

Kommune 21

Digitalisierung, E-Government, Informationstechnik

Digitale Bildung

Lernen mit modernen Medien



E-Government

- **OZG-Umsetzung:**
Anbieter kommunaler Fachverfahren sind außen vor

Titel

- **Schul-IT:**
Nötig sind Gesamtkonzepte für die digitale Schule

Informationstechnik

- **Bauwesen:**
Digitale Bauakte in Schwerin halbiert Bearbeitungszeit

Praxis

- **Neu Wulmstorf/Seevetal:**
Interkommunale Zusammenarbeit bei der OZG-Umsetzung

Spezial

- **Open Data:**
Strategie für die aktive Nutzung kommunaler Daten



SIE SORGEN DAFÜR, DASS DAS

ÖFFENTLICHE LEBEN FUNKTIONIERT.

WIR BEGLEITEN SIE DABEI MIT SMARTEN

LÖSUNGEN IN DIE DIGITALE ZUKUNFT.

In der Verwaltung sind digitale Lösungen der Weg, um den öffentlichen Auftrag optimal zu erfüllen. DATEV bietet dafür leistungsstarke und rechtssichere Software für Finanz-, Personalwesen und Verwaltungsprozesse. Das macht DATEV und die steuerlichen Berater zu verlässlichen Partnern an Ihrer Seite.



Mehr Informationen unter **datev.de/public-sector**
oder kostenfrei anrufen: **0800 0114348**



Zukunft gestalten.
Gemeinsam.

Beschleunigen und vereinfachen Sie mit dem **Virtuellen Bauamt 2.0** die Prozesse im Baugenehmigungsverfahren.

Liebe Leserinnen und Leser,

rund 6,5 Milliarden Euro stellt der Bund für die Digitalisierung der Schulen zur Verfügung. Allerdings wurden die Mittel aus dem Digitalpakt Schule anfangs nur zögerlich abgerufen. Das hat sich jetzt geändert. Laut aktueller Zahlen des Bundesbildungsministeriums sind bis Mitte 2021 über 850 Millionen Euro aus dem Digitalpakt abgeflossen. Bereits ausgezahlte und bewilligte Mittel belaufen sich nach Angaben des Ministeriums zusammen auf fast 2,3 Milliarden Euro.

Tatsächlich zeigt eine kürzlich veröffentlichte Studie des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu): Die Mehrheit der Schulträger hat bereits investiert. Ganz vorn liegt dabei die Beschaffung von Endgeräten, wie etwa Tablets und Notebooks, gefolgt von der Installation von WLAN und der Anschaffung von Präsentationstechnik wie Beamer, White- oder Smartboards.

Dennoch gilt: Geld und Technik allein sorgen nicht für hochwertige digitale Bildungsangebote in Schulen. Hemmnis für die Digitalisierung ist laut der Difu-Studie vor allem fehlendes Fachpersonal. Zentrale Bedeutung hat deshalb die Fortbildung der Lehrkräfte, damit sie ihren Unterricht sinnvoll digital gestalten können. Stefanie Kreusel, Konzernbeauftragte der Deutschen Telekom für Digitale Bildung und Schulen, sagt im Kommune21-Interview (Seite 16): Wir dürfen die Digitalisierung des Bildungswesens nicht länger als Zusatzaufgabe begreifen, sondern als essenzielle Komponente einer Reform der Wissensvermittlung hin zu einer Kultur der digitalen Bildung.

Ihr



Alexander Schaeff



Das Virtuelle Bauamt 2.0 bringt alle Beteiligten im Bauantrag digital zusammen. So schafft es mehr Transparenz, Geschwindigkeit und Effizienz.



- virtueller Projektraum führt Beteiligte, Unterlagen und Prozesse zusammen
- stringente Unterstützung über den gesamten Antragsprozess hinweg
- höhere Qualität in eingehenden Anträgen erleichtert Bearbeitung
- Geschwindigkeit und Einsparungen durch vollständig digitale Aktenführung
- jederzeit Transparenz über den Verfahrensstand für alle Beteiligten
- einfache Anbindung an alle relevanten Fachverfahren
- zukunftssicher durch XBau 2.2 und OZG-Konformität

Lernen Sie das Virtuelle Bauamt 2.0 im Video auf unserer Webseite kennen: www.cit.de/vba



cit GmbH
Kirchheimer Str. 205
73265 Dettingen/Teck
(0 70 21) 950 858-0
info@cit.de

E-Government

OZG-Umsetzung: Der eingeschlagene Weg zur Finanzierung der Einer-für-Alle-Leistungen birgt Probleme 10

Organisation: Eine aktuelle Studie zeigt, welche Veränderungen das digitale Arbeiten in den Kommunalverwaltungen mit sich bringt 12

Titel

Schul-IT: Nur mit einem Gesamtkonzept für die digitale Schule können Investitionen in modernen Unterricht nachhaltig wirken ... 14

Interview: Stefanie Kreusel, Deutsche Telekom, über digitale Lehrkonzepte und Lernplattformen 16

Change Management: ifib consult entwickelt Konzept für serviceorientierte Medienentwicklungsplanung 18

Geräte-Management: Wie Administration und Wartung professionell gelingen 20

Bremen: Rechte- und Identitätsmanagement mit UCS@school 22

Ahaus: Dank NetMan for Schools werden die drei Standorte des Berufskollegs Wirtschaft und Verwaltung zu einem digitalen Ganzen 24

VG Asbach: Sicheres WLAN für digitalen Unterricht 26

Informationstechnik

Interview: Verbandsgeschäftsführer Rolf Beyer blickt zurück auf 50 Jahre KDO 28

Bauwesen: Digitale Bauantragstellung sorgt in Schwerin für deutlich kürzere Bearbeitungsdauer 30

Formular-Management: Bundestadt Bonn setzt auf Antragsmanagement 4.0 32

Fachverfahren: Stadt Selm digitalisiert mit Trinuts die Kita-Platzvergabe 34

Kita-Lösungen: Little Bird bei 300 Kommunen im Einsatz 36

Hundesteuer: pmHundManager erleichtert Vorgänge rund um Hund und Halter 37

Praxis

Fehmarn: Kurabgabe kann via Smartphone bezahlt werden 38

Neu Wulmstorf/Seevetal: Bei der OZG-Umsetzung Synergien nutzen 40

Spezial

Open Data: Zehn Thesen für eine nutzenstiftende Datenstrategie 42

OGP: Open Government Partnership bringt positive Impulse 44

MRN: Metropolregion Rhein-Neckar ist Vorreiter bei der Konzeption kooperativer Dateninfrastrukturen 46

Darmstadt: Open-Data-Strategie als wichtiger Schritt auf dem Weg zur Smart City 48

Rubriken:

Editorial 3
News 6
IT-Guide 50
Vorschau, Impressum 58



Bildung nachhaltig digitalisieren

Deutschland hat bei der Digitalisierung der Bildung noch einen weiten Weg zu gehen. Mit der technischen Ausstattung allein ist es dabei nicht getan. Nötig sind auch innovative pädagogische Konzepte für den digitalen Unterricht, geschulte Lehrkräfte sowie eine professionelle Betreuung der Schul-IT.

ab Seite 14

Mehr Sicherheit für
das **Digitale-Ich.**



twitter.com/k21news

Mannheim: Bericht zur Bürgerbeteiligung

Mannheim legt einen Bericht zur Bürgerbeteiligung vor. Trotz der erschwerten Bedingungen konnte der Dialog mit der Bürgerschaft intensiviert werden.

- www.mannheim-gemeinsam-gestalten.de

Aachen: Routennavigation plus

In der Stadt Aachen wird eine neue Routennavigation für Winterdienstfahrzeuge erprobt. Das System wurde jetzt in die aktive Testphase überführt.

- www.aachen.de

Darmstadt: Online-Service im Meldewesen

Einen neuen Online-Service im Meldewesen hat die Stadt Darmstadt gestartet. Zahlreiche Dokumente können nun ohne Vorsprache digital beantragt werden.

- www.darmstadt.de

Ahaus: Smartphone als Stadtführer

In Ahaus hat das Stadt-Marketing eine eigene digitale Stadtführung schnell und einfach auf Basis der kostenlosen Plattform chayns umgesetzt.

- <https://ahaus.app>

Bitkom-Studie

Unzufrieden mit Digitalpolitik

Der Branchenverband Bitkom führte im Oktober dieses Jahres eine repräsentative Umfrage zur Zufriedenheit der Deutschen mit der Digitalpolitik durch. Demnach stellen die Deutschen der Digitalpolitik ein schlechtes Zeugnis aus. Sieben von zehn Wahlberechtigten (72 Prozent) sind der Ansicht, dass Deutschlands Politikerinnen und Politiker zu wenig Ahnung von der Digitalisierung haben. Nicht einmal die Hälfte (43 Prozent) glaubt, dass die Politik in der Lage sei, die Digitalisierung voranzubringen. Und lediglich drei von zehn (28 Prozent) attestieren der Politik eine klare Strategie bei dieser Aufgabe. Sieben von zehn Deutschen (70 Prozent) waren der Ansicht, dass Bund, Länder und Kommunen nicht ausreichend zusammenarbeiteten, um die Digitalisierung voranzubringen. In der Bevölkerung herrsche „berechtigte Unzufriedenheit“ mit der politischen Strategie und dem Tempo der Digitalisierung, konstatiert Bitkom-Präsident Achim Berg.

www.bitkom.org

ekom21

Smarte Datenbasis

IT-Dienstleister ekom21 bietet seinen Kunden nach eigenen Angaben jetzt eine offene urbane Datenplattform an, die verschiedenste Daten aus diversen Quellen verbindet, sodass sich diese im Handlungsfeld „Smart City – Smart Region“ nutzen lassen. Jede Kommune und Region in Hessen habe einen ungehobenen Schatz – die Daten, die permanent in den Bereichen Verkehr, Umwelt, Energie oder Infrastruktur entstehen. Diese Daten nutzbar zu machen für die Stadtentwicklung, die Erhöhung der Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger sowie die Wirtschafts- und Innovationsförderung, sei ein wichtiges Handlungsfeld für Kommunen. Hierfür seien nun die Voraussetzungen geschaffen worden: mit einer kommunalen Datenplattform als Basistechnologie.

www.ekom21.de

Ostalbkreis

Bebauungspläne digitalisiert

Die Bebauungspläne des Ostalbkreises sind jetzt im Geodatenportal der Kreisverwaltung abrufbar. Für die Realisierung hatte die Kommune die EnBW Ostwürttemberg DonauRies an ihrer Seite. Wie der Landkreis weiter mitteilt, wurden gemeinsam mit dem Energie- und Infrastrukturdienstleister in den vergangenen Monaten rund 2.500 Bebauungspläne digitalisiert. Grund für diesen Sprung ins digitale Zeitalter ist die EU-Richtlinie INSPIRE. Sie verpflichtet Städte und Gemeinden, vorhandene Geodaten in einem einheitlichen digitalen Format europaweit zugänglich zu machen. So könnten diese einfacher und grenzübergreifend genutzt werden, insbesondere um gemeinschaftliche umweltpolitische Entscheidungen zu unterstützen.

www.ostalbmmap.de

eGovernment Benchmark 2021

Schub durch Corona

Die digitalen Angebote von Behörden in Europa haben im Zuge der Corona-Pandemie einen deutlichen Entwicklungsschub erfahren, auch in Deutschland. Es bedarf jedoch weiterer Investitionen, um die digitale Transformation zu beschleunigen. Das zeigt die 18. Ausgabe des eGovernment Benchmark der Europäischen Kommission. Der Report untersucht regelmäßig die Verfügbarkeit und Qualität digitaler Verwaltungsdienstleistungen für verschiedene Lebensbereiche von Bürgern und Unternehmen. Insgesamt sind laut dem aktuellen Report nun acht von zehn Behördenleistungen (81 Prozent, in Deutschland 82 Prozent) online

verfügbar. Neun von zehn Webseiten sind über Mobilgeräte zugänglich (88 Prozent; 2020: 76 Prozent; 2019: 68 Prozent). Insgesamt könne Europa auf große Fortschritte beim E-Government verweisen. Der Bericht zeige aber auch EU-weit Leistungsunterschiede zwischen den verschiedenen Verwaltungsebenen, beispielsweise zwischen nationaler und kommunaler Ebene. Ohne die Schließung dieser Lücke werde es Behörden nicht gelingen, Verwaltungsservices medienbruchfrei zu erbringen. In Anbetracht der Reformen und Investitionen der europäischen Mitgliedstaaten sei zu erwarten, dass sie diese und weitere Chancen für Digitalisierung ergreifen werden.

<https://t1p.de/jut4>

Digitalisierung im Klassenzimmer: So meistern Schulen die Herausforderungen des digitalen Zeitalters

Kindgerecht, belastbar und mit ausreichend Leistung: Notebooks für den digitalen Unterricht müssen für alle Eventualitäten gerüstet sein. Bei der Auswahl des passenden Geräts sind weniger die technischen Details als vielmehr die pädagogischen Anforderungen entscheidend: Deshalb hat ASUS ein umfangreiches Education-Portfolio entwickelt, das auf die verschiedenen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler sowie Bildungseinrichtungen zugeschnitten ist und eine kostenlose Upgrade-Möglichkeit auf Windows 11 bietet.



ASUS ExpertBook B1: Robustes Kraftpaket für weiterführende Schulen

Das ExpertBook B1 ist ein Allrounder, der hohe Leistung und Langlebigkeit für den Lernalltag vereint. Die Kombination aus bis zu 1 TB SSD und bis zu 2 TB HDD ermöglichen hohe Speicherkapazitäten sowie schnellen Datenzugriff auf Unterrichtsmaterialien. Das ro-

buste Gehäuse des ExpertBook B1 ist zudem optimal gegen im Alltag übliche Stöße und Erschütterungen geschützt.

ASUS ExpertBook B5 Flip: Für die digitale Unterrichtsgestaltung

Damit Lehrkräfte digitales Unterrichtsmaterial entwickeln und Stunden produktiv vorbereiten und halten können, eignet sich ein leistungsstärkeres Notebook. Das ExpertBook B5 Flip ist dafür mit dem neuesten Intel Core Prozessor und einem OLED-Panel ausgestattet,

das in jeder Umgebung optimale Grafiken liefert. Als Convertible lässt sich das Gerät auch flexibel in ein Tablet für schnelle Notizen oder Grafikzeichnungen verwandeln.

Drei Tipps für die Digitalisierung im Klassenzimmer

1. Vorausschauender Medienfahrplan:
Bevor die Schule in neue Technik

investiert, sollte sie eine medienpädagogische Strategie festlegen und dafür grundlegende Fragen beantworten wie: In welchen Jahrgangsstufen und Fächern sollen Geräte eingesetzt werden und wie werden sie in die bestehende Medienlandschaft integriert? Zudem sollten Fragen rund um Datensicherheit, WLAN-Zugänge etc. frühzeitig geklärt werden, ggf. mit der Unterstützung eines externen Dienstleisters.

2. Geräte-Koffer oder Elternfinanzierung:

Wer finanziert neue Geräte? Schulen können bspw. eigene Notebooks anschaffen, die an Schüler ausgeliehen werden oder alternativ besitzt jeder Schüler elternfinanziert ein eigenes Notebook.

3. Neue Gestaltungsmöglichkeiten für den Unterricht:

Neue Endgeräte und digitale Medien bieten sich an, um eine neue Lern- und Unterrichtskultur zu etablieren und offene und handlungsorientierte Lernprozesse zu fördern. Allerdings: Frontalunterricht wird nicht automatisch zu einem schüler-zentrierten, lebendigen Unterricht, weil Kinder am Notebook ein Lernvideo ansehen können. Bildungsexperten empfehlen Teile des bestehenden Unterrichtskonzepts durch digitale Medien zu ergänzen.

Bei Fragen zur Digitalisierung des Klassenzimmers, wenden Sie sich gerne an microsoft@gfdb.de.

Bildung digital

Vom 1. bis 3. Februar 2022 findet im Rahmen der Fachmesse für digitale Bildung Learntec in der Messe Karlsruhe zum neunten Mal das Forum school@Learntec statt. Im Zentrum stehen zukunftsorientiertes Lernen und Lehren in einer Kultur der Digitalität.

Nichts hat die Bildungslandschaft in jüngster Vergangenheit mehr verändert und geprägt als die Auswirkungen und Folgen der Coronapandemie. Digitale Lehr- und Lernmethoden sind neben dem Einsatz unterschiedlichster Technologien ebenso in aller Munde wie die Themen Datenschutz und Didaktik, Administration, Ausstattung oder Ethik. Antworten auf die Fragen nach einem zukunftsorientierten Lernen und Lehren in einer Kultur der Digitalität soll das vom 1. bis 3. Februar 2022 in Präsenz stattfindende Forum school@Learntec im Rahmen der Bildungsmesse Learntec in Karlsruhe geben.

School@Learntec richtet sich an Schulamts- und Schulleitungen, schulische Medienberater und -beraterinnen, Mitarbeitende auf Kreis- oder Landesebene sowie interessierte Lehrkräfte, die vor Ort die Möglichkeit haben, aktiv an Work-

shops teilzunehmen, die neuesten Technologien zu testen und sich mit Kollegen über die Schule der Zukunft auszutauschen. Die Vorträge und Diskussionen mit hochkarätigen Referierenden stehen unter dem Oberthema „Bildung in einer Kultur der Digitalität“. Die einzelnen Slots widmen sich Lernplattformen und Cloud-Lösungen, dem Unterricht mit digitalen Medien und dem Digitalpakt Schule. An allen drei Messetagen präsentieren außerdem zahlreiche Aussteller den Besucherinnen und Besuchern ihre Produkte und Dienstleistungen rund um das digitale Lernen in der Schule in einer eigenen Messehalle.

Das Programmkuratorium konnte unter anderem den niedersächsischen Staatssekretär für Digitalisierung, Stefan Muhle, für eine Keynote innerhalb des Forums gewinnen. Dort wird er den gesamtgesellschaftlichen Einfluss von Digitali-

sierungsprozessen in den Blick nehmen und Bildung im Überfluss fordern. Der Initiator der bundesweit bekannten Fortbildungsreihe Molol, Andreas Hofmann, wird über die Notwendigkeit des kollegialen Austauschs und den Erfolg seiner kollaborativen Fortbildungsreihe sprechen. Letztere setzt sich zum Ziel, Lehrerinnen und Lehrer auf dem Weg der nicht nur digitalen Schulentwicklung zu motivieren und zur selbstständigen Professionalisierung anzuleiten.

Schulleiterin Silke Müller setzt in ihrem Vortrag die Notwendigkeit des Aufbaus einer digitalen Ethik in den Fokus schulischer Arbeit. Bildungswissenschaftlich interessierte Besucherinnen und Besucher können sich auf Professorin Uta Hauck-Thum (LMU München), Professor Olaf-Axel Burow (Universität Kassel) und Professorin Anne Sliwka (Universität Heidelberg) freuen. Ihre Beiträge werden auf das Thema „Schule der Zukunft“ eingehen.

Zahlreiche Best-Practice-Beispiele aus den Reihen der Smart Schools bieten Einblick in das Lernen von Morgen. Auch zwei neue Themenfelder werden bei der diesjährigen school@Learntec berücksichtigt: Gamification und Schulbau.

Weitere Informationen und Tickets für die Learntec – Fachmesse für digitale Bildung und das Forum school@Learntec gibt es online unter www.learntec.de.

Tanja Stopper ist Pressereferentin bei der Messe Karlsruhe.



school@Learntec: Digitale Bildung im Fokus.

Dreistufenplan für die digitale Schule

Kompliziertes Antragsverfahren, fehlendes Personal und Lieferengpässe sind laut einer Umfrage die größten Hindernisse bei der Schuldigitalisierung. Mit Hilfe eines Dreistufenplans unterstützt die Telekom Schulen bei der digitalen Transformation.

Sieben Milliarden Euro – der Fördertopf des Bundes für die Digitalisierung der Schulen ist prall gefüllt. Doch abgeflossen waren bis Ende Juni erst 853 Millionen Euro; weitere 1,4 Milliarden Euro wurden immerhin schon beantragt und bewilligt.

Die Hauptgründe laut einer Studie des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu) im Auftrag der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW): Mehr als die Hälfte der Befragten (je 53 Prozent) nennen „personelle Engpässe in der Fachverwaltung“ und ein „kompliziertes Antragsverfahren“ als Hindernisse. Bei der Umfrage im Mai 2021 wurden insgesamt 266 Kommunen und Landkreise befragt.

Wegbegleiter der Schulen bei Digitalisierung

Schulen stehen ohne Lehrende mit IT-Know-how oder IT-Administrierende vor einer komplexen Aufgabe. Weil es an Fachkräften mangelt, ist es wichtig, einen versierten



Partner wie die Telekom an seiner Seite zu wissen. Der Bonner Konzern bietet an, Schulen bei allen Schritten auf dem Weg zur digitalen Schule zu begleiten – mit einem Dreistufenplan:



1. Aufbau der digitalen Infrastruktur

Die digitale Infrastruktur ist das Herzstück der Digitalisierung einer Schule. An erster Stelle steht die Frage nach dem Netzwerk: Welche Bandbreite benötigt die Schule, wenn mehrere hundert Geräte gleichzeitig im Internet sind? Und wie lässt sich das Netzwerk vor Angriffen von außen schützen? Darüber hinaus ist es notwendig, den Bedarf an Endgeräten, wie Laptops oder Tablets, zu ermitteln.

Die Telekom ist der einzige zertifizierte Netzanbieter für Apple Education für den deutschen Bildungssektor. Auf Basis der Technologien von Apple liefert die Telekom ein ganzheitliches Konzept und breites Portfolio für einen sicher vernetzten Schul-Campus sowie digitalen, ortsunabhängigen Unterricht. Darüber hinaus bietet das Unternehmen gemeinsam mit Microsoft Schulen ein umfangreiches digitales Bildungspaket, das für den Einsatz im Präsenzunterricht genauso geeignet ist wie für Distanz- oder Wechselunterricht.

2. Cloudbetrieb und Service aus einer Hand

Egal ob Präsentationstechnik, Plattformen, Cloudbetrieb oder Service: Die Telekom bietet Schulen ein Gesamtpaket aus einer Hand. Ein wichtiger Baustein ist der Service: Teams von zertifizierten IT-Expert*innen des Digitalen Schul-Service unterstützen Schulen und Lehrkräfte mit dem Anwender-Support bei sämtlichen Anliegen in Bezug auf Apps, Tools, Plattformen oder Software.

3. Übersicht als Basis für Fördermittelanträge

Mithilfe eines Online-Tools können sich Schulen einen ersten Überblick verschaffen. Der Schulkonfigurator der Telekom führt auch weniger technikaffines Schulpersonal Schritt für Schritt und leicht verständlich durch alle Technologiebereiche – vom Internetanschluss über die Vernetzung auf dem Gelände bis hin zu Schulungen.

Die abschließend erstellte Übersicht können Schulträger oder Schulen als Grundlage nehmen, um einen Medienentwicklungsplan zu erstellen und damit für Anträge beim DigitalPakt nutzen. Zudem ermöglicht sie auch die persönliche Beratung durch ein Expertenteam der Telekom, das auf Wunsch für jede Schule ein individuelles Angebot erstellt.

Weitere Informationen zum Schulkonfigurator unter:



Fehlende Perspektive

Detlef Sander

Fast 700 Millionen Euro haben die Bundesländer für OZG-Umsetzungsprojekte beantragt. Damit werden allerdings nur Front-End-Lösungen entwickelt. Wie die Anbindung der Fachverfahren finanziert wird, ist völlig unklar.

Eine kleine Anfrage des FDP-Bundestagsabgeordneten Manuel Höferlin und die entsprechende Antwort von Staatssekretär Markus Kerber vom Bundesinnenministerium brachte etwas Transparenz hinsichtlich der Finanzierung von Einer-für-Alle-Leistungen (EfA) im Zuge der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG). Demnach haben die Länder 51 Umsetzungsprojekte mit insgesamt fast 700 Millionen Euro beantragt. Interessant sind hier die Summen je OZG-Leistung. Denn allein das Thema Ehe hat ein Budget von 36 Millionen Euro. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass es nur einen einzigen Fachverfahrensanbieter im Bereich Standesamt gibt, hätte dieser sicher die Umsetzung übernehmen können – und das für einen Bruchteil des obigen Betrags. Genauso verhält es sich im Grunde bei allen anderen Leistungen. Wer nun die für die 51 Leistungen veranschlagten Mittel auf die insgesamt zur Umsetzung vorgesehenen 575 Leistungen hochrechnet, kommt auf einen Finanzbedarf von 7,8 Milliarden Euro – wohlgedacht, nur für das Front End.

Bei der eingeschlagenen Vorgehensweise gibt es aber drei Probleme. Zum ersten sind die Umsetzungskosten im Vergleich zum

Marktniveau völlig überhöht. Ursache können hier nur ineffiziente Umsetzungsstrukturen und die überall eingesetzten Berater sein. Auf der Vergabeseite beim Bund sind Berater eingebunden, um die Mittelausschreibungen zu betreuen. Auf der empfangenden Seite der Länder sind ebenfalls Berater – hoffentlich nicht die gleichen – eingebunden, um die Mittel zu beantragen und die Umsetzung zu begleiten. Nur so können diese exorbitanten Beträge zustande kommen.

Das zweite Problem ist, dass die Privatwirtschaft keinen Zugang zu den Mitteln hat und somit die Kosten der Umsetzung auch nicht unmittelbar durch Lösungen aus der Wirtschaft reduziert werden können. Gleichzeitig treten die teuer erstellten OZG-Angebote anschließend vor die Produkte der Privatwirtschaft und entziehen diesen einen Teil ihrer Geschäftsgrundlage. Das dritte Problem der EfA-Konzeption ist die fehlende Anbindung der Fachverfahren. Dass diese kommen muss, ist allen klar. Aber weder der Bund noch die Länder haben eine Idee, wie die Umsetzung aussehen und wie diese finanziert werden könnte. Da sich im deutschen Föderalismus das Einer-für-Alle-Prinzip auf kommunaler Ebene nicht durchsetzen kann, was teilweise auch

nachvollziehbar begründet ist, entstehen die Front-End-Lösungen für die OZG-Umsetzung nun doch mehrfach in verschiedenen Bundesländern. Das führt dazu, dass die Fachverfahren sich auch an verschiedene Front Ends je nach Bundesland andocken müssen. Komplexität und Kosten steigen hierdurch enorm.

Es ist absehbar, dass der Bund Ende nächsten Jahres seine digitalisierten Angebote vorstellt und für das Fehlen weiterer Angebote in der Fläche die Länder verantwortlich macht, die wiederum die Verantwortung an die Kommunen weiterreichen. Am Ende werden die Software-Hersteller und IT-Dienstleister der Kommunen als letzte in der Kette verantwortlich gemacht werden, ohne überhaupt Einfluss auf die Projekte und deren Durchführung gehabt zu haben.

Der einzige Ausweg aus diesem Dilemma für alle Beteiligten – denn auch für Länder und Kommunen ist das eine schwierige Situation – ist eine rasche und gute Standardisierung der Kommunikation zwischen Front End und Fachverfahren. So werden beispielsweise im Personenstands- und Meldewesen sehr erfolgreich systematisch XÖV-Standards verwendet. Das reduziert Komplexität und Aufwände und

damit auch die Kosten. Standards ermöglichen erst die Marktteilnahme mehrerer Anbieter für eine Leistung und damit den Wettbewerb um die beste Lösung. Jetzt werden einige einwenden, dass mit dem Föderalen Informationsmanagement (FIM) doch eigentlich bereits ein Standard zwischen Front End und Fachverfahren besteht. Das Problem des FIM ist aber, dass dieser Standard nicht gemeinschaftlich mit den betroffenen Fachverfahrensherstellern entwickelt wurde, sondern nur von einem kleinen ministeriellen Kreis, unterstützt von Beratern. Dabei werden bereits vorhandene Standards wie XÖV oft ignoriert. Dementsprechend mangelhaft und ohne Akzeptanz bei den Fachverfahren ist das Ergebnis dort, wo bereits

Standards existieren. Selbst das Bundesinnenministerium legt keinen Wert auf die Nutzung von FIM in der OZG-Umsetzung, zugunsten der Umsetzungsgeschwindigkeit. Die Föderale IT-Kooperation (FIT-KO) bemüht sich mit neuen technologischen Ideen, das Thema zu vereinnahmen, macht aber den gleichen Fehler wie ihre FIM-Vorgänger. Die Software-Hersteller, welche die Technologie und Schnittstellen implementieren sollen, sind kaum eingebunden.

Es steht zu befürchten, dass die nächste Bundesregierung ein großes Budget bereitstellt und in Anbetracht des Durcheinanders auf zentrale Lösungen setzt, die keine Standards und Datentransfers benötigen. Es stehen sicher schon ei-

nige weltweit tätige Beratungsunternehmen bereit, um die eine große Lösung für alles zu entwickeln. Man darf aber davon ausgehen, dass auch diese nicht funktionieren wird, da das Behörden- und Kompetenz-Wirrwarr, welches die Digitalisierung auch bisher schon ausbremst, dann immer noch vorhanden ist.

Jetzt ist die Politik gefordert, die richtigen Entscheidungen zu treffen, Gesetze digitalfähig zu gestalten und Mittel so bereitzustellen, dass auch die Privatwirtschaft gleichberechtigten Zugang erhält.

Detlef Sander ist Geschäftsführer von Databund, dem Verband der mittelständischen IT-Dienstleister und Software-Hersteller für den öffentlichen Sektor.

Anzeige

LITTLE BIRD - Die Komplettlösung für die digitale Anmeldung, Vergabe und Verwaltung von Betreuungsangeboten in Ihrer Kommune



-  Praxiserprobt seit 12 Jahren und stetig weiterentwickelt
-  In 300 Städten und Gemeinden in 10 Bundesländern im Einsatz
-  Digitales Fachverfahren für Verwaltungen und Online-Service für Familien
-  Vernetzt kommunale Verwaltungen, Träger, Kitas und Eltern
-  Für alle Betreuungsformen einsetzbar, von der Krippe bis zur Grundschulbetreuung



100%
DSGVO
konform

Module und Funktionen im Baukastensystem

- Anmelde- und Vergabeverfahren
- Vertragsmanagement der betreuten Kinder
- Personalmanagement
- Über 30 Schnittstellen z.B. an andere Kassen- und Verwaltungssysteme sowie IDEV; KiBiz; KiBeG
- Elternbeitragsabrechnung
- Interkommunaler Kostenausgleich
- App für Eltern-Kommunikation und Gruppenarbeit
- u.v.m.

LITTLE BIRD GmbH
Landsberger Allee 131a
10369 Berlin
www.little-bird.de

Sprechen Sie uns gerne an:
Tel.: +49 30 9120656-0
E-Mail: vertrieb@little-bird.de

Mitglied bei:



Vier Reifegrade

Friedemann Christ/Corinna Funke

Die deutsche Kommunalverwaltung digitalisiert sich langsam, aber stetig. Welche Auswirkungen hat das zusehends digitalere Arbeiten auf die Organisation? Antworten gibt eine aktuelle Auswertung von Fallstudien in vergleichbaren Organisationen.

Die deutsche Kommunalverwaltung hängt den europäischen Nachbarländern in Sachen Digitalisierung um einiges hinterher. Gleichwohl sorgen die E-Government-Gesetze der Länder, das Onlinezugangsgesetz (OZG) und nicht zuletzt die Corona-Pandemie für spürbare Veränderungen. Viele kommunale Behörden haben spätestens im zurückliegenden Jahr erlebt, wie die Kombination aus digitaler Antragstellung und Remote-Arbeit der eigenen Beschäftigten ihre aktuelle Organisationsweise infrage stellt. Wenn in den nächsten Jahren weitere Digitalisierungsschritte folgen, auf welche organisationalen Veränderungen sollten sich kommunale Behörden dann gefasst machen?

Um dieser Frage nachzugehen, wurden Fallstudien in vergleichbaren Organisationen mit einem höheren digitalen Reifegrad durchgeführt. Konkret untersucht wurden mehrere dänische Kommunalverwaltungen sowie das Privatkundengeschäft zweier deutscher Banken und einer Versicherung. Die Fallstudien gingen der Hypothese nach, dass ein zunehmender Digitalisierungsgrad organisatorische Anpassungen zwingend nach sich zieht, welche sich in vier Reifegraden abbilden lassen (klassische, hybride,

digitale und agile Organisation). Die Fallstudien zeigen: Hierarchien und Funktionen wandeln sich, technische Lösungen sind natürlicher Bestandteil der Arbeitsprozesse, die Kundenperspektive bestimmt den Arbeitsrhythmus und Führung bedeutet echtes Management.

Klassische Organisationen sind in der öffentlichen Verwaltung geprägt von fachspezifischen Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeitern, die in vertikalen Silos aus Ämtern und Abteilungen von oft juristisch gebildeten Führungskräften angeleitet werden. Werden digitale Arbeitsweisen eingeführt, behält die hybride Organisation die analoge Aufbauorganisation bei und baut sie im Digitalen nach. Allerdings werden die starren Strukturen durch eine freiere Kommunikation flexibilisiert und zudem durch eine dynamische Aufgabenwahrnehmung quer durch die Hierarchiepyramide ergänzt.

Der nächste Schritt hin zur digitalen Organisation ist durch größere strukturelle Veränderungen geprägt. Auf Ebene des Stellenplans kommt es zu einem sinkenden Bedarf an mittleren Kompetenzprofilen, wenn Aufgaben vom Computer oder durch die Bürger selbst in digital unterstützter Selbstvornahme erledigt werden. Die verbleibenden

Stellenprofile werden breiter und anspruchsvoller. Agile Organisationen lassen sich, Stand heute, noch nicht in Reinform beobachten.

In allen untersuchten Organisationen kam es zu organisatorischen Veränderungen im Aufbau: Die fachspezifischen Sachbearbeitereinheiten wurden zu multiprofessionellen Teams. Spezielle und querliegende Aufgaben wurden zentralisiert und häufig remote ohne Kundenkontakt von zu Hause oder aus einem abgeschiedenen Bürokomplex heraus erbracht. So wurden beispielsweise in der dänischen Kommunalverwaltung die Leistungssachbearbeitungen unterschiedlicher Rechtskreise aus den lokalen Standorten herausgelöst und in fünf nationalen, rechtlich spezialisierten Backoffices zusammengelegt. In der Kommune vor Ort agieren die verbleibenden Servicekräfte als Berater und Begleiter mit breitem Themenspektrum. Eine untersuchte Bank machte gar den Sprung zur Matrixorganisation und richtete zentralisierte Fachstränge ein, die quer zu den regionalen Standorten liegen, um quer verlaufende digitale Prozesse besser zu managen.

Schon beim Wechsel zur hybriden Organisation zeigt sich, dass die

Digitalisierung kräftig in die bisherigen Arbeitsabläufe eingreift. Viele Aufgabenschritte verschwinden ganz – sei es durch Automatisierung oder dank Selbstvornahme durch die Kunden. Das betrifft vor allem administrative Aufgaben. Manche Aufgabenprofile wurden hierdurch ganz oder teilweise obsolet. Die verbleibenden Aufgabenprofile werden gleichzeitig anspruchsvoller, weil die simpleren Tätigkeiten vom Computer übernommen werden und im Gegenzug IT-Lösungen bedient und Kunden beraten werden wollen. Vormals über verschiedene Funktionen verteilte Prozessketten werden nun in einer Funktion vereint.

Während in klassischen Organisationen Führungskräfte oftmals kraft ihrer besonderen Sachkenntnis aufstiegen, spielt diese in digitalen Organisationen eine untergeordnete Rolle. In den untersuchten Organisationen konzentrieren sich Führungskräfte stattdessen stärker auf Personalführung und die Steuerung der operativen Ziele. Leistungskontrollen nehmen dank der leicht zu messenden Fußabdrücke digitaler Arbeit mehr Zeit bei den Führungskräften ein. Grundsatzsachbearbeitung und schwierige Fallbearbeitungen werden spezialisierten Einheiten übertragen.

Hierdurch können Hierarchien flacher gestaltet werden. Eine große Versicherung schaffte beispielsweise ihre Gruppenleiterebene ab – der fachliche Grundsatz wanderte in Zentraleinheiten in der Firmenzentrale. Übrig blieben selbstorganisierte Teams mit rein organisatorischen Team-Koordinatoren und auf Personalführung spezialisierte Abteilungsleitungen. In die gleiche Kerbe schlug die untersuchte Bank, deren Standortleitungen sich in der Matrixorganisation auf Personalführung konzentrierten. Fachliche Anleitung und Projekt-Management wurden dafür den querliegenden Fachkoordinatoren übertragen.

Behörden zeichnen sich in ihrer klassischen Organisationsweise durch hierarchische Strukturen im Innern und nach außen durch ein Machtgefälle gegenüber ihren Kunden aus. Digitale Organisationen hingegen ermöglichen und erfordern Kommunikation quer durch die Organisation sowie ein selbstorganisiertes Arbeiten in Projekten oder virtuellen Teams. Für bestehende Funktionen setzt das die Bereitschaft der Beschäftigten voraus, in dem Zuge, in dem sich die eigene Arbeit ändert, offen gegenüber neuen Selbstkonzeptionen zu sein. Gegenüber den Bürgerinnen und Bür-

gern tritt an die Stelle der Abfertigung in Amtsstuben eine am Kundenbedürfnis ausgerichtete Customer Journey. Verantwortliche in der dänischen Kommunalverwaltung betonten den Mentalitätswechsel, den sie zu durchlaufen hatten, um von den Bürgern akzeptierte IT-Prozesse zu gestalten. Denn um zu funktionieren, müssen digitale Selbstvornahme-Tools sich nach den Wünschen und Gewohnheiten der User richten und nicht nach der Binnenlogik der Verwaltung.

Der Kommunalverwaltung in Deutschland stehen große organisatorische Veränderungen ins Haus. Entscheidungsträger in den Behörden sind gefragt, die organisatorischen Veränderungen, die sich durch zusehends digitale Arbeitsformen ergeben, zu antizipieren und mit Verve und Gestaltungslust anzugehen. Dabei muss vieles gar nicht komplett neu erdacht werden, sondern lässt sich von digital reifen Organisationen kopieren.

Dr. Friedemann Christ ist Geschäftsführer des Beratungsunternehmens gfa | public. Corinna Funke arbeitet als Organisationsberaterin im öffentlichen Sektor und forscht am Europäischen Hochschulinstitut Florenz zur Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung.

Anzeige



Über, auf und unter der Straße!

Leise, sauber, intelligent vernetzt – mithilfe eines dicht geknüpften IoT-Sensornetzes. Auf der Basis von Daten, die Luftqualität messen, Verkehr und Beleuchtung steuern – und frühzeitig warnen. Mit der Urban Toolbox der regio IT gestalten Sie Ihre Stadt smart und nachhaltig. Bauen Sie mit uns den digitalen Zwilling Ihrer Stadt!



Alle Bausteine mitdenken

V. Jürgens / T. Timmerarens

Die Corona-Pandemie hat deutlich gezeigt, welch großer Nachholbedarf hierzulande bei der Digitalisierung der Bildung besteht. Damit Investitionen in modernen Unterricht nachhaltig wirken, gilt es, ein Gesamtkonzept für die digitale Schule zu entwickeln.

Um zukunftsfähige Bildungslandschaften zu schaffen, müssen Kommunen als Schulträger große organisatorische und verwaltungstechnische Aufgaben bewältigen. Pädagogische Inhalte, Lehrkräftefortbildung, Datenschutz, Breitbandausbau, Ausstattungskonzepte, WLAN sowie Mitarbeiterkapazitäten und -expertise sind nur einige Aspekte, die es zu berücksichtigen gilt. Sichergestellt werden muss, dass alle Schülerinnen und Schüler Zugang zu einer hochwertigen Bildung und zu digitalen Bildungsangeboten haben.

Das fordert insbesondere die Kommunen als Schulträger heraus. Auch wenn der Bund mit dem Digitalpakt rund 6,5 Milliarden Euro in die Digitalisierung der Schulen investiert, werden weitere Kosten folgen – für den Ersatz, die Pflege und die Wartung der Hardware sowie für die Lizenzierung der Software. Vielerorts ist die Ausgangslage schwierig. Selbst in Schulen, in denen ein Glasfaserkabel liegt, ist die Technologie im Gebäude mitunter so anfällig und veraltet, dass die Kapazitäten des Anschlusses nicht genutzt werden können. Auch die

Leitungsgebühren sind auf Dauer zu tragen. Mit dem Einkauf der Endgeräte entsteht weiterer Auf-



Digitale Bildung: Technik allein genügt nicht.

wand. Denn diese müssen nicht nur angeschafft, sondern auch eingerichtet, eingebunden, verwaltet und verliehen werden. Die Nutzer sind zudem mit passenden Anwendungen und Inhalten zu versorgen und müssen bei Fragen und Fehlfunktionen betreut werden. Nötig ist ein ganzheitlicher Ansatz, der die Bedürfnisse der Kollegien, die Möglichkeiten der Kommune und die rasant fortschreitende technische Entwicklung berücksichtigt.

Schulen müssen Anschaffungen und Medieneinsatz in Abstimmung mit dem Schulträger in ein umfassendes Medienbildungskonzept (MBK) einbetten und in einem Medienentwicklungsplan (MEP) be-

schreiben, wie sie den Medieneinsatz planen und welche Voraussetzungen dafür notwendig sind. Ein funktionierendes Ganzes entsteht nur dann, wenn alle Bausteine zusammengedacht werden. Damit Investitionen in modernen Unterricht nachhaltig wirken können, stellt der Didacta Verband Kommunen und Schulträgern verschiedene Leitfäden zur Verfügung. Sie helfen, Fallstricke auf dem Weg zu einem Gesamtkonzept für die digitale Schule zu erkennen und zu umgehen (www.didacta.de/ausschuss-didacta-digital).

Um Bildungsprozesse mithilfe digitaler Technik zu stärken, müssen technische Infrastruktur und Ausstattung, Konzepte, Inhalte und Betreuung Hand in Hand gehen. Dafür benötigen Bildungseinrichtungen ausreichend Ressourcen und professionelle Unterstützung. „Doch die Finanzierung dieser Maßnahmen ließ zu lange auf sich warten, um Kitas und Schulen besser durch die Corona-Pandemie zu führen“, kritisiert Theodor Niehaus, Präsident des Didacta Verbands der Bildungswirtschaft. Während die Mittel aus dem Digitalpakt zunächst nur zögerlich abgerufen

wurden, deuten aktuelle Zahlen des Bundesbildungsministeriums darauf hin, dass sie nun bald auch in der Breite ankommen werden. Rund 852 Millionen Euro seien bis Mitte 2021 aus dem Digitalpakt abgeflossen. Die Mittelbindung – also bereits beantragte, aber noch nicht abgerufene Summen – liege bei rund 1,4 Milliarden Euro. Zum Vergleich: Bei der Erhebung zum Stichtag 30. Juni 2020 waren erst rund 16 Millionen Euro abgeflossen und 242 Millionen Euro gebunden.

Von einer erstaunlichen Entwicklung bei der technischen Ausstattung von Schulen berichtet auch der Branchendienst Bildung.Table. Demzufolge seien Schul-Clouds und Lern-Management-Systeme 2020 in Deutschland schneller gewachsen als die Social-Media-Plattform TikTok. Der Zugriff auf Lernplattformen stieg demnach um 150 Prozent – der von Jugendlichen auf TikTok um 135 Prozent. Die technischen Voraussetzungen verbessern sich also stetig.

Im Didacta Verband sind Unternehmen der Bildungswirtschaft organisiert, die über die Expertise und die praktische Erfahrung verfügen, um die digitale Realität im Bildungssystem nachhaltig mitzugestalten. Gelegenheit für einen intensiven fachlichen Austausch bietet die Bildungsmesse didacta in Köln (22. bis 26. März 2022, www.didacta-messe.de). Themen für Kommunen und Schulträger nimmt dabei unter anderem das Forum Schulpraxis in den Blick.

Volker Jürgens leitet den Ausschuss didacta DIGITAL. Thorsten Timmerarens ist beim Didacta Verband verantwortlich für Medien und Kommunikation.

LIEBE SCHULTRÄGER,



WIR LIEFERN AUCH IHNEN DEN
DIGITALPAKT ALS PAKET:
VOM WLAN ÜBER HARD- UND
SOFTWARE BIS HIN ZUM SERVICE
– ALLES AUS EINER HAND!

GRÜSSE AUS AACHEN,
IHRE AIXCONCEPT

INTERESSE?

SPRECHEN SIE UNS AN:

☎ 02402. 389 411-0

✉ vertrieb@aixconcept.de

🌐 www.aixconcept.de

Kultur der digitalen Bildung

Die Deutsche Telekom unterstützt Schulen und Schulträger bei der Digitalisierung. Kommune21 sprach mit Stefanie Kreusel, Konzernbeauftragte für Digitale Bildung und Schulen, über digitale Lehrkonzepte und Lernplattformen.

Frau Kreusel, aktuelle Zahlen zeigen, dass die Mittel des Digitalpakts Schule, immerhin rund 5,5 Milliarden Euro, immer noch schleppend abgerufen werden. Woran liegt das aus Ihrer Sicht?

Genau genommen stehen sogar 6,5 Milliarden Euro zur Verfügung. Davon ist laut Bundesbildungsministerium bis August 2021 erst ein gutes Drittel abgerufen worden. Das ist eindeutig zu wenig. Im Moment schieben sich die Länder, Kommunen, Schulträger und Schulen die Verantwortung dafür gegenseitig zu. Es heißt, die Antragsverfahren seien zu kompliziert und zu bürokratisch, Antragsfristen zu kurz, es gebe zu wenig Unterstützung für die Schulen, die Medienentwicklungspläne erstellen müssen. Dabei ist ein solcher Plan die Voraussetzung, um Fördergelder beantragen zu können. Die gegenseitigen Vorwürfe bringen uns aber nicht weiter.

Was ist zu tun?

Solidarität ist gefragt, denn letztendlich wollen doch alle dasselbe. Schulen mit ähnlichen Strukturen könnten auf Musteranträge zurückgreifen. Damit ließen sich die Antragsverfahren vereinfachen und beschleunigen. Wir haben zum Beispiel einen Online-Schul-Konfi-

gurator entwickelt, der Schulen Schritt für Schritt dabei hilft, die passende Infrastruktur auszuwählen – vom Anschluss über die lokale Vernetzung, WLAN-Ausleuchtung, Datensicherheit oder die Endgeräte bis hin zum Geräte-Management sowie zu Schulungen.

Beim Thema digitale Bildung gilt: Eine gute technische Ausstattung macht noch keinen guten Unterricht. Reicht es, mit den Fördermitteln einfach Hardware zu beschaffen?

Die technische Ausstattung allein ist tatsächlich nicht genug. Technik ist ein Hilfsmittel und muss der Pädagogik folgen. Es braucht dafür innovative Unterrichtskonzepte und geschulte Lehrerinnen und Lehrer. Lehrkräfte müssen wissen, wie sie ihre Lehrpläne und Materialien an den neuen digitalen Unterricht anpassen können. Noch mangelt es aber an pädagogischen Konzepten und Know-how im Umgang mit digitaler Technik im Unterricht. Außerdem müssen wir eine Kultur der digitalen Bildung in Deutschland etablieren.

Wie sollte das geschehen?

Wir müssen die Lehrerinnen und Lehrer viel mehr unterstützen und auf den sinnvollen Einsatz der



Stefanie Kreusel

Technik vorbereiten. Auch wenn die jüngeren Lehrer digitaler sind: Fast 40 Prozent der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland sind über 50 Jahre alt. Digitalisierung war während ihrer Ausbildung noch kein Thema. Selbst bei den 40-Jährigen gab es kaum Lehrkonzepte, die digitale Technologien einbezogen haben. Wenn wir also die Lehrkräfte nicht mitnehmen, steht in den Schulen irgendwann viel, aber wenig genutzte Technik herum. Dann sind die Schulen zwar vordergründig mit neuester Technologie ausgestattet – aber sind sie dadurch wirklich digitaler? Wir dürfen die Digitalisierung des Bildungswesens daher nicht länger als Zusatzaufgabe begreifen, sondern als essenzielle Komponente einer Reform der Bildungsvermittlung. Denn Schule in

ihrer traditionellen Form kann die Komplexität einer weitgehend digitalisierten Gesellschaft nicht mehr abbilden.

Wie sehen innovative Online-Lernplattformen, moderne Unterrichtskonzepte und neue didaktische Inhalte konkret aus?

Digitale Lernplattformen helfen Schülerinnen und Schülern bei der Vor- und Nachbereitung des Präsenzunterrichts an den Schulen. Zudem werden sie von ihnen sehr

me integriert: Präsentationen mit Whiteboard-Funktionen, Desktop-Sharing oder die Einrichtung von Online-Konferenzräumen. emuCloud ermöglicht das Speichern und Synchronisieren unterschiedlichster Daten. Des Weiteren können digitale Lehrvideos ebenso in den Schulbetrieb eingebunden werden wie Live-Webinare, Podcasts oder KI-basierte Lernprogramme.

Wie unterstützt die Deutsche Telekom die Schulen und Lehrkräfte bei der Digitalisierung?

die mit ihren Education-Portfolios von Endgeräten über bildungsspezifische Anwendungen bis hin zu Fortbildungen für Lehrkräfte das Angebot der Telekom ergänzen. Wir sind damit ein ganzheitlicher Partner der Schulen – von der individuellen Ausstattung bis zur Begleitung von digitaler Bildung.

Trotz Digitalpakt Schule klagen die Schulträger über mangelnde Finanzausstattung und fehlendes Fachpersonal. Ist hier wieder die Politik gefordert?

„Wir müssen die Lehrerinnen und Lehrer auf den sinnvollen Einsatz der Technik vorbereiten.“

gut angenommen. In Sachsen-Anhalt sind die täglichen Zugriffe auf die digitalen Lernplattformen im Lockdown um das 50-Fache auf bis zu 25 Millionen Zugriffe pro Tag gestiegen. Übrigens hat Sachsen-Anhalt die digitalen Lernplattformen aus eigenen Landesrechenzentren in die Open Telekom Cloud umgezogen. Zum Einsatz kommen zum Beispiel Anwendungen wie BigBlueButton oder emuCloud. BigBlueButton ist ein Open-Source-Web-Konferenzsystem, das neben Konferenzdiensten auch wichtige Lern- und Inhaltsverwaltungssysteme

Wir bieten ein ganzheitliches Konzept und ein breites Lösungsportfolio für Schulen und Schulträger. Das reicht vom flächendeckenden Breitbandanschluss als Basis über Soft- und Hardware für den Unterricht, Plattformen und auf den Bedarf von Schulen zugeschnittene Cloud-Angebote bis hin zu Services und Betrieb. Darüber hinaus unterstützt die Telekom zusammen mit Partnern die Möglichkeiten digitaler Fortbildungsangebote für Lehrkräfte. Im Bereich Bildung arbeiten wir außerdem eng mit unseren Partnern Apple und Microsoft zusammen,

Die Klagen der Schulträger sind aus meiner Sicht nicht berechtigt, die Politik hat bereits eine große Summe bereitgestellt. Zudem glaube ich, dass es mehr Geld geben wird, sollte dies erforderlich sein. Dass so wenig Fördergelder abgerufen wurden, zeigt aber, dass es an Fachpersonal fehlt – hier müssen wir nachlegen. Dabei sind alle gefordert: Politik, Schulträger und auch die Wirtschaft. Denn die braucht zukünftig immer mehr digital geschulten Nachwuchs.

Interview: Alexander Schaeff

Anzeige

Frohe Weihnachten

& einen guten Start ins neue Jahr !

Ein aufregendes Jahr neigt sich dem Ende zu, Zeit Danke zu sagen ...

Ein -liches Dankeschön für die angenehme Zusammenarbeit und das entgegengebrachte Vertrauen. Für die kommenden Feiertage wünschen wir Ihnen und Ihrer Familie eine schöne und friedliche Zeit sowie einen guten Start in ein gesundes neues Jahr.



Form[®]
Solutions

Intelligentes Antragsmanagement
für die Öffentliche Verwaltung!



www.form-solutions.de

Mehr Akzeptanz schaffen

M. Müller / L. Telle / A. Zeising

Die Digitalisierung im Schulbereich soll Arbeitsabläufe vereinfachen und neu denken, der Qualitätsentwicklung dienen und eine systematische Kompetenzentwicklung ermöglichen. Die Prozessgestaltung ist dabei entscheidend.

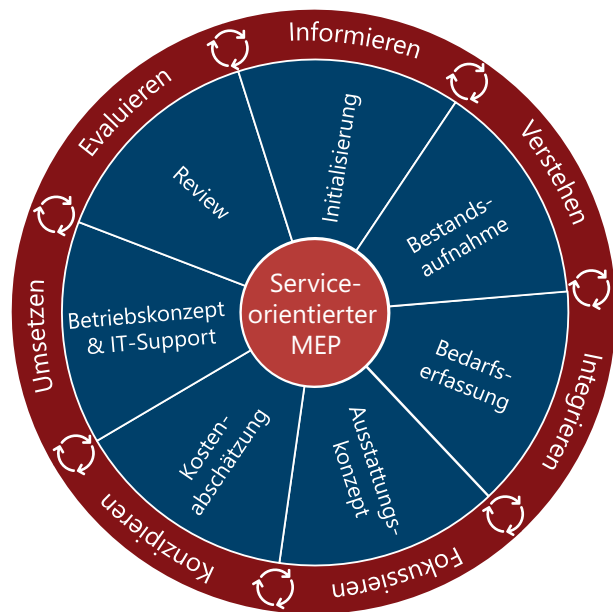
Um die digitale Transformation voranzutreiben, bedarf es eines ganzheitlichen Verständnisses davon, wie Veränderungen erfolgreich und nachhaltig umgesetzt werden. Theoretische Modelle zum Management von Veränderungen (Change Management) legen den Fokus auf die aktiv beteiligten Stakeholder und die Kommunikation der Veränderung selbst. Die Stakeholder in den Prozess zu integrieren, sie zu informieren und ihnen die Notwendigkeit der Veränderung verständlich zu machen, ist wichtig, um Akzeptanz für diese zu erlangen. Dabei helfen Haltung und Methodik aus Ansätzen wie dem Service Design. Co-kreative Gestaltungselemente werden gezielt eingesetzt, um Erfahrungen und Bedarfe in die Entwicklung von neuen und optimierten Services zu integrieren.

ifib consult, eine Tochter des Instituts für Informationsmanagement Bremen (ifib), hat zentrale Prinzipien aus Change Management und Service Design auf die kommunale Medienentwicklungsplanung angelegt. Dabei werden die in einem Medienentwicklungsplan (MEP) üblichen Aufgaben jeweils mit einem methodischen Setting hinterlegt, das den Prozess vorantreibt.

Der serviceorientierte MEP umfasst schematisch folgende Umsetzungsschritte:

- **Informieren:** Frühes Aufzeigen von Veränderungen mit der Initialisierungsphase zur MEP-Erstellung und Einfordern von Mitwirkung, auch offenes Ansprechen von Problemen. Die anvisierten Ziele werden formuliert und mit den Beteiligten abgestimmt. Dafür eignen sich zum Beispiel vorhandene Formate seitens des Schulträgers wie Dienstbesprechungen, Newsletter oder Videokonferenzen.

- **Verstehen:** Zusammenführung von Daten und Informationen als Ausgangspunkt für die nächsten Schritte. Neben der Analyse von Dokumenten kann dies durch Befragungen unterschiedlicher Statusgruppen in der Schule und/oder Fokusgruppen geschehen. So lassen sich verschiedene Perspektiven einfangen, welche dem Verständnis der



Der serviceorientierte MEP und seine Umsetzungsschritte.

Ist-Situation dienen. Ein aktuelles und analytisches Bild von der Ausgangssituation im Hinblick auf die IT-Infrastruktur und -Ausstattung der Schulen inklusive IT-Support beendet die Phase und ist Grundlage für die zukünftige Planung.

- **Integrieren:** Erhebung von Anforderungen und Erfahrungswerten über eine aktive Beteiligung der Stakeholder am Prozess. Die Bedarfserfassung erfolgt in den gleichen Kategorien wie die Bestandsaufnahme – IT-Infrastruktur, IT-Ausstattung, IT-Support und Organisation – und kann durch weitere Aspekte ergänzt werden, wenn

technologischer Fortschritt oder Akteurslandschaft dies erforderlich machen. Das methodische Setting kann variieren, weil beispielsweise Erfordernisse in einem Landkreis anders sind als diejenigen in einer Großstadt oder bei einem trägerübergreifenden Medienentwicklungsplan.

- **Fokussieren:** Akkumulation des Status quo, der erhobenen Anforderungen und weiterer relevanter Rahmendaten mit Schärfung der Ziele. Rückkopplung der Ergebnisse mit den Stakeholdern zur passgenauen Gestaltung des MEP. Das Ausstattungskonzept wird entwickelt, in welchem Mengengerüste für die einzelnen Merkmale angelegt werden. Sie bilden die bedarfsorientierte Soll-Konzeption.

- **Konzipieren:** Entwicklung eines Konzepts für die vorgesehene Veränderung, hier der zukünftigen IT-Ausstattung und der dazu notwendigen Betriebs- und IT-Support-Strukturen. Wichtiger Bestandteil ist eine möglichst akkurate Kostenabschätzung über den

Planungshorizont. Der Übergang zur nächsten Phase im Medienentwicklungsplan ist fließend zu verstehen, denn auch das Betriebskonzept und die IT-Support-Struktur sollten in dieser Phase entwickelt und eine Transitionsphase in der Umsetzung mit etwaiger konzeptueller Adaption vorgesehen sein.

- **Umsetzen:** Ausrollen des entwickelten Konzepts. Neben der langfristigen Zielstellung sind kurzfristige Erfolge sowie Pilotvorhaben vorgesehen, um die Veränderung frühzeitig mit positiven Ereignissen in Verbindung zu bringen. Eine Maßnahmen- und Zeitplanung und ein solides Modell zur Abstimmung der Stakeholder dienen dem Erreichen der formulierten Ziele.

- **Evaluieren:** In der Umsetzung bedarf es einer regelmäßigen Evaluation und (Zwischen-)Ergebnisbewertung mit den Stakeholdern, um Veränderungen zu verstetigen. Der Fortschritt der Umsetzung wird durch Reviews und andere Mechanismen kontrolliert, um bei Bedarf

korrigierend eingreifen zu können. Eine solide Datenbasis und die Formulierung offener Punkte vereinfachen die Initialisierung und die Bestandsaufnahme für den kommenden Planungshorizont, nämlich die Fortschreibung des MEP.

Das Projektdesign der serviceorientierten Medienentwicklungsplanung verbindet moderne Ansätze zur Gestaltung von Veränderungsprozessen und nimmt Aspekte der nachhaltigen Nutzwertgenerierung in den Fokus. Dabei wird eine konstruktive, offene, wertschätzende Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten etabliert. Das methodische Setting muss dabei individuell zusammengestellt und entwickelt werden, um die Zielerreichung sicherzustellen.

Mariele Müller ist bei der ifib consult GmbH Senior-Beraterin für Organisationsentwicklung und Innovationsmanagement, Lea Telle ist dort Senior-Beraterin für Medienbildung und kommunale Medienentwicklungsplanung, Dr. Anja Zeising leitet den Bereich Digitale Schule und Bildung.

Anzeige

enaio®

E-Akte im Jugendamt? Wir machen das schon.

Wenn es um die Zukunft unserer Kinder geht, arbeiten Jugendämter noch effizienter. Die Enterprise Content Management-Software enaio® von OPTIMAL SYSTEMS garantiert die direkte Anbindung an die wichtigsten Fachverfahren wie z. B. PROSOZ 14plus, SoPart und KDO-Jugendwesen. So können Informationen problemlos miteinander verknüpft und revisions-sicher archiviert werden. [Digitalisierung. Wir machen das schon.](#)

optimal-systems.de/public


OPTIMAL SYSTEMS
A KYOCERA GROUP COMPANY

Software für Macher.

Aufwand gering halten

Ulrich Sawade

Die Administration und Wartung mobiler Endgeräte, welche an die Schüler und Lehrkräfte verliehen werden, ist mit einigen Herausforderungen verbunden. Unterstützung bieten hier professionelle Lernplattformen mit integriertem Schul-IT-Management.

Für Schülerinnen und Schüler ohne eigene technische Ausstattung sollen Schulen die entsprechenden Endgeräte im Verleih zur Verfügung stellen, selbiges gilt für die Dienstgeräte der Lehrkräfte. Dafür hat die Bundesregierung entsprechende Mittel bereitgestellt. Die Schulen sind jedoch in der Pflicht, was Administration und Wartung der Geräte angeht. Die Vorbereitung des IT-Verleihs und die technische Komplexität von Services, Administration und Sicherheit sind Aufgaben, die bisher kaum innerhalb der Schulen geleistet werden konnten. Es gibt wenig Grund anzunehmen, dass es einfacher wird, wenn die Geräte via Mobile Device Management (MDM) aus der Ferne gemanagt werden müssen. Erste Wahl sollte daher ein betriebssystemübergreifendes System sein, welches alles unter einer Oberfläche managen kann.

Ein wichtiger Punkt für den Einsatz von Leihgeräten ist der Zugriff auf diese auch außerhalb des Schulgebäudes, um zum Beispiel die Wartung und Administrationsaufgaben ortsunabhängig durchzuführen. Idealerweise sollte hierzu ein mobiles Geräte-Management über eine Cloud genutzt werden, über das sich alle Gerätetypen eines jeden Betriebssystems komfortabel über eine

Oberfläche steuern lassen. Nach Erstinstallation laufen dann alle Prozesse automatisiert über das Internet ab. Sollte ein Fehler auftreten, reicht es in der Regel, wenn ein Nutzer sich neu einwählt. Der Aufwand für den Administrator verringert sich dadurch erheblich. Die Erstinstallation ist die Basis für das reibungslose Funktionieren von Tablets, Laptops und PCs. Sie soll garantieren, dass alle Geräte, die ausgegeben, ausgetauscht oder ersetzt werden, auf demselben Stand sind. Sinnvoll ist es, hierfür eine Software zu nutzen, die sämtliche Einstellungen wie zum Beispiel Rechtevergabe, Programme, Apps, Images, Gruppenzugehörigkeit oder Anmeldekonventionen einheitlich und ortsunabhängig vornehmen kann.

Darüber hinaus muss auch außerhalb des Schulgebäudes gewährleistet sein, dass datenschutzrechtliche Vorgaben eingehalten werden. Dazu müssen auf allen ausgegebenen Geräten standardisierte Rechte, Regeln und Einstellungen angelegt werden, die ausschließlich durch die Schule oder den beauftragten Administrator vorgenommen werden dürfen. Wird mehr als ein Betriebssystem eingesetzt, sollten Schulen auf eine integrierte Lösung achten, bei der alles unter einer Oberfläche administrierbar ist, um den Aufwand so

gering wie möglich zu halten. Das Jugendschutzgesetz schreibt zudem einen Filter für den rechtssicheren Zugang zum Internet vor. Er sollte durch die Administratoren des Schulnetzes einfach konfigurierbar und so eingestellt sein, dass er unabhängig vom Internet-Anschluss zuverlässig wirkt – also auch dann, wenn Schülerinnen und Schüler zu Hause oder unterwegs im Bus mit ihren Leihgeräten im Internet surfen. Der Administrator hat des Weiteren für einheitliche Sicherheitseinstellungen aller ausgegebenen Geräte zu sorgen – etwa durch das Einspielen von Updates oder Sicherheitspatches. Über ein cloud-basiertes MDM geschieht dies ohne Aufwand automatisch.

Im Idealfall laufen die Leihgeräte einer Schule über das gleiche Betriebssystem. In der Realität ist das aber nicht immer der Fall. Unterschiedliche Endgeräte mit iOS-, Android- oder Windows-Betriebssystem sind jedoch nicht miteinander kompatibel. Abhilfe schafft ein integriertes und betriebssystemübergreifendes IT-Management. Es gewährleistet mehr Sicherheit, eine bessere Übersicht und spart Arbeitsaufwand. Zu bedenken ist: Je mehr unterschiedliche MDM-Systeme benötigt werden, desto arbeits- und zeitintensiver sowie fehleranfällig

liger wird das Gesamt-Management. Wichtig bei der Auswahl eines MDM-Systems ist auch, ob die Software unabhängig von Ort und Zeit installierbar ist. Denn die Schule muss in der Lage sein, jederzeit pädagogisch notwendige Programme, Apps oder Updates auf Leihgeräte aufzuspielen und veraltete zu entfernen – egal, ob sich die Geräte währenddessen im Klassenzimmer oder bei den Nutzern zu Hause befinden. Idealerweise läuft die Installation unbemerkt im Hintergrund.

So einfach wie möglich machen sollten es sich die Schulen beim Thema Benutzer-Management. Die Daten aus dem im jeweiligen Bundesland verwendeten Schulverwaltungsprogramm sollten direkt komfortabel zur Anlage von E-Mail-Adressen, Kalendern, Teams und Gruppen für die Benutzerverwaltung des Leihgeräte-Managements genutzt werden können. Um Leihgeräte bei Problemen schnell wieder arbeitsfähig zu machen, muss es außerdem die Möglichkeit zur Fernüberprüfung und -wiederherstellung für jedes eingesetzte Gerät

geben – am besten auf Knopfdruck, um lange Rüstzeiten oder gar Komplettausfälle von Geräten zu vermeiden. Auch das funktioniert mit einem cloudbasierten MDM für alle Betriebssysteme unter einer Oberfläche ganz einfach.

Herzstück für Homeschooling und Distanzunterricht ist eine einheitliche pädagogische Oberfläche, mit der Lehrende und Lernende mit unterschiedlichen Geräten am Unterricht teilnehmen können. Ohne eine solche bleibt Distanzunterricht chaotisch und nicht kontrollierbar. Virtuelle Klassenräume, Gruppen-Messenger, Kursdateiablage, vorgefertigte Kursnotizbücher unabhängig von Gerät und Browser, E-Mail für alle Schüler und die Lehrkräfte, Kalender, Videochat-Kommunikation, Raumbuchungssystem, Klassenraum-Management, Umfragen, Klassenarbeitsmodus und viele Dinge mehr unter einer einzigen Oberfläche finden sich aber nur in speziell für Schulen entwickelten Lösungen. Wer eine professionelle Lernplattform mit integriertem Schul-IT-Management einsetzt,

sollte klären, ob und wie Unterstützung bei Fragen oder Problemen mit den Leihgeräten gewährleistet wird. Seriöse Anbieter übernehmen diesen so genannten Second und Third Level Support für Geräte innerhalb des Schulsystems. Das erspart unnötige Mehrkosten.

Es gibt nur wenige Lösungen in Deutschland, welche die oben genannten Funktionen für alle drei gängigen Betriebssysteme – also Windows, iOS und Android – gewährleisten und übernehmen. Eine davon ist MNSpro Cloud von Anbieter Aix Concept. Stellvertretend für viele andere sagt Petra Schiele, Leiterin der Maria-Ward-Realschule Schrobenehausen: „Wir hatten das Glück, wenige Wochen vor dem Shutdown durch die Corona-Krise auf MNSpro Cloud umsteigen zu können. Gerade in der Krisenzeit konnten wir dank dieser Technik und unseres motivierten Kollegiums einen funktionierenden Online-Unterricht auf die Beine stellen.“

Ulrich Sawade ist Marketing-Leiter bei der AixConcept GmbH, Stolberg.

Anzeige

Virtuelle Sitzungen

Unser **digitaler Sitzungsdienst SD.NET** vereinfacht Ihre Prozesse, spart Ihre Ressourcen und ermöglicht Ihnen enorme Flexibilität.

Ob Mitzeichnungsverfahren von Vorlagen oder Umlaufbeschlüsse und Freigaben: Mit dem **Modul WorkflowPlus** binden Sie Entscheidungsträger in Ihre Workflows ein, geben Protokolle und Einladungen frei und fassen Umlaufbeschlüsse virtuell. **Digital. Flexibel. Sicher.**

Mehr unter www.sitzungsdienst.net/zusatzmodule


STERNBERG

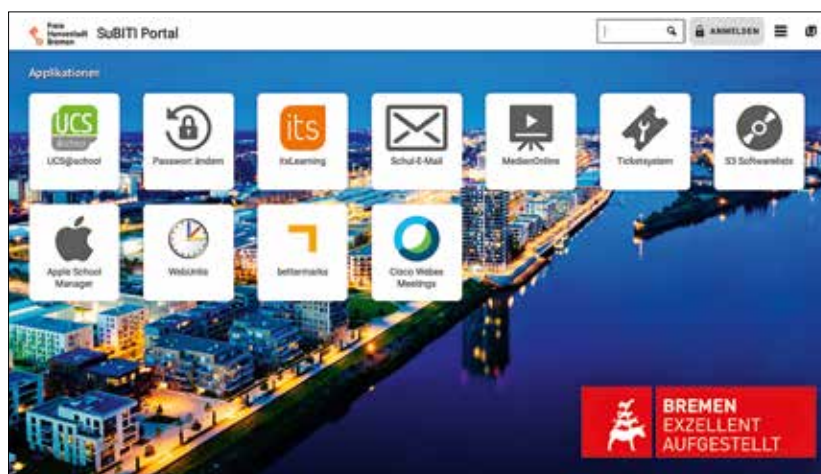

Sensible Daten schützen

Patrick Ziegler

Digitales Lernen steht in Bremen schon lange ganz oben auf der Agenda. Dank einer zentralisierten IT-Infrastruktur war der Übergang ins Homeschooling schnell möglich. Für das Rechte- und Identitätsmanagement wird die Lösung UCS@school genutzt.

Der Stadtstaat Bremen hat eine Schul-IT-Infrastruktur aufgebaut, die mit dem Einsatz von knapp 100.000 zentral gewarteten iPads für Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte und einem datenschutzkonformen, einheitlichen Rechte- und Identitätsmanagement allen Anforderungen an den digitalen Unterricht genügt – sowohl im Klassenzimmer als auch daheim. Anfang 2020, als die Corona-Pandemie die Rückständigkeit der digitalen Infrastruktur in Deutschland offenlegte, konnte das Bundesland als eines der wenigen schnell reagieren und den Schülern einen nahezu reibungslosen Übergang ins Homeschooling ermöglichen.

Bereits lange vor Corona hatte sich Bremen entschieden, strategisch und offensiv auf Digitalisierung zu setzen. Digitales Lernen steht deshalb bereits seit dem Jahr 2003 ganz oben auf der Agenda der Bremer Schulverwaltung. Die Freie Hansestadt hat dazu Schritt für Schritt eine zentralisierte IT-Infrastruktur aufgebaut, um die Lehrerinnen und Lehrer möglichst wenig mit Administrationsaufgaben zu belasten. Zu den Kernbestandteilen der Strategie zählen heute neben einem zentralen Identitäts- und Infrastruktur-Management auch WLAN an allen Schulen, die Software-Vertei-



Digitales Lernen im Bremer Schulportal.

lung pädagogischer Anwendungen, das Einrichten dienstlicher und schulischer E-Mail-Adressen für die 48.000 Schülerinnen und Schüler und 5.000 Lehrkräfte in den 139 öffentlichen Schulen sowie ein zentraler Support.

So konnten in Bremen bereits vor der Pandemie alle Nutzer stadtweit mit ihren Schul-Accounts auf das WLAN und auf die IT-Angebote zugreifen. Mit Pandemiebeginn mussten diese Funktionalitäten so schnell wie möglich – also beinahe über Nacht – erweitert werden, damit Lernende und Lehrkräfte auch von zu Hause aus auf die Inhalte und Tools zugreifen können. Dafür wurden die VPN-Server-Kapazitäten für den verschlüsselten Zugang über das Internet verzehnfacht.

Ebenso wichtig war eine rasche Erweiterung von Storage und Systemkapazitäten, da sich die Zugriffe auf die schulischen Mailserver im Laufe der Pandemie vervielfachten. Großer Vorteil in einem Stadtstaat: Das Bremer Referat für IT-Infrastruktur bei der Senatorin für Kinder und Bildung kann über ein eigenes Rechenzentrum mit ausreichenden Reserven verfügen.

Bereits vor der Krise wurde die Lern-Management-Lösung itslearning eingesetzt, mittels derer die Bremer Lehrer mit virtuellen Klassenräumen arbeiten, online Arbeitsblätter und Aufgaben an ihre Schüler verteilen oder über die Plattformen sofatutor und der FWU Filme und Erklär-Videos im Unterricht verwenden. Wichtigste

Voraussetzung für den Erfolg war die Ausstattung ausnahmslos aller Schüler und Lehrkräfte mit den gleichen Geräten.

Hier gab es nach intensiver Diskussion eine Einigung auf die Beschaffung von insgesamt 100.000 iPads. Damit war sichergestellt, dass alle Nutzer nicht durch ihre jeweiligen sozialen oder finanziellen Verhältnisse eingeschränkt werden. Zudem werden alle Geräte vorkonfiguriert und zentral gewartet. Die Schüler können keine eigenen Apps installieren, die Lehrer hingegen schon. Die Auslieferung der Geräte erfolgte in Stufen, zunächst bekamen die Lehrer ihre iPads, damit sie sich in die neuen Geräte einarbeiten konnten, bis Ende 2020 waren dann auch alle Schülerinnen und Schüler versorgt.

Mit den iPads verfügen die Schüler nun über einen ortsunabhängigen Zugriff auf diverse Online-Lern-Services. Besonderes Augenmerk wurde in Bremen dabei auf die Hoheit über die digitalen Identitäten gelegt, da es sich gerade bei Schülerdaten, etwa zum Verlauf der Leistungen und des Bildungswegs, um sehr sensible Informationen handelt. Dafür setzt Bremen auf die Open-Source-Lösung Univention Corporate Server (UCS). Mit der auf das Bildungswesen zugeschnittenen Anwendung UCS@school werden die Schul-, Klassen- und Lerngruppenzugehörigkeiten automatisch abgeglichen und die Zugriffsrechte auf Lerninhalte und Kurse erteilt und verwaltet. So ist sichergestellt, dass allen Schülerinnen und Schülern die für ihre jeweilige Klasse relevanten Materialien zur Verfügung stehen – und dass die Zugriffsrechte automatisch entzo-

gen werden, wenn er oder sie die Klasse oder die Schule wechselt oder verlässt.

Aufbauend auf den bisherigen Erfolgen plant die Bremer Schulverwaltung jetzt die weiteren Schritte. Mit einem Vermittlungsdienst, dem so genannten ID Broker, wird eine zentrale Authentifizierung auch für Plattformen und Lerninhalte externer Bildungssoftware-Anbieter, Verlage sowie für Schulen und Schulträger anderer Länder möglich sein.

Der ID Broker besteht aus einer offenen Schnittstelle, die zwischen den Schulverwaltungssystemen mit ihrem Identitätsmanagement für die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte und den digitalen Angeboten der Lerninhalte-Anbieter vermittelt. Sprich, die von der Schule erworbenen digitalen Lernangebote von Verlagen stehen automatisch den passenden einzelnen Klassen zur Verfügung. Der Dienst funktioniert mit einem Single Sign on (SSO), sodass sich die Anzahl von Accounts und Passwörtern, die sich der einzelne Schüler merken muss, auf ein Minimum reduziert.

Der ID Broker wird mit ähnlichen Systemen kompatibel sein. So etwa mit VIDIS, dem Vermittlungsdienst für das digitale Identitätsmanagement in Schulen, der kurz vor der Pilotphase steht, sowie dem BILDUNGSLOGIN 2.0 des Verbands Bildungsmedien (VBM). Der Programmieraufwand für die Anbieter von Lerninhalten wird so deutlich und dauerhaft reduziert.

Patrick Ziegler ist Product Manager Education bei der Univention GmbH, Bremen.



So funktioniert Digitale Schule

28

Jahre
Erfahrung

60

LogoDIDACT-
Partner

50.000

Tablets mit
LD Mobile

3.000

zufriedene
Schulen

LogoDIDACT vereint kinderleichte Bedienung mit exakt auf die Bedürfnisse moderner Schulen abgestimmten Funktionen.

Jetzt mit Office 365-Connector!

Als Schulträger profitieren Sie von:

- ✓ Einfache Administration spart Zeit und Geld
- ✓ Zentrales Management & Server-Überwachung
- ✓ Betrieb lokal, im Rechenzentrum oder in der Cloud
- ✓ WLAN-Infrastruktur-Modul
- ✓ Verwaltung von Tablets
- ✓ Sicherheit durch selbstheilende Arbeitsstationen
- ✓ Kinderleichte Software-Verteilung
- ✓ Datenschutz und Jugendschutzfilter (KI)



Sichern Sie sich jetzt Ihren saftigen Digitalisierungsrabatt!

Erhalten Sie für Ihre Erstbestellung 20% Rabatt auf alle LogoDIDACT- und LD Mobile-Lizenzen.



LogoDIDACT

SBE network solutions GmbH
Edisonstr. 21-23 · 74076 Heilbronn
07131 89840-0 · info@sbe.de

Die Schul-IT läuft

Unterschiedliche Endgeräte, der Einsatz etlicher Spezial-Softwares und drei Schulstandorte – mit diesen Herausforderungen hatte das Berufskolleg Wirtschaft und Verwaltung Ahaus zu kämpfen. Abhilfe verschaffte die Lösung NetMan for Schools von H+H Software.

Das Berufskolleg Wirtschaft und Verwaltung der an der niederländischen Grenze gelegenen Stadt Ahaus hatte schon früh den Anspruch, die Digitalisierung des eigenen Bildungsangebots proaktiv voranzutreiben. Hauptziel aller Digitalisierungsmaßnahmen war es, der Vielfalt am Berufskolleg gerecht zu werden. So gibt es dort nicht nur rund 2.300 Schülerinnen und Schüler im Alter von 15 bis 35 Jahren, die unterschiedlichste Endgeräte mit in den Unterricht bringen, sondern auch zahlreiche Berufsbildungsgänge. Letztere erfordern jeweils eine eigene Spezial-Software, die auf unterschiedlichen Geräten funktionieren muss. Eine zusätzliche Herausforderung bedeuten die drei Schulstandorte, die als ein digitales Ganzes funktionieren müssen – und das im Dreischichtsystem. Denn von morgens um acht bis abends um halb zehn bietet das Berufskolleg neben Vollzeitbildungsgängen wie der gymnasialen Oberstufe auch Berufsschulbildung, Teilzeit- und berufliche Weiterbildung sowie eine Abendschule an.

Um den vielfältigen Ansprüchen der Schule gerecht zu werden, suchte man vor gut zwölf Jahren nach

einer neuen IT-Lösung. „Wir wollten unseren Schülern und Lehrkräften eine Rundumlösung bieten. Sie sollte hard- und softwareunabhängig funktionieren und auch die Verwendung der zahlreichen Branchen-



Berufskolleg in Ahaus bündelt seine IT mit H+H Software.

Software der Ausbildungsberufe auf jedem Endgerät ermöglichen“, erläutert Guido Hayk, Koordinator für Digitalisierung, IT-Berufe und Systembetreuung am Berufskolleg Wirtschaft und Verwaltung Ahaus. „Während Steuerfachangestellte beispielsweise DATEV-Software benötigen, kann eine Zahnmedizinische Angestellte damit nichts anfangen. Ein Berufskolleg kann sich die zu verwendende Software nicht einfach aussuchen, denn entscheidend ist, mit welcher Software die Auszubildenden später arbeiten müssen.“

Hayk und sein Team recherchierten ausgiebig. „Die beste Lösung,

die alles vereint hat, war NetMan for Schools von H+H Software“, sagt Hayk. „H+H Software konnte alle Programme problemlos einbinden, weshalb diese Spezial-Software bei wirklich jeder Schülerin und jedem Schüler auf egal welchem Endgerät funktioniert.“

NetMan for Schools kann der Soft- und Hardware-Vielfalt vor allem deshalb Rechnung tragen, weil die Anwendung eine so genannte Remote-Desktop-Lösung bietet. Das heißt: Die Software läuft auf den vier Servern der Schule, wobei den Schülerinnen und Schülern ein virtueller Desktop angezeigt wird – ganz so, als ob der Monitor ihres Endgeräts am Server eingesteckt wäre. Sie können entweder mit ihrem eigenen Gerät oder über stationäre Clients in den 19 Textverarbeitungs-, EDV- und Bürowirtschaftsräumen sowie im Selbstlernraum darauf zugreifen.

Die Server-Lösung bietet laut Hayk einen weiteren Vorteil. Die Schule betreibt nur noch an einem der Standorte einen zentralen Server, die anderen beiden sind mit einer Glasfaserstandleitung angebunden. So können alle drei Schulen

zentral betreut werden. „Ich lege einen Schüler einmal an. Dann steht ihm ein vollwertiger virtueller Arbeitsplatz an allen drei Standorten zur Verfügung. Er ist nicht nur in NetMan for Schools an sämtlichen stationären Rechnern und im WLAN angemeldet, sondern zeitgleich wird er mit Microsoft 365 synchronisiert“, erklärt Guido Hayk. Auch die Einführung habe sich problemlos gestaltet: Nach der Installation schulten zwei Mitarbeiter von H+H Software zehn Lehrkräfte, die dann wiederum als Multiplikatoren das restliche Kollegium mit der Lösung vertraut machten.

Die Arbeit der Lehrkräfte hat sich durch die Einführung von NetMan for Schools vereinfacht, wie ein Beispiel verdeutlicht: Als vor gut zwei Jahren das digitale Klassenbuch eingeführt wurde und die Frage aufkam, wie sich dieses datenschutzkonform befüllen lässt, beriet man sich mit H+H Software und entschied sich für so genannte Convertibles – ein Hybrid aus Notebook und Tablet –, da diese sich problemlos in NetMan for Schools integrieren ließen.

An den Geräten können Lehrkräfte den Unterricht nicht nur gut vor- und nachbereiten, sondern die

Convertibles lassen sich auch mit einem Projektor im jeweiligen Klassenraum verbinden. Zudem ermöglichen sie den Zugriff auf das gesamte Software-Angebot, das auch einem Rechner zur Verfügung steht. Mit einer Whiteboard-App wird aus Convertible und Projektor ein mehr als vollwertiger Whiteboard-Ersatz, der sich sogar abseits des Unterrichts wie ein Arbeitscomputer einsetzen lässt. Auch das Miteinander zwischen Lernenden und Lehrenden habe sich so geändert. „An einer Tafel oder einem interaktiven Whiteboard wende ich meinem Publikum den Rücken zu – ein Kardinalfehler in jeder Präsentation. Da der Bildschirminhalt meines Convertibles jedoch hinter mir auf die Wand projiziert wird, kann ich auf meinem Gerät etwas schreiben und mich zeitgleich meiner Klasse zuwenden“, berichtet Hayk. Auch während der Corona-Pandemie hat sich das System bewährt. Lehrkräfte waren mit Endgeräten ausgestattet, Microsoft 365 stand jedem zur Verfügung und Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler konnten per Remote Desktop auf die Daten des Servers zugreifen.

Das Berufskolleg musste so vor allem organisatorische Fragen klären. So zum Beispiel, welche der

bereits vorhandenen technischen Möglichkeiten zu welchem Einsatzzweck von wem und wann verwendet werden sollten. Recht schnell entstand eine neue Routine: von der morgendlichen Videokonferenz per Microsoft Teams, um neue Unterrichtsthemen einzuführen, bis hin zum Arbeiten an gemeinsamen Dokumenten während einer Gruppenarbeit – und das sogar international. Denn als Europaschule betreibt das Berufskolleg langjährige Austauschprogramme beispielsweise mit Dänemark oder Polen.

Lehrkräfte, die sich mit den regelmäßig genutzten digitalen Anwendungen schwer taten, wurden geschult. Dabei gab es jedoch auch die ein oder andere Überraschung. Guido Hayk berichtet: „Ich hatte Kollegen, bei denen ich dachte: Die sind nicht so computeraffin. Und dann kommen gerade aus dieser Ecke die Tipps, wie man mit virtuellen Klassenzimmern umgeht und als Lehrkraft die Gruppenarbeit digital begleiten kann.“ Zur Not hätten die Lehrkräfte jedoch auch auf den Support von H+H Software zurückgreifen können. Auch wenn das eigentlich nicht nötig sei, da NetMan for Schools „so gestaltet ist, dass es sich intuitiv bedienen lässt.“ (th)

Anzeige

29. Internationale Fachmesse und Kongress

**Das Event des Jahres
zum digitalen Lernen
und Arbeiten.**

LEARNTEC



**Europe's #1
in digital learning**

**1. – 3. Februar 2022
Messe Karlsruhe**

→ Jetzt Ticket sichern!

Premium Partner:

**HAUFE.
AKADEMIE**

learntec.de

**messe
karlsruhe**

Absolute Pflicht

Die Schul-Digitalisierung fängt in der Verbandsgemeinde Asbach schon in der Grundschule an. Ein sicheres WLAN ermöglicht den digitalen Unterricht.

Um in den sechs Grundschulen der rheinland-pfälzischen Verbandsgemeinde Asbach mit modernsten Mitteln arbeiten zu können, funkt dort ein neues WLAN für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und die Schulverwaltung. Im Zentrum des Schul-Netzwerks steht dessen Nutzung im Unterricht. Mit schuleigenen mobilen Endgeräten (Tablets) kann das Drahtlosnetz immer genau dann eingesetzt werden, wenn es gerade didaktisch sinnvoll ist: Mittlerweile gehören für Asbachs Grundschulkinder beispielsweise die Internet-Recherche oder das Präsentieren via Bildschirmübertragung bereits zu ihrem Schulalltag. Je zuverlässiger das zugrunde liegende Netz dabei läuft, desto effizienter und fokussierter läuft der Unterricht ab.

Für ein sicheres Schulnetz ist eine vertrauenswürdige IT-Infrastruktur die Voraussetzung – und die liefert der deutsche Netzwerkspezialist Lancom Systems. Betreut und verwaltet werden die neuen, drahtlosen Netze der Grundschulen aus dem Rathaus der Verbandsgemeinde über einen zentralen WLAN-Controller. Gleichzeitig sind die Schulen über Business-VPN-Router sicher an die Verwaltung angebunden. Florian Gombert, IT-Administrator der Verbandsgemeinde As-

bach, erklärt: „Das Setting hat für uns den großen Vorteil, dass wir nicht für jede Änderung in die Schulen fahren müssen und das Netz so einfach und schnell verwalten können.“ Die neue Schul-Lösung füge sich zudem nahtlos in das bereits bestehende Netz der Verbandsgemeinde Asbach ein.

Die Internet-Anbindung geschieht dezentral über Highspeed-Router in den Schulen, abgesichert wird der Zugang über einen Content-Filter auf den Routern. „Sicherheitsvorkehrungen wie Content-Filter sind bei Schulnetzen absolute Pflicht – bei Grundschulen umso mehr. Die Lancom-Lösung bietet uns hier genau die Funktionen, die wir benötigen“, stellt IT-Administrator Gombert fest. Die Drahtlosnetze für Unterricht und Verwaltung werden von modernen Indoor-und-Outdoor-Access Points gesponnen, die im 2,4- und 5-Gigahertz-Frequenzband funken. Die lokalen Netze für die unterschiedlichen Zwecke werden in Form von logisch separierten VLANs über Fully Managed Access Switches in den Gebäuden an die Access Points verteilt.

Bei der Implementierung der neuen Schul-Netze wurde die Verbandsgemeinde von ihrem IT-Dienstleister, der Firma Gedako,

beraten und unterstützt. Besonders wichtig war die Ausleuchtung der Räumlichkeiten, um Anzahl und Position der eingesetzten Access Points ideal bestimmen zu können.

Nicht zuletzt die Corona-Pandemie hat verdeutlicht, dass die Digitalisierung des deutschen Bildungssystems in der Breite noch in den Kinderschuhen steckt. Auf der anderen Seite legen aktuell immer mehr Verantwortliche gemeinsam mit Netzwerk- und Security-Experten mit modernen, DSGVO-konformen IT-Infrastrukturen den Grundstein für die erfolgreiche Digitalisierung deutscher Schulen. Mit dem Digitalpakt Schule stehen für dieses Vorhaben Mittel in Milliarden-Höhe zur Verfügung – und die Verbandsgemeinde Asbach zeigt, wie man diese erfolgreich einsetzt. (al)

Profil

● **Asbach**

Bundesland:

Rheinland-Pfalz

Landkreis:

Neuwied

Einwohnerzahl:

22.500

Bürgermeister:

Michael Christ

Web-Präsenz:

www.vg-asbach.de



Weiteres Projekt: Die Verbandsgemeinde Asbach wird als eine von 40 Kommunen im bundesweiten Wettbewerb „Naturstadt – Kommunen schaffen Vielfalt“ für ihre Projektidee zur Förderung von Stadtnatur und Insekten im Siedlungsraum gewürdigt und erhält ein Preisgeld in Höhe von 25.000 Euro.

Systematisch zu mehr IT-Sicherheit

Günstiger, schneller und aktueller als jeder Pentest: Das vom Bundesforschungsministerium geförderte Projekt LocateRisk hilft mit automatisierten IT-Sicherheitsmonitorings, kommunale Angriffsflächen zu minimieren.

Kommunen stehen vor der Herausforderung, den steigenden Cybergefahren mit präventiven Maßnahmen zu begegnen. Gängige Tools und Verfahren wie Firewalls und Pentests sind aufwendig und teuer – zudem liefern letztere nur punktuelle Ergebnisse. Für eine nachhaltige IT-Sicherheit fehlt es an Ressourcen und Budget. IT-Verantwortliche benötigen eine Lösung, die ihnen den Einblick in die aktuelle IT-Risikolage ermöglicht und erforderliche Sicherheitsaktivitäten vereinfacht. Zu diesem Zweck hat das Cybersecurity-Startup LocateRisk aus Darmstadt eine Technologie entwickelt, die in kürzester Zeit, die IT-Infrastruktur von Organisationen jeder Größe erfasst, bewertet und in einem interaktiven, KPI-basierten

Sicherheitsbericht mit priorisierten Handlungsempfehlungen zusammenfasst. Anhand des Security-Scores, der auf öffentlich einsehbaren Daten aus hunderten Quellen basiert, lässt sich der aktuelle Sicherheitsstatus ablesen und durch regelmäßiges Monitoring der Erfolg von Schutzmaßnahmen nachweisen.

Mit einer Plattform mühelos die kommunale IT-Landschaft im Blick

Die konfigurationsfreie, nicht invasive Prüfung der IT-Angriffsfläche deckt veraltete Anwendungen, Verschlüsselungen, Konfigurationsfehler sowie Datenschutzverstöße auf und liefert die entsprechenden Handlungsempfehlungen gleich mit. Zur Entlastung der Administratoren gibt es nützliche Funktionen wie Freigaben, Differenzfilter, Aktionspläne und eine automatische Änderungsbenachrichtigung. Das erleichtert die Arbeit und sorgt für einen schnellstmöglichen Optimierungsprozess.



Automatisierte IT-Risikoaudits machen die IT-Sicherheitslage im Nu transparent und helfen, die Angriffsfläche zu minimieren.

EU-zertifizierte Sicherheit – Made in Germany

LocateRisk ist Teilnehmer der Allianz für Cybersicherheit des BSI und „IT-Sicherheit – Made in Germany“-Zeichenträger des Bundesverbandes IT-Sicherheit. Die nicht invasiven Risikoaudits berücksichtigen die Vorgaben der EU-DSGVO und basieren auf öffentlich verfügbaren Standards, wie NIS CIS, BSI, OWASP, etc. Zudem wurden eigene Datenbanken aufgebaut, die täglich aktualisiert und mit neu entdeckten, veröffentlichten Sicherheitslücken angereichert werden. Mit ISO 27001 zertifizierten Netzwerk- und Rechenzentrumspartnern in der EU, bietet LocateRisk höchste Datensicherheit.

Dank der vom Bundesforschungsministerium geförderten Technologie konnte LocateRisk in 2020 bereits mehr als 4 Millionen Server messen, 50.000 Organisationen vergleichen und 14 Millionen Handlungsempfehlungen zur Risikominderung aussprechen. Die benutzerfreundliche SaaS-Plattform wird von zahlreichen Unternehmen, Ministerien, Kommunen und Behörden erfolgreich eingesetzt und im engen Austausch mit den Anwendern weiterentwickelt.

Interessierte Kommunen erhalten ihre IT-Sicherheitsbewertung sowie einen ersten Einblick in die Detailanalyse kostenfrei unter:
Tel. 06151 6290246

Weitere Informationen zur Lösung:
locaterisk.com

Gemeinsam stärker sein

Seit ihrer Gründung im Jahr 1971 prägt die Kommunale Datenverarbeitung Oldenburg (KDO) die Entwicklung der Verwaltungs-IT in Deutschland. Im Kommune21-Interview blickt Rolf Beyer, seit 2002 Verbandsgeschäftsführer, zurück auf 50 Jahre Unternehmensgeschichte.

Herr Dr. Beyer, die Kommunale Datenverarbeitung Oldenburg (KDO) hat 2021 ihr 50-jähriges Jubiläum gefeiert. Mit welchen Zielen wurde der Zweckverband im Jahr 1971 aus der Taufe gehoben?

Die technischen Herausforderungen, wie die Anschaffung eines Großrechners, waren Anfang der 1970er-Jahre für eine Kommune als Einzelkämpfer nicht zu stemmen. Da im Oldenburger Land von jeher eine tiefe Verbundenheit herrscht, lag es nahe, sich zu einer EDV-Gemeinschaft zusammenzuschließen und interkommunal IT-unterstützte Daseinsfürsorge zu leisten. Das war die Geburtsstunde der KDO – und der Anfang einer jetzt 50 Jahre dauernden Geschichte digitalen Fortschritts und innovativer Ideen für die öffentliche Verwaltung.

Wie darf man sich die Arbeit in der frühen KDO vorstellen?

Damals hat die KDO einfach alles gemacht. Es galt, gesetzesebasierte Handarbeit in Algorithmen umzuwandeln. Bildschirmarbeit oder Off the Shelf Software waren noch lange nicht in Sicht. Stattdessen galt es zunächst, Software-Lösungen zu entwickeln. Zur Speicherung von Daten und Programmen wurden typischerweise Lochkarten

und Umwandlungslisten entwickelt und genutzt. Kunden der KDO erfassten dabei ihre Daten über maschinell lesbare Belege und Saldierstreifen – ein innovativer und für Niedersachsen einzigartiger Prozess. Zum Vergleich: Datenverarbeitung, die heute mit wenigen Klicks gelingt, dauerte früher circa eine Woche.

Was waren für Sie im Rückblick die größten Meilensteine in der 50-jährigen Unternehmensgeschichte?

Diese lassen sich leicht an den großen technischen Umbrüchen der vergangenen Jahrzehnte festmachen. Anfang der 1980er-Jahre macht KDO-DIREKT den Auftakt. 1989 vereinte sich die KDO dann mit fünf Datenzentralen zum UNIX-Verband Niedersachsen. Unter dem Leitgedanken „Gemeinsam stärker sein“ wurden frei verfügbare Betriebssysteme wie MS DOS und UNIX zusammen genutzt. Die 2000er-Jahre standen dann im Zeichen der Doppik-Umstellungen, im vergangenen Jahrzehnt kamen der KDO-Cloud-Arbeitsplatz und die Plattform KDO-Kommune365 zur Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG) dazu. Der nächste Meilenstein ist auch schon in Sicht: Momentan sind cloudbasierte Fachverfahren auf dem Vormarsch.



Dr. Rolf Beyer

Sie sind seit 2002 Geschäftsführer der KDO: Welche Neuerungen bei der Ausrichtung des Zweckverbands haben Sie verantwortet?

Die Geschichte der KDO ist durchgängig durch einen disruptiven technologischen Wandel geprägt. Das zieht nach sich, dass wir als Organisation einem stetigen Veränderungsprozess unterliegen. Eine weitreichende Entscheidung war deshalb die Gründung der KDO Service GmbH im Jahr 2004 als Grundstein für das kontinuierliche Wachstum des Zweckverbands. Auch der Anspruch an die Mitarbeitenden hat sich während meiner Tätigkeit als Verbandsgeschäftsführer sehr verändert. War die Anfangszeit in den 1970er-Jahren geprägt von dem Spruch „Wir brauchen gute Verwaltungsleute, das

bisschen IT lernen wir dazu“, gilt heute: Wir brauchen gute IT-Fachkräfte. Dabei setzen wir auf eine konsequente Akademisierung. Die kommunalen Bedürfnisse und Besonderheiten vermitteln wir neuen Mitarbeitenden dann gezielt in unserem Onboarding-Prozess.

Auf welche Projekte sind Sie besonders stolz?

Spontan fällt mir natürlich unser erstes Cloud-Projekt ein. Plötzlich wurde die IT aus dem Rathaus in unser Rechenzentrum verlagert – und in der Kommune standen nur noch Sichtgeräte. Das war schon ein Schlüsselmoment. Überdies macht mich sehr stolz, dass wir auf

Inwiefern haben sich IT-Projekte für die öffentliche Verwaltung in den vergangenen Jahrzehnten verändert und welche Themen werden in den nächsten Jahren prägend sein?

Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Projekte und Herausforderungen stetig an Komplexität zugenommen haben. Als Top-Aufgaben gelten aktuell die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes, aber auch der Einsatz neuer Technologien und die damit einhergehende Umstellung verwaltungsinterner Prozesse. Damit stehen immer auch fundamentale Themen wie digitale Daseinsvorsorge, digitale Souveränität und Informationssicherheit mit im Raum. Interessant ist, dass

durch wenige, stark spezialisierte Dienstleister abgelöst werden wird, die das Bedarfs- und Anspruchsspektrum der Kommunen überregional abdecken werden.

Wie stellt sich die KDO für die künftigen Herausforderungen auf?

Das ist eine komplexe Frage. Bundesweit betrachtet unterliegt die Rolle der kommunalen IT-Dienstleister einem unaufhaltsamen Wandel. Die Aufgaben werden zunehmend vielschichtiger – Expertentum ist gefragt. Bündnisse auf Augenhöhe erweisen sich daher als strategisch unverzichtbar. Im Sinne unserer Mitglieder und Kunden sehen wir darin einen wichtigen Auf-

„Datenverarbeitung, die heute mit wenigen Klicks gelingt, dauerte früher circa eine Woche.“

Software setzen, die von KDO-Experten kommunal veredelt wird. Egal, ob unser eigenes Finanzwesen KDO-doppik&more auf Basis von SAP, das Dokumenten-Management-System KDO-DMS&more auf Basis von nscale oder die OZG-Plattform KDO-Kommune365, unsere Lösungen sind praxis- und rolloutfähig, da sie sich konsequent an den Bedarfen und Prozessen der öffentlichen Verwaltung orientieren. Nicht zuletzt machen wir in nationalen Projekten eine gute Figur. Mit dem Hosting von ZKS Abfall sind wir mit 150.000 Nachrichten pro Tag der größte OSCI-Verarbeiter der Bundesrepublik Deutschland. Und auch im Projekt „Digitaler Impfausweis“ der Genossenschaft govdigital zeigen wir erfolgreich unsere Fähigkeit, moderne Technologien konsequent und schnell umzusetzen.

sich der Fokus seit einiger Zeit von der internen auf die externe Sicht – also auf die Endbenutzer, die Bürgerinnen und Bürger – verlagert. Dieser Perspektivwechsel erfordert ein radikales Umdenken, nicht nur in den Rathäusern, sondern auch bei uns. Traditionelle Zuständigkeiten und Abläufe stehen auf dem Prüfstand und werden von einer konsequenten Prozess- und Service-Orientierung abgelöst. Die damit verbundene Optimierung und vor allem Standardisierung werden unweigerlich zu einer „Flurbereinigung“ im Back End führen, die über Verwaltungsebenen und Regionen hinausgeht. Nicht jeder öffentliche IT-Dienstleister wird künftig alles selber leisten können und müssen – es wird eine Spezialisierung stattfinden. Im Klartext heißt das, dass die Vielfalt im kommunalen IT-Markt

trag. Wir arbeiten daher schon heute eng mit anderen Datenzentralen zusammen, zum Beispiel durch den Leistungsaustausch zwischen Dienstleistern innerhalb von ProVitako, und versichern uns strategischer Partnerschaften mit unterschiedlichen Software-Unternehmen. Um agil, wachstums- und veränderungsbereit – kurz: fit für die Zukunft – zu sein, haben wir unsere Organisation Anfang 2021 überarbeitet. Ziel ist es, trotz unserer raschen Expansion und dem Trend zu Kooperationen entscheidungs- und steuerungsfähig zu bleiben. Nur so können wir unsere Kunden als IT-Dienstleister effektiv entlasten, damit diese sich voll auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können – die kommunale Zukunft zu gestalten.

Interview: Bettina Weidemann

Bearbeitungszeit halbiert

Anja Scheidung

Die digitale Bauantragstellung gehörte zu den ersten digitalen Dienstleistungen, welche die Landeshauptstadt Schwerin auf ihrer Website angeboten hat. Dadurch hat sich die Bearbeitungsdauer vom Antrag bis zur Bescheidung halbiert.

Dem Onlinezugangsgesetz (OZG) entsprechend sind auf der Internet-Seite der Stadt Schwerin bereits über 100 digitale Leistungen zu finden. Die elektronische Bauakte (E-Bauakte) mit der digitalen Bauantragstellung gehörte zu den ersten digitalen Dienstleistungen der Landeshauptstadt Mecklenburg-Vorpommerns. Dabei wurde der gesamte Antrags- und Bearbeitungsprozess umgestellt, was Kommunikationsumwege aufgelöst hat.

„Ich bin vom Ergebnis dieser digitalen Transformation begeistert. Wir konnten die Bearbeitungsdauer vom Antrag bis zur Bescheidung um die Hälfte reduzieren“, so Schwerins Oberbürgermeister Rico Badenschier. „Der Landeshauptstadt Schwerin ist mit ihrer E-Bauakte ein wichtiger Schritt hin zur bürgerserviceorientierten Digitalisierung der Verwaltung gelungen.“ Die Vorteile der digitalen Bauakte nutzt mittlerweile jeder zweite Antragsteller eines Bauantrags in Schwerin.

Aktuell können unter anderem folgende Verfahren in der Bauordnung vollständig digital beantragt, bearbeitet und beschieden werden: Anträge für das Baugenehmigungsverfahren und das vereinfachte

Baugenehmigungsverfahren, Anträge auf Genehmigungsfreistellung, Bauvorbescheide und Abweichungen, Einreichung von bautechnischen Nachweisen zur bauaufsichtlichen Prüfung, Anträge auf Abgeschlossenheitsbescheinigung und Hausnummernvergabe.

Alles begann vor sieben Jahren mit der Suche nach Alternativlösungen für eine veraltete Fachanwendung. Aufgrund der engen fachlichen und informationstechnischen Zusammenarbeit mit dem benachbarten Landkreis Ludwigslust-Parchim richtete sich der Fokus schnell auf das Software-Unternehmen GekoS. Durch das neue Fachverfahren können nutzerorientierte Einstellungen für die Mitarbeiter der Verwaltung, für Antragsteller, Entwurfsverfasser, interne und externe Beteiligte sowie für die Prüfengeure angeboten werden. Mit umfangreichen statistischen Auswertungen erhält die Führungskraft eine wichtige Unterstützung zur Steuerung der Arbeitsprozesse.

Die elektronische Aktenführung ist ein wesentlicher Baustein einer digitalen Verwaltung. Die verwaltungsrechtlichen Forderungen nach Nachvollziehbarkeit des Verwaltungshandelns und insbesondere die rechtssichere und gesetzekon-

forme Dokumentation der Entscheidungsprozesse sind in einer E-Akte ebenfalls zu erfüllen. Neben diesen Formvorschriften erfordern die rein digitale Bearbeitung und das Lesen elektronischer Dokumente im Vergleich zu Papierdokumenten eine höhere Konzentration. Die sehr gute technische Ausstattung der Arbeitsplätze ist daher für den Bearbeitungsprozess der Bauordnung entscheidend.

Der Schwerpunkt lag in Schwerin auf der flexiblen Handhabung der Technik. So nutzen die Verwaltungsmitarbeiter zum Beispiel Notebooks als dritten Bildschirm am Arbeitsplatz, als Computer zum schnellen Präsentieren an großformatigen Bildschirmen und für einen ortsunabhängigen Zugriff auf alle elektronischen Bauakten. Dieser flexible Informationszugriff erleichtert Beratungsgespräche und spart Zeit bei der Aktensuche. Die Notebooks bieten einen weiteren Vorteil: Mithilfe von Mikrofon und Kamera können die Sachbearbeiter Videokonferenzen für Bauberatungen durchführen und an Webinaren teilnehmen.

Im ersten Schritt war es wichtig, den Antragstellern eine selbsterklärende Antragsplattform anzubieten. Neben der Vielzahl der digitalen

Antragsverfahren kann der Entwurfsverfasser zwischen einem Antrag mit elektronischem Assistenten und einem beschleunigten Antrag wählen. Die Angaben und Unterlagen des Antrags werden automatisch zur Prüfung in das Fachverfahren GekoS Bau übergeben.

Eine Unterschrift auf dem digitalen Antrag und auf den Bauvorlagen erübrigt sich aufgrund der Befreiung von der Unterschriftserfordernis nach dem kommunalen Standarderprobungsgesetz von Mecklenburg-Vorpommern (KommStEG M-V). Mittlerweile hat sich auch die Landesbauordnung dahingehend angepasst. Zur Nachvollziehbarkeit der Übersendungen wurde mit der Einreichung eines Antrags und nachträglicher Unterlagen ein Mantelbogen in Form eines Belegs erzeugt.

Der digitale Antrag wird unter Beachtung der XBau-Standards an das Fachverfahren sowie zur Datensicherung an ein Dokumenten-Management-System (DMS) übermittelt. Über standardisierte E-Mails erfolgen anschließend der Versand der Eingangsbestätigung, die Zusendung der Zugangsdaten, die Information des Sachbearbeiters über einen neuen Vorgang, die Untergennachforderungen und die Mitteilung über den Bescheid.

Die Sachbearbeiter werden mittels der Einstellungen im Fachverfahren durch die einzelnen Schritte des Genehmigungsverfahrens geführt und durch standardisierte Arbeits- und Kontrollprozesse unterstützt. Die eingestellten Kontrollmechanismen überprüfen etwa das Vorliegen der Voraussetzung für die Erteilung einer Baugenehmi-

gung. So wird das Anfertigen einer Baugenehmigung vom Programm blockiert, wenn der Antrag nicht vollständig eingereicht und das Beteiligungsverfahren noch nicht abgeschlossen wurde. In die Schweriner E-Bauakte sind über 1.000 Standard-E-Mails, Checklisten und Standardschreiben integriert.

Antragsteller und Entwurfsverfasser erhalten mit der Eingangsbestätigung Zugriff auf ihren digitalen Antrag im Online-Bauportal. Im Portal sind alle wesentlichen Angaben und Unterlagen jederzeit einsehbar. Über diese Ebene können zudem nachträgliche Unterlagen, Anträge sowie direkte Mitteilungen an den Sachbearbeiter versandt werden.

Einen Online-Zugriff auf die E-Bauakte erhalten auch die intern und extern beteiligten Fachdienste sowie die beauftragten Prüfingenieure. Sie können die vorliegenden Unterlagen einsehen und ihre Stellungnahmen oder Prüfberichte über die Plattform übermitteln.

Das Online-Bauportal fungiert als effiziente Kommunikationsplattform zwischen der Bauaufsichtsbehörde und allen Beteiligten des Verfahrens. So greifen alle Beteiligten auf denselben zentral abgelegten Wissensstand zu und folgen standardisierten Bearbeitungsprozessen. Die dadurch bewirkte Steigerung der Effizienz, von der Aktenführung und -bearbeitung bis hin zur Erteilung eines Bescheids, überzeugte alle am Verfahren Beteiligten von der Schweriner E-Bauakte.

Anja Scheidung ist Leiterin des Fachdienstes Bauen und Denkmalpflege der Landeshauptstadt Schwerin.



CC ECM

**Modernisieren Sie jetzt
die Verwaltungsarbeit !**

- **Vollständige E-Akte**
- **Dokumenterfassung**
- **Prozessoptimierung und Workflow**
- **Signatur und Freigabe**
- **Schnittstellen und Integration**
- **Revisionssichere Archivierung**



Ziel Medienbruchfreiheit

Kai Kings

Um ihren Bürgerinnen und Bürgern eine barrierefreie digitale Kontaktaufnahme zu ermöglichen und bei der Digitalisierung der Verwaltung voranzukommen, setzt die Bundesstadt Bonn auf das Antragsmanagement 4.0 von Form-Solutions.

Bereits seit dem Jahr 2015 setzt die Bundesstadt Bonn das digitale Antragsmanagement von Anbieter Form-Solutions zur Digitalisierung von Anträgen ein. Form-Solutions bietet Kommunen mit den Verlagsassistenten bereits eine breite Masse an fertigen Formularlösungen an, jedoch hat sich in Bonn über die Jahre hinweg der Bau eigener Assistenten (Online-Formulare) etabliert. Diese werden individuell nach den Bedürfnissen der Fachämter erstellt, getestet und weiterentwickelt.

Aktuell sind in Bonn über 340 Online-Formulare quer durch die Verwaltung nutzbar. Von A wie Abmeldung bis Z wie Zweckentfremdung von Wohnraum, bei internen Prozessen wie der Bestellung von Büromaterial oder bei externen Prozessen wie der Nutzung eines einfachen Kontaktformulars – digitale Assistenten sind aus dem Verwaltungsalltag nicht mehr wegzudenken. Die Online-Formulare werden zusammen mit anderen digitalen Diensten auf der Homepage im Bereich „Online-Service“ gesammelt und sind mit den einzelnen Verwaltungsdienstleistungen verknüpft.

Bürgerinnen und Bürger sollen rund um die Uhr die Möglichkeit

haben, digital mit der Stadt Bonn in Kontakt zu treten – egal, ob mit dem Smartphone, Tablet oder Computer. Erklärtes Ziel ist die vollständige Ablösung von PDF-Formularen hin zu einer medienbruchfreien Verarbeitung über den digitalen Eingangskanal.

Aktuell wird das Antragsmanagement über einen Rahmenvertrag des KDN – Dachverband kommunaler IT-Dienstleister abgerufen und in einem lokalen Rechenzentrum in Nordrhein-Westfalen gehostet. Durch das einfach zu bedienende Baukastensystem hat die Stadt Bonn die Möglichkeit, per Klick schnell und effizient Formulare für die Bürgerinnen und Bürger oder die Mitarbeitenden zu erstellen.

Die Formulare können entweder ausgedruckt, per E-Mail verschickt oder im Idealfall per Schnittstelle automatisch weitergegeben werden. Allerdings ist infolge gesetzlicher Vorgaben bei verschiedenen Dienstleistungen eine Unterschrift erforderlich. Um Papier zu reduzieren, bietet die Stadt bereits seit dem Jahr 2018 die Nutzung der Online-Ausweisfunktion (eID) in ausgewählten Formularen an.

Die Funktionen des neuen Personalausweises werden über das Ser-

vicekonto.NRW angeboten. Hierüber können Bürgerinnen und Bürger sich bereits vor dem Ausfüllvorgang authentifizieren, ausgewählte Felder im Formular werden automatisch vorbefüllt. Neben der eID setzt die Bundesstadt Bonn auch auf die Nutzung von E-Payment. So haben die Bürger beispielsweise die Möglichkeit, den beantragten Bibliotheksausweis direkt online per PayPal oder Direktüberweisung zu bezahlen.

Welche vielfältigen Einsatzmöglichkeiten das Antragsmanagement im Bereich E-Government bietet, hat sich vor allem zu Beginn der Corona-Pandemie mit ihren Kontaktbeschränkungen gezeigt. Ein Team aus drei Mitarbeitenden hat in kürzester Zeit eine Vielzahl von Dienstleistungen digitalisiert und somit für die Bürger die Möglichkeit geschaffen, Anträge zu Hause ausfüllen zu können.

Form-Solutions bietet zusätzlich zum verschlüsselten Versand der Formulare per E-Mail direkt an die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung auch die Ausgabe der Daten per XML-Datei an. Diese Funktionen hat sich Bonn unter anderem im Bereich des Gesundheitsamts zunutze gemacht. Um die unsichere Nutzung von E-Mails zu vermeiden,

wurden in verschiedenen Bereichen Online-Formulare erstellt und mit einer eigenentwickelten Software zum Infektionsmanagement verknüpft.

Die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG) fokussiert sich in Bonn auf drei Umsetzungstypen. Die Stadt nimmt zum einen an den Umsetzungsprojekten der KDN teil, zum anderen integriert sie Fachverfahrens-Online-Dienste in das Serviceportal oder entwickelt diese auf Basis der Form-Solutions Online-Dienste selbst. Mithilfe einer Schnittstelle können die Form-Solutions-Formulare mit dem Serviceportal verbunden werden. Dort erfolgt die Anmeldung über das Servicekonto.NRW, gegebenenfalls mit Authentifizierung mittels der eID-Funktion des neuen Personalausweises.

Die Daten aus dem Servicekonto werden via OpenIDConnect automatisch in die Form-Solutions-Formulare übernommen. Mit Klick auf den Button „Einreichen“ wird das generierte PDF, das die Inhaltsdaten enthält, als Postkorbeintrag abgelegt und ist nur für die entsprechenden Antragsteller sowie die zuständige Sachbearbeitung sichtbar. Nun kann der Vorgang bearbeitet werden, die weitere Abwicklung erfolgt über das Serviceportal. Auch wenn dadurch noch keine vollständige Medienbruchfreiheit erreicht wird, helfen die Form-Solutions-Formulare bei der Standardisierung von Abfragen und ermöglichen den schnellen Kontakt zwischen Antragstellenden und Sachbearbeitung.

Kai Kings ist Projektorganisator eGovernment bei der Bundesstadt Bonn.

Digitale Transformation Einfach machen.



Digitalisierung, die wirkt

Die Stadt Selm im Kreis Unna digitalisiert schrittweise die Planung und Vergabe von Betreuungsplätzen für Kinder. Jugendhilfeplaner André Kautz erläutert im Kommune21-Interview, welche Faktoren für den Erfolg des neuen Verfahrens entscheidend waren.

Herr Kautz, die Stadt Selm hat 2020 mit der Online-Plattform kitaVM von Anbieter Trinuts die Planung und Vergabe von Kita-Plätzen digitalisiert. Was waren die Beweggründe, in diesem Bereich auf ein digitales Verfahren umzusteigen?

Für uns war dieser Schritt ein weiterer logischer Baustein im Zuge der Digitalisierungsstrategie der Stadt Selm. Wir prüfen fortlaufend, von welchen digitalen Angeboten unsere Bürgerinnen und Bürger konkret profitieren können – und natürlich spielt auch die veraltungstechnische Prozessoptimierung eine Rolle. Die Vergabe von Betreuungsplätzen in Kindertageseinrichtungen war von jeher ein papierbasiertes Vorgehen und führte regelmäßig zu zeitaufwendigen Überprüfungen und einem Abgleichen der Daten, insbesondere vor dem Hintergrund von steigenden Anmeldezahlen. Mittlerweile gibt es diverse Anbieter auf dem Markt, um den Anmeldeprozess für Bürgerinnen und Bürger, aber auch für die Verwaltung, entscheidend zu vereinfachen und zu optimieren. Gemeinsam mit den Kindertageseinrichtungen und den Trägern haben wir dann beschlossen, uns auf den Weg zu machen.

Die Veränderung von eingeschliffenen Prozessen birgt die Gefahr von Reibungsverlusten. Was hat Sie überzeugt, dass sich dieses Problem umgehen lässt?



Stadt Selm: Vergabe von Kita-Plätzen läuft nun digital ab.

Gerade für uns als kleine Kommune war es besonders wichtig, eine für uns maßgeschneiderte Lösung umsetzen zu können und den Ablauf so anzupassen, dass wir bewährte Prozesse übernehmen können. Wir wollten Änderungen am Ablauf zielgerichtet und nur dort, wo wirklich Optimierungsbedarf besteht. So vermeiden wir Reibungsverluste und das hat in enger Zusammenarbeit mit dem Dienstleister wirklich gut geklappt.

Warum haben Sie sich für eine zweistufige Einführung entschlossen?

Wir haben uns bewusst für eine schrittweise Einführung entschieden. Im ersten Durchlauf wurde die

Online-Anwendung der Verwaltung, den Trägern und den Kindertageseinrichtungen zur Verfügung gestellt. Wir wollten sicherstellen, dass die Prozesse stimmen. Im zweiten Schritt soll jetzt das Elternportal folgen: So ist gewährleistet, dass der Service den Erwartungen der Eltern entspricht. Von der Einführung und Umstellung des Verfahrens bis zur abschließenden Platzvergabe durch die Kindertageseinrichtungen vergingen nur sechs Monate. Diese waren natürlich arbeitsintensiv, aber es hat sich gelohnt.

Wie wurde die Einführung der digitalen Platzvergabe in Richtung Eltern, Träger und Einrichtungen kommuniziert?

Die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Kindertages-

einrichtungen, Trägern und Verwaltung ist in Selm von großer Transparenz, Offenheit und einer hohen Kooperation geprägt. Wir haben den Weg des Digitalisierungsprozesses von Anfang an gemeinsam bestritten und alle Schritte sehr früh kommuniziert. Die Eltern werden durch unterschiedliche Kanäle, etwa durch die Presse, Aushänge oder Elternbriefe, über das neue Verfahren informiert.

Rückmeldungen der Einrichtungsleitungen waren durchweg positiv. Aus Sicht der Verwaltung kann ich sagen, dass ich ehrlicherweise mit größeren Problemen gerechnet habe. Die Prozesse wurden für Einrichtungen, Eltern und Verwaltung durchweg optimiert. Als Planer nutze ich zum Beispiel gerne den Zugriff auf tagesaktuelle Warte- und Zusagelisten und natürlich die umfangreichen Auswertungsmög-

Wie geht es nun weiter?

Wir denken, dass auch der zweite Schritt, also die Freischaltung des Elternportals, so reibungslos verlaufen wird wie die bisherige Einführung. Zukünftiges Entwicklungspotenzial hinsichtlich der Digitalisierung liegt zum Beispiel in der Verwaltung und Vergabe von Betreuungsplätzen in der Kindertagespflege oder dem offenen Ganztag

„Unsere Erwartungen haben sich voll erfüllt. Die Prozesse wurden durchweg optimiert.“

Und wie waren die Erfahrungen der ersten Platzvergabe mit kitaVM?

Unsere Erwartungen haben sich voll erfüllt. Ein neues Verfahren benötigt natürlich immer eine gewisse Einarbeitungszeit, aber die

lichkeiten zu Platzangebot und Nachfrage. Als Vater finde ich den Mehrwert unter anderem durch die geografische Darstellung mit Entfernungangaben aller Kindertageseinrichtungen gegeben. Das ist Digitalisierung, die sofort wirkt.

in den Schulen. Digitalisierung darf sich aber nicht als Selbstzweck begreifen, sondern muss im Dienste der Bürger und der Prozessoptimierung stehen.

Interview: Bettina Weidemann

Viel Raum für Optimierung

Viele Verwaltungen unterschätzen den Aufwand, der mit der Bereitstellung von Tagespflegestellen einhergeht. Entlastung schaffen digitale Verfahren wie die Lösung kitaTP von Anbieter Trinuts.

Die Kindertagespflege ist in den vergangenen Jahren in den Fokus der Jugendhilfeplanung gerückt. Vor allem dort, wo in Kitas kein ausreichendes Platzangebot zur Verfügung gestellt werden kann, dienen die Tagespflegestellen als Puffer. Zwar benötigt deren Bereitstellung deutlich weniger Investitionen und ist schnell umzusetzen. Meist wird aber der damit verbundene Personalaufwand in der Verwaltung gründlich unterschätzt. Pro Stelle muss eine Vielzahl an Dokumenten, Nachweisen und Formularen im Auge behalten wer-

den. Und das nicht nur für die Tagespflegestelle selbst, sondern auch für alle im Haushalt lebenden Personen und Haustiere. Aufwendig ist auch die monatliche Abrechnung von Leistungen und Elternbeiträgen.

Ein digitales Verfahren könnte bei anstehenden Aufgaben wie Hausbesuchen und fälligen Fristen für Nachweise enorm helfen. Werden Dokumente digitalisiert im System hinterlegt, reduziert das den Aktenberg. Zusätzlich könnten Daten wie Fortbildungsstatus, Aus- und Fehl-

zeiten digital erfasst und übersichtlich dargestellt werden. Durch integrierte Schnittstellen könnten Info-Mails direkt an die Tagespflegestelle verschickt und die monatliche Abrechnung von Betreuungskosten und Elternbeiträgen durch Kopplung mit einem Kassensystem papierlos abgewickelt werden. Für die Vermittlung von Tagespflegeplätzen wäre es hilfreich, auf Knopfdruck die freien Plätze zu einem beliebigen Datum, mit Belegungsplan und Warnhinweis bei Überbelegung, ermitteln zu können.

Das browserbasierte Modul kitaTP von Anbieter Trinuts erfüllt schon heute viele der genannten Anforderungen und wird laufend weiterentwickelt. (bw)

<https://www.kitavm.de>

Rundumpaket für Kitas

Anke Odrig

Viele Kommunen planen aktuell, die Anmeldung, Vergabe und Verwaltung ihrer Kinderbetreuungsangebote zu digitalisieren. Dabei setzen sie auf das System Little Bird.

Rund 300 Städte und Gemeinden in zehn Bundesländern haben die Organisation ihrer Kindertagesbetreuung bereits mithilfe von Little Bird digitalisiert. Das seit vielen Jahren bewährte System ist so flexibel aufgebaut, dass es an kommunale und länderspezifische Anforderungen angepasst werden kann.

Little Bird vernetzt alle Beteiligten, also Jugendämter, Träger, Kitas und Eltern. In dem System können alle Betreuungsangebote abgebildet werden, zum Beispiel auch Tagespflegen und für Grundschulkinder Hort, Nachschulbetreuung und offene Ganztagschule. Sämtliche Prozesse werden vereinfacht, digital und übersichtlich organisiert. Ganz neu: Bei Little Bird gibt es jetzt auch die Möglichkeit, das System durch eine App für Kommunikation und Gruppenarbeit zu ergänzen.

Die App namens KiKom wurde für die Kommunikation zwischen Kitas und Eltern sowie die Dokumentation und Gruppenarbeit in den Einrichtungen entwickelt. Durch die exklusive Partnerschaft zwischen Little Bird und der Plattform InstiKom kann die App ab sofort auch als weiteres Element in das System Little Bird integriert werden. Der Anbieter reagiert damit unter anderem auf den seit der

Elternportal	Verwaltungssoftware	App für Kommunikation und Gruppenarbeit
- Regionale Kita-Suchmaschine - Online-Anmeldung - Mehrsprachiges Portal - Online-Änderungsservice - Valide / geprüfte Daten - Automatische Status-Updates	- Anmelde-/Vergabeverfahren - Vertrags-/Personalmanagement - Statistiken/Auswertungen - Eltern-Beitragsabrechnung - Punktesystem Platzvergabe + 30 Schnittstellen zu Kassensystemen, adebis, kitaplus - Interkommunaler Kostenausgleich	- Anbindung an LITTLE BIRD Software - Direktnachrichten und Gruppenchats - Sichere Kommunikation mit Leitungskräften - Lesebestätigung, digitale Unterschrift - Abwesenheitsverwaltung - Nutzbar in 15 Sprachen - Termin- und Kalenderfunktion
Hosting über zertifizierte Rechenzentren in Deutschland, getrennte Absicherung der Daten pro Element		

Little Bird: Drei Elemente bilden ein digitales System.

Corona-Pandemie stark gewachsenen Bedarf an digitaler und schneller Informationsweitergabe zwischen Kitas und Eltern.

Aktuelle Mitteilungen, etwa zu Änderungen der Öffnungszeiten, können als Push-Nachricht direkt auf das mobile Endgerät der Eltern geschickt werden. Damit werden diese schneller erreicht als per E-Mail. Kita-Leitungen benötigen dafür nicht unbedingt ein eigenes Smartphone oder Tablet, sondern können Nachrichten ebenso direkt aus der KiKom-Anwendung auf ihrem PC-Desktop versenden und empfangen.

Aus drei Elementen, dem Elternportal, der Verwaltungssoftware und der App, entsteht ein integriertes System. Sicherheit und Daten haben dabei höchste Priorität. Stammdaten, Vertragsdaten und operative Daten werden im System

Little Bird getrennt voneinander behandelt. Der interne Zugriff ist über Zertifikate zusätzlich abgesichert. Tägliche Sicherheitsupdates werden auf Back-up Servern durchgeführt. Grundsätzlich arbeiten sowohl Little Bird als auch der App-Entwickler ausschließlich mit zertifizierten Rechenzentren in Deutschland zusammen.

Die Bereitstellung von Online-Services für Bürgerinnen und Bürger sowie die Digitalisierung von Fachverfahren in den Verwaltungen, wie es das Onlinezugangsgesetz (OZG) fordert, können in Kommunen insbesondere beim Thema Kindertagesbetreuung schnell und unkompliziert umgesetzt werden. Mit dem Rundumpaket von Little Bird sind Städte und Gemeinden dabei auf der sicheren Seite.

Anke Odrig ist Geschäftsführerin der Little Bird GmbH.

Bello leichter anmelden

Maren Wulf

Eine Web-Anwendung, mit der Vorgänge rund um Hund und Halter auf elektronischem Wege durchgeführt werden können, bietet das Unternehmen GovConnect.

Landesrechtliche Gesetze zur Haltung von Hunden regeln die Pflichten von Hundehaltern und der für die Einhaltung der Gesetze zuständigen Verwaltungen. So ist es beispielsweise in Niedersachsen verpflichtend, seinen Vierbeiner im Hunderegister des Landes anzumelden. Auch der Nachweis von Sachkunde, Kennzeichnung und Haftpflichtversicherung sind gesetzliche Pflichten von Hundehaltern, deren Einhaltung die Verwaltungen zu überwachen haben.

Unterstützung bietet hierbei die Software pmHundManager der Firma GovConnect. Dabei handelt es sich um eine Web-Anwendung, mit der Vorgänge rund um Hund und Halter nach den jeweiligen landesrechtlichen Gesetzen bearbeitet werden können. Die bisher geführten Papierakten entfallen und die Bearbeitung der Fälle wird erleichtert. Mithilfe eines Ampelsystems können Sachbearbeiter auf einen Blick erkennen, ob seitens der Hundehalter alle notwendigen Unterlagen vorliegen. Ist dies nicht der Fall, kann der Halter mit einem automatisch generierten Anschreiben aufgefordert werden, die fehlenden Angaben nachzureichen. Als

Software as a Service zur Verfügung gestellt, verursacht der pmHundManager bei der kommunalen IT keinen Aufwand. Updates werden



Mit pmHundManager den Vierbeiner vom Sofa aus registrieren.

automatisch bereitgestellt, die Datensicherung erfolgt durch GovConnect. Nutzer benötigen lediglich einen Internet-Zugang und einen Webbrowser.

Mithilfe des Moduls Hundesteuer können Halter auch die An- und Abmeldung zur Hundesteuer auf elektronischem Weg durchführen und alle notwendigen Unterlagen wie Versicherungs- und Sachkundennachweise bequem online einreichen. Durch die elektronische Abwicklung des Prozesses erfüllen Verwaltungen die Anforderungen des Onlinezugangsgesetzes (OZG). pmHundManager kann optional in Kombination mit einem Hunderegister wie dem des Landes Niedersachsen eingesetzt werden. Verwal-

tungen können die Steuerdaten dann im pmHundManager mit denjenigen aus dem Hunderegister abgleichen, so Inkonsistenzen bei den Angaben aufdecken und automatisierte Anschreiben an Hundehalter mit entsprechenden Handlungsaufforderungen erstellen.

Das Modul Hundesteuer lässt sich als Einzellösung einsetzen, aber auch in ein Portal oder eine OZG-Umsetzungsplattform einbinden. Bereits realisiert wurde beispielsweise die

Integration des Moduls in die Portallösungen OpenR@thaus der ITEBO-Unternehmensgruppe, Kommune365 der Kommunalen Datenverarbeitung Oldenburg (KDO) sowie Rathausdirekt von Anbieter Nolis. Die Nutzung der zentralen Basisdienste der Portale wie Bürgerkonto, E-Payment oder Kommunikationsdienst erlaubt Hundehaltern eine noch schnellere Online-Anmeldung. Antragsdaten und eingehende Meldungen werden direkt im Portal angezeigt und runden den Anmeldeprozess vollständig ab. pmHundManager sorgt so für eine gelungene und durchgängige Verwaltungsdigitalisierung.

Maren Wulf ist Produkt-Managerin bei der GovConnect GmbH, Hannover.

Kurtaxe online zahlen

Markus Solmsdorff

Die Ostseeinsel Fehmarn hat ihre Kurabgabe digitalisiert: Diese kann nun bargeldlos mit dem Smartphone bezahlt werden. Entwickelt wurde die Lösung in Zusammenarbeit mit dem Start-up WELCmpass und dem genossenschaftlichen Zahlungsexperten VR Payment.

Zwei Euro zahlen Besucher der Sonneninsel Fehmarn pro Tag, wenn sie sich dort aufhalten oder übernachten. Was auf den ersten Blick als kleiner Betrag für die Verwaltung erscheint, kumulierte sich im Jahr 2020 bei etwa 100.000 Gästen pro Monat auf rund vier Millionen Euro – die bis vor Kurzem noch ausschließlich bar bezahlt wurden. „Einige Campingplätze haben uns zur Abrechnung Kartons mit 30.000 Euro in Zwei-Euro-Münzen auf den Tischen der Tourismusinformation gestellt“, erinnert sich Volker Aermes, stellvertretender Tourismusdirektor der Insel Fehmarn und zuständig für den Ausbau der Infrastruktur und die Verwaltung der Finanzen. Hinzu kamen die entsprechenden Belege aus Papier, die von den Mitarbeitenden der Tourismusinformation überprüft werden mussten. Ein enormer Verwaltungsaufwand für die Ostsee-Kommune, die laut Volker Aermes wie so viele andere auch vom Personalmangel im öffentlichen Dienst betroffen ist.

Um diesen Herausforderungen entgegenzutreten, hat die Insel Fehmarn ihre Kurabgabe nun digitalisiert. In Zusammenarbeit mit dem schleswig-holsteinischen Start-up WELCmpass sowie dem genossenschaftlichen Zahlungsexperten



Fehmarn: Digitale Kurabgabe nützt Gästen, Vermietern und Verwaltung.

VR Payment ist eine digitale Bezahlösung entstanden, die Aermes als Win-win-win-Situation bezeichnet, von der sowohl die Gäste als auch die Vermieterinnen und Vermieter und die kommunale Verwaltung profitieren.

Der Wunsch nach einer digitalen Kurabgabe sei in den vergangenen Jahren immer wieder und vor allem seitens der Inhaber von Ferienwohnungen, Herbergen, Hotels und Campingplätzen an die Verwaltung herangetragen worden, berichtet Volker Aermes. Denn sie sind verpflichtet, die Beträge bei ihren Gästen zu erheben und an die Kommune weiterzugeben. Ein Prozess, der den Vermietern selbst keinerlei Erträge bringt: „Besonders für diejenigen, die auf dem Festland leben, ist die Abrechnung der Kurabgabe ein unverhältnismä-

ßig großer Aufwand.“ Mit der digitalen Kurabgabe sind sie nun weitgehend von der ungeliebten Mittlerrolle befreit. Stattdessen stellt die Kommune ihnen auf Wunsch einen Hyperlink aus, den sie ihren Gästen per E-Mail zusenden können – beispielsweise im Zuge der Buchungsbestätigung. Über diesen Link gelangen die Gäste entweder über die zuvor installierte App WELCmpass oder über den Internetbrowser auf das vorausgefüllte Bezahlformular. Alternativ oder zusätzlich zu diesem Link können Vermieter auch für jede Unterkunft einen QR-Code von der Kommune anfordern, den der Gast dann nur

Link-Tipp

Weitere Infos zur WELCmpass-App unter:

- <https://www.welcmpass.info>

noch mit seinem Smartphone einscannen muss. Das rein digitale Bezahlen ist papierlos, standortungebunden und in wenigen Sekunden erledigt.

„Technisch funktioniert die Bezahlung per App wie in einem regulären Onlineshop“, erklärt Claus-Dieter Pohl, Senior Bankenbetreuer von VR Payment und verantwortlich für die Zahlungsintegration. „Kunden sind es von dort gewohnt, mit ihrer bevorzugten Methode zahlen zu können. Das erwarten sie auch bei allen anderen digitalen Bezahlungen.“ Aus diesem Grund akzeptiert die Insel Fehmarn neben verschiedenen Kreditkarten auch die Bezahlung per paydirekt, Lastschrift und anderen Verfahren. Der Betrag wird direkt dem Konto des Tourismus-Service Fehmarn gutgeschrieben. Der Vorteil für Vermieter: Sie müssen nichts mehr abrechnen und ihnen entstehen auch keine Kosten, wenn ihre Gäste die App nutzen. Auch für die Gäste selbst ist die App, die für die Betriebssysteme Android und iOS verfügbar ist, kostenlos. Der Download und die in

der App enthaltene digitale Kurkarte, die Ostsee-Card, lohnen sich über den bequemen Bezahlvorgang hinaus: Online sehen die Besitzer der Ostsee-Card, wofür sie ihre Kurabgabe eigentlich zahlen und welche besonderen Leistungen sie dafür erhalten. „Außerdem besteht die Möglichkeit, Besucherinnen und Besuchern auf diese Weise Coupons oder Angebote für Freizeiteinrichtungen und Gastronomiebetriebe zukommen zu lassen“, sagt Claus-Dieter Pohl. Durch solche Anreize will die Insel Fehmarn auch die Kurabgabeberechtigung und -akzeptanz der Gäste steigern.

Bisher scheint es ganz so, als würde diese Strategie aufgehen: „Die digitale Kurabgabe stieß schon während der Pilotierungsphase im vergangenen Sommer auf großen Zuspruch“, sagt Volker Aermes. Nach dem erfolgreichen Start auf Fehmarn bieten nun auch andere Kommunen und Verwaltungen die digitale Kurabgabe an, etwa Mönchgut auf Rügen sowie Dahme in Schleswig-Holstein. Auch hier bringt die Digitalisierung allen Parteien Vor-

teile: Nutzt ein Gast die Standorterkennung in der App, stellt diese mittels Geofencing-Technologie fest, wenn er eine andere Kommune betritt, in der seine bereits erworbene Ostsee-Card ebenfalls gültig ist. In diesem Fall kann ihm die App direkt anzeigen, welche Vorteile und Leistungen er als registrierter Kurgast an diesem Standort genießt. „Ziel ist immer, so viele Leistungen wie möglich an einem digitalen Ort zu bündeln“, sagt Claus-Dieter Pohl über die Digitalisierungsstrategien seiner Kunden. Mit der Insel Fehmarn hatte VR Payment zuvor bereits die Digitalisierung des Hafens umgesetzt: Wer in den Yachthafen der Ostseeinsel einfährt, kann schon von unterwegs aus einen Liegeplatz buchen und bezahlen und findet diesen bei Ankunft dann frei vor. Auch weitere Freizeitprodukte und Dienstleistungen wie Parkplätze oder Souvenirs könnten laut Pohl perspektivisch an einem digitalen Verkaufspunkt gebündelt werden.

Markus Solmsdorff ist Leiter des Stabs Strategie der VR Payment GmbH.

Anzeige



Gestern: Nervensache...

Synergien nutzen

Mike Wille/Partho Banerjea

Bei der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes arbeiten die Gemeinden Neu Wulmstorf und Seevetal Hand in Hand und wollen so Synergieeffekte heben. Technische Basis ist in beiden Kommunen das Content-Management-System Rathausdirekt von Anbieter Nolis.

Die Gemeinden Neu Wulmstorf und Seevetal im niedersächsischen Landkreis Harburg setzen ihren Weg zum Ausbau der interkommunalen Zusammenarbeit konsequent fort. Fokussierte sich die Zusammenarbeit bislang auf die organisatorischen Handlungsfelder Gehaltsabrechnung, Zeitwirtschaft und Standesamt, wird sie nun auch bei der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG) angewandt.

In einem gemeinsamen Fachworkshop im Jahr 2020 haben die beiden Kommunen festgestellt, dass sie ähnliche Vorstellungen davon haben, wie die gemeindlichen Dienstleistungen OZG-gerecht angeboten werden sollen. In der Folge war es naheliegend, sich weiter konzeptionell abzustimmen und anzustreben, bei der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes Synergien zu generieren. Als Nebeneffekt findet ein fachlicher Austausch statt, durch den sich beide Häuser in der Aufgabenstellung OZG-Umsetzung gegenseitig befruchten können.

Das in den beiden Kommunen jeweils über 20 Jahre etablierte kommunale Internet-Portal soll auch in Zukunft als zentrale Anlaufstelle für die Bürgerinnen und Bürger sowie Gewerbetreibende und

andere Interessenten dienen. Ein breites Informationsangebot auf der einen und der Abruf kommunaler Verwaltungsdienstleistungen auf der anderen Seite sollen weiterhin über eine Adresse, ein Portal und eine Oberfläche erreicht werden können. Hierbei geht es auch darum, mehrfache Datenerfassungen zu minimieren und Redundanzen zu vermeiden.

Für die Verwaltungskunden bleibt auf diese Weise ein einfach gehaltener Zugang bestehen und es muss keine Vorüberlegung stattfinden, welche Internet-Plattform nun das benötigte Angebot liefert. Aus Sicht der Verwaltungsmitarbeitenden ist von Vorteil, dass die Datenerfassung und -pflege über ein Content-Management-System (CMS) erfolgt und dadurch effizienter gearbeitet wird. Die beiden Kommunen profitieren noch auf andere Weise von der Lösung: Es ist keine Einarbeitung der Mitarbeiter in eine zweite, neue Software nötig und es fällt kein zusätzlicher Aufwand für die Gestaltung und den Betrieb eines Fachportals für Verwaltungsdienstleistungen an. Somit entstehen auch keine Mehrbedarfe an personellen und finanziellen Ressourcen.

Die Basis für die OZG-Umsetzung in Seevetal und Neu-Wulms-



Online-Portal soll erste Anlaufstelle sein.

torf liefert das multi-mandantenfähige CMS Rathausdirekt von Anbieter Nolis. Das Hosting der Anwendung und der darauf basierenden Portale erfolgt auf einer gemeinsamen Server-Architektur. An dieser Stelle findet bereits seit dem Jahr 2006 eine kreisweite interkommunale Zusammenarbeit statt. Der Vorteil liegt im Wesentlichen darin, dass seitdem in beiden Kommunen die Mitarbeitenden eigene Verwaltungsdienstleistungen pflegen können. Über die Schnittstelle zum Serviceportal Niedersachsen sind behördenübergreifende Verwaltungsdienstleistungen per integrierter Schnittstelle in den Kommunalportalen schon verfügbar.

Auf diesem soliden Fundament konzentrierten sich die Gemeinden Seevetal und Neu Wulmstorf zunächst darauf, jeweils die Aufgaben

des eigenen Wirkungskreises onlinefähig zu machen – also dort, wo noch keine Online-Dienste vorhanden sind, diese bereitzustellen. Dabei soll die interkommunale Zusammenarbeit nachhaltig greifen. Angedacht ist, dass die beiden Kommunen ihre eigenen Dienstleistungen jeweils gruppieren, um so feststellen zu können, bei welchen Themen- und Aufgabenfeldern Schnittpunkte und Gemeinsamkeiten bestehen. Dabei nehmen die Partner auch die zugehörigen internen Prozesse in den Blick und prüfen, ob sich aufgrund der Erfahrungen des Partners Ablaufoptimierungen ergeben können.

Im nächsten Schritt steht die Bereitstellung geeigneter Online-Formulare mit den dazugehörigen Unterlagen je Dienstleistung an. Hat sich ein Bürger am Portal registriert und angemeldet, wird das Formular mit den bereits hinterlegten persönlichen Daten vorausgefüllt. Eignen sich Online-Services dazu, von den Verwaltungen mittels der CMS-Software selbst erstellt zu werden, ist vorgesehen, diese jeweils in bei-

den Gemeinden bereitzustellen. So lassen sich die vorhandenen Ressourcen effizient einsetzen.

Beide Kommunen setzen auf smarte Services und die Nolis-Lösung Rathausdirekt, um ihr Online-Angebot attraktiv zu gestalten. Nur durch ein positives und überzeugendes Nutzererlebnis kann nach Überzeugung der Verantwortlichen in Seevetal und Neu Wulmstorf überhaupt erreicht werden, dass künftig mehr Verwaltungskunden den web-basierten Verwaltungskanal wählen.

Kommunen in Niedersachsen sind verpflichtet, das niedersächsische Servicekonto in ihr Portal einzubinden. Aufgrund dieser Vorgabe des Landes erwarten die beiden Gemeinden, dass eine stetig wachsende Zahl von Bürgerinnen und Bürgern über eine Registrierung verfügt. Die Anbindung des niedersächsischen Servicekontos wollen Seevetal und Neu Wulmstorf demnächst abschließen.

Die Erfahrungen der beiden Kommunen aus früheren E-Govern-

ment-Projekten, die teilweise mit großem Aufwand umgesetzt wurden, waren jedoch durchaus er-nüchternd. Daraus lässt sich folgern, dass neben der technischen Umsetzung eine aktive Begleitung und gezieltes Marketing erforderlich sein werden, um die Bürgerinnen und Bürger auf die digitalen Services aufmerksam zu machen. Daran hat es früher oft gefehlt. Die Herausforderung lautet, die Verwaltungskunden dazu zu bewegen, anstatt den Gang aufs Rathaus anzutreten, lieber gleich das Kommunalportal aufzusuchen. Eine schlichte Bereitstellung der entsprechenden Online-Dienste wird dafür nicht genügen. Seevetal und Neu Wulmstorf beabsichtigen daher, die Marketing-Konzeption, die Planung und die Umsetzung ebenfalls interkommunal anzugehen und die Zusammenarbeit so weiter zu festigen.

Mike Wille ist Hauptamtsleiter/CDO der Gemeinde Seevetal; Partho Banerjee ist Leiter des Fachdienstes Strategische Steuerung und Entwicklung/CDO der Gemeinde Neu Wulmstorf.

Anzeige



TeVIS [suite]

Kommunix
Software für Kommunen

Heute: Besucherleitsystem!

Datensilos öffnen

Tina Siegfried

In den Datensätzen der öffentlichen Verwaltung schlummert ein enormer Wert. Um das Potenzial auszuschöpfen, sollten Kommunen eine Strategie für die aktivere Datennutzung entwickeln. Konkrete Maßnahmen zeigt ein Papier von IT-Dienstleister Dataport auf.

Zehn Thesen dazu, wie die öffentliche Verwaltung die Nutzung von Daten vorantreiben kann, hat IT-Dienstleister Dataport veröffentlicht. Er konkretisiert damit die Datenstrategien des Bundes. Gerade für Kommunen haben Daten ein enormes Potenzial und stellen sie oft die Grundlage für Entscheidungen dar. Im gesellschaftlichen Kontext entstehen riesige Mengen an Daten – der weitaus größte Teil bei der öffentlichen Verwaltung. Sie finden über diverse Bereiche hinweg Anwendung und helfen beispielsweise dabei, Notlagen zu bewältigen, den Menschen ein längeres und gesünderes Leben zu ermöglichen, öffentliche Dienstleistungen zu verbessern oder den Klimawandel zu bekämpfen.

Die EU-Datenstrategie schätzt den Wert der Daten für das Jahr 2025 auf insgesamt 829 Milliarden Euro. Im Jahr 2018 lag er noch bei 301 Milliarden Euro, womit er immerhin 2,4 Prozent des Bruttoinlandsprodukts der EU ausmacht. Das enorme Nutzungspotenzial dieses Datenschatzes gilt es auszuschöpfen. Noch sind die aktuellen und qualitativ guten Datensätze der öffentlichen Verwaltung nur vereinzelt zugänglich. Wie wertvoll sie sind, wird sich deutlich zeigen,



Datensätze der Verwaltung sollten vollumfänglich nutzbar gemacht werden.

wenn sie vollumfänglich nutzbar gemacht werden.

Vom öffentlichen Sektor erzeugte Daten und der damit verbundene Mehrwert sollten dem Gemeinwohl dienen, indem – auch durch einen bevorzugten Zugang – sichergestellt wird, dass sie von der Forschung, öffentlichen Einrichtungen, KMUs oder Start-ups genutzt werden können. Daten aus dem privaten Sektor leisten ebenfalls einen beträchtlichen Beitrag zum Gemeinwohl. Im Falle einer Pandemie, wie wir sie mit COVID-19 erleben, ist die Verwendung aggregierter und anonymisierter Daten etwa ein wirksames Mittel, um die medizinische Versorgung zu ergänzen. Allein dieses Beispiel zeigt, dass Daten schnellere und bessere öffentliche Leistungen, neue Dienstleistungen, innovative

Geschäftsmodelle oder eben medizinische Wertschöpfung ermöglichen.

Die systematische Auswertung von Daten trägt dazu bei, dass Verwaltungen ihre Leistungen schneller und effizienter erbringen. Kommunen erhalten eine bessere Entscheidungsgrundlage und können Lageentwicklungen besser einschätzen. Das Zusammenführen vieler Datenquellen und -mengen zeigt zuverlässig Handlungsspielräume auf, schont Ressourcen und senkt Kosten. Wir müssen uns diese Da-

Link-Tipp

Das Papier „Zehn Thesen für eine nutzenstiftende Datenstrategie“ kann hier heruntergeladen werden:

- www.dataport.de

tenschätze bewusst machen. So ist es beispielsweise längst möglich, mit Sensoren den Zustand von Verkehrsinfrastrukturen zu überwachen, um Fehlerquellen zu identifizieren. Die Kombination von Sensordaten und zusätzlichen Informationen macht Wartung und Instandhaltung deutlich kosteneffizienter. Dieser Nutzen steigt im Laufe der Zeit durch die zunehmende Datenmenge, die zur Auswertung vorliegt.

Die Verwaltung der Zukunft ist datengetrieben – im Sinne des Gemeinwohls. Die Daten liegen in Teilen bereits vor. Ihr wahres Potenzial ergibt sich jedoch erst aus ihrer Kombination, Auswertung und Weiterverwendung. Dazu müssen Daten miteinander kompatibel und abrufbar sein. Zu viele offene Fragen verhindern jedoch bislang, dass die Verwaltungsdaten in vollem Maße nutzbar und zugänglich sind. Insofern muss Klarheit über ihre rechtssichere Nutzung geschaffen werden. Welche Daten verwendet, weitergegeben und veröffentlicht werden dürfen, ist auch eine Frage der Kompetenz.

Gezielte Fortbildungen im Bereich Datenkompetenz können helfen, Rechtsunsicherheiten abzubauen, zum Beispiel durch Fortbildungsprogramme auf kommunaler Ebene oder in einzelnen Fachbereichen. In Wien geben Data Officers ihr Wissen direkt und persönlich an Kolleginnen und Kollegen weiter und nehmen dem abstrakten Thema Datenschutz so die Komplexität. Einen ähnlichen Ansatz verfolgt dataport.kommunal in seinen Digital Hubs, Zentren der Digitalisierung im ländlichen Raum. Hier werden regelmäßig Workshops und

Schulungen für die Verwaltungen angeboten. Mitarbeitende von Dataport ergänzen das niedrighschwellige Beratungsangebot an den Standorten mit festen Arbeitsplätzen.

Eine entscheidende Rolle spielt auch die Dateninfrastruktur. Ziel muss es sein, die Datensilos der Verwaltung zu öffnen, die Daten rechtssicher und nachfragegerecht aufzubereiten und allgemein in hoher Qualität mit offenen Schnittstellen zugänglich zu machen. Um den Datenzugriff zu ermöglichen, müssen Infrastrukturen geschaffen werden. Hier ist das Projekt GaiaX von großer Bedeutung. Das Ziel: eine europäische Dateninfrastruktur, die den Zugriff auf Daten an verschiedenen Orten ermöglicht. In deutlich kleineren Dimensionen findet das bereits im Open-Data-Portal des Bundes statt, das insbesondere für Infrastrukturdaten föderal gemeinsam genutzt wird.

Des Weiteren nutzen verschiedene öffentliche Verwaltungen aktuelle und maschinenlesbare Rohdaten gemeinsam. So können intelligente Algorithmen aus Gewerbe-Registerdaten zusammen mit Daten der Finanzämter beispielsweise Umsatzsteuerbetrug erkennen. Jobcenter können Daten dazu nutzen, die Beratung zurück ins Berufsleben schneller und passgenauer zu gestalten oder über smarte Analysen frühzeitig passende Präventionsmaßnahmen zu initiieren.

IT-Infrastrukturen, die einen einfachen Zugang und damit die gemeinsame Nutzung ermöglichen, bilden die Voraussetzung, um von wertvollen Synergien zu profitieren. Im Projekt data[port]ai bauen mehrere norddeutsche Bundesländer

einen gemeinsamen „Hub für Datennutzung und künstliche Intelligenz“ auf. Die Initiative macht Verwaltungsdaten leichter nutzbar und bietet mit den Datenräumen eine sichere und leistungsstarke Umgebung, um neue datenbasierte Dienste und KI-Lösungen für die öffentliche Verwaltung zu entwickeln. Neben den Ländern vernetzt das Ökosystem sowohl Start-ups als auch Unternehmen, die Forschung und weitere öffentliche IT-Dienstleister und stärkt damit die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft.

Blickt man auf die Datenstrategie der Bundesregierung, bleibt sie im Wesen noch sehr abstrakt und wird in dieser Form Ländern und Kommunen noch keine konkreten Antworten geben können. Daher tun sie gut daran, eigene Strategien zu entwickeln. In diesem Sinne nennt das Zehn-Punkte-Papier von Dataport wichtige Handlungsfelder und Maßnahmen, um Verwaltungen den Weg zu einer aktiveren Datennutzung aufzuzeigen. Kommunen setzen einen beträchtlichen Teil der Digitalisierungsvorhaben in Deutschland um. Mit einer praxisorientierten Strategie können sie Treiber der digitalen Transformation der Verwaltung in Deutschland und einer gemeinschaftlichen und gemeinwohlorientierten Datenbereitstellung und -nutzung werden. Nicht zum Selbstzweck, sondern um effizienter, kostensparender und vorausschauender zu handeln. Und damit ihren Teil zu einer nachhaltigeren, fortschrittlichen und bürgerorientierten Zukunft beizutragen.

Tina Siegfried ist bei Dataport in der strategischen Unternehmenssteuerung tätig.

Positive Effekte

Katja Gollasch

Open Government hat hierzulande in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen. Dazu trägt die Teilnahme Deutschlands an der Open Government Partnership (OGP) bei, die neue Impulse für ein besseres Regierungs- und Verwaltungshandeln mit sich bringt.

Seit Dezember 2016 ist Deutschland Mitglied in der Open Government Partnership (OGP). Seitdem hat die Bundesregierung bereits drei Nationale Aktionspläne (NAP), teilweise mit föderalem Anhang, auf den Weg gebracht. Diese sollen ein offenes Regierungs- und Verwaltungshandeln in der deutschen Verwaltung nachhaltig fördern. Oberstes Ziel der OGP ist es, sowohl die Regierungen als auch die Bürger der Mitgliedsstaaten in ihren jeweiligen Open-Government-Vorhaben aktiv zu unterstützen. Konkret soll dafür die Konzeption und Umsetzung von Aktionsplänen angegangen werden, die Selbstverpflichtungen für ein offenes Regierungs- und Verwaltungshandeln beinhalten. Die NAP werden in einem Co-Kreationsprozess gemeinsam mit der Zivilgesellschaft erstellt. Ist der Aktionsplan im Rahmen der Konsultationsphase entwickelt, werden die Verpflichtungen in den darauffolgenden zwei Jahren umgesetzt.

ausschusses und engagierte sich bereits in den Unterausschüssen „Thematic Leadership“ sowie „Criteria and Standards“. So konnte sowohl bei der Themensetzung als auch bei der Festlegung von internen Zielen, Mechanismen und Verfahren mitgewirkt werden.

Der erste Nationale Aktionsplan wurde im August 2017 veröffentlicht und enthält 15 Verpflichtungen der Bundesregierung. Der zweite Aktionsplan, dessen Veröffentlichung im September 2019 erfolgte, umfasst neun Verpflichtungen auf Bundesebene sowie fünf Verpflichtungen, die von drei Bundesländern eingebracht wurden. Beim dritten NAP konnten zivilgesellschaftliche Akteure dann nicht nur offene Vorschläge einbringen, sondern in einer ersten Beteiligungsphase im März 2021 zusätzlich eine unverbindliche Ideenskizze der Bundesregierung kommentieren. Daraufhin erarbeitete die Bundesregierung einen Entwurf des

dritten Aktionsplans, zu dem in einer zweiten Beteiligungsphase im Mai 2021 Anmerkungen vorgebracht werden konnten. Im September 2021 wurde der finalisierte NAP mit neun Verpflichtungen des Bundes, zwei Verpflichtungen des Bundes mit Beteiligung einzelner Bundesländer sowie drei Verpflichtungen zweier Bundesländer bei der OGP eingereicht. Es findet daher sowohl im Konsultationsprozess als auch in der Ausgestaltung der Verpflichtungen durch den vergrößerten Einbezug der Landesebene eine Weiterentwicklung statt.

Wesentlicher Bestandteil der Open Government Partnership ist die Vernetzung von Akteuren aus Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wissenschaft – etwa im Rahmen der jährlichen Open Government Week. 2021 stand die Kampagne „Open Response, Open Recovery, Open Renewal“ im Mittelpunkt der Veranstaltung. Diese wurde im April 2020 mit dem Ziel

Seit Beginn der Mitgliedschaft Deutschlands in der Open Government Partnership gewinnt das Thema des offenen Regierungs- und Verwaltungshandelns hierzulande zunehmend an Relevanz. Deutschland ist seit Oktober 2019 für drei Jahre Mitglied des OGP-Lenkungs-

Online-Kurs Open Government

Der Online-Kurs Open Government im Rahmen des eGov-Campus vermittelt Teilnehmenden anhand von Vorlesungseinheiten, Übungen, Planspielen und Expertenimpulsen

umfangreiches Wissen zu Open Government und der OGP. Der kostenfreie Kurs kann komplett oder nur in Teilen als Selbststudium absolviert werden.

<https://egov-campus.org>

entwickelt, Antworten darauf zu finden, wie Staat, Verwaltung und Zivilgesellschaft weltweit angemessen auf die Corona-Pandemie reagieren können. So können proaktiv bereitgestellte, transparente und zuverlässige Zahlen und Fakten über Ansteckungsrisiken informieren und die Bevölkerung zur Einhaltung der Maßnahmen ermuntern. Bei der Aufarbeitung der Krise sieht die Kampagne Transparenz und Bürgerbeteiligung als wesentliche Pfeiler an. Mit dem nachträglich hinzugefügten dritten R für Renewal möchte die OGP die systemischen Schwächen, die sich im Zuge der Pandemie in vielen Ländern zeigten, aufarbeiten und dies zugleich als Chance für einen Neustart nutzen.

Eine Schwäche der Open Government Partnership sind die ungenauen Vorgaben hinsichtlich der Ausgestaltung der Verpflichtungen in den Nationalen Aktionsplänen. Es liegt an der OGP, messbare Kriterien genauer herauszuarbeiten. Wenn durch lasche Aufnahmebedingungen nicht-demokratische Staaten aufgenommen werden und die Nichteinhaltung von Verpflichtungen ohne Konsequenzen bleibt, gefährdet das die Glaubwürdigkeit der OGP.

Für Deutschland bringt die Teilnahme an der Open Government Partnership trotzdem überwiegend positive Effekte mit sich. Seit ihrem Eintritt hat sich der Bekanntheitsgrad von Open Government hierzulande erhöht. Durch die Verknüpfung von Partizipation und Zusammenarbeit mit innovativen Informations- und Kommunikationstechnologien und offenen Daten ergeben sich neue Impulse, Per-

spektiven und Potenziale. Bereits gelebte Vorhaben wurden insbesondere durch den ersten Nationalen Aktionsplan sichtbar.

Deutschland hat in den kommenden Aktionsplänen die Möglichkeit, ehrgeizige Verpflichtungen zu entwickeln und den Lernprozess voranzutreiben. Potenziale bestehen insbesondere in der Optimierung bestehender Angebote und Strukturen, bei gleichzeitiger Verbindung der einzelnen Handlungsfelder unter einer Open-Government-Gesamtstrategie. Die Förderung des Verständnisses von Open Government als Leitparadigma muss weiterverfolgt werden, um den notwendigen Kulturwandel innerhalb von Politik und Verwaltung zu stärken.

Die Open Government Partnership hat zudem den internationalen Austausch intensiviert. Der Wissenstransfer mit anderen Mitgliedsstaaten bringt auch der deutschen Politik und Verwaltung wertvolle Impulse. Mit Blick auf ein besseres Regierungs- und Verwaltungshandeln sowie Good Governance gibt es in Deutschland – aber auch weltweit – noch viel zu tun. Insbesondere muss die OGP als Organisation in den kommenden Jahren eigene, überzeugende Akzente setzen und Kampagnen initiieren, um sich dauerhaft als bedeutsamer Akteur etablieren zu können.

Katja Gollasch ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am The Open Government Institute an der Zeppelin Universität in Friedrichshafen.

Anzeige



AVA und Kostenplanung
für Bau und Bauunterhalt
im kommunalen Bereich.

California.pro im BIM-Prozess

Jetzt kostenlos testen:
www.gw-software.de/testversion

G&W

www.gw-software.de

Ressource der Zukunft

Marco Brunzel

Digitale Daten gelten als Rohstoff und Ressource der Zukunft. Die Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) hat das erkannt und baut eine kooperative Dateninfrastruktur auf, die allen 150 Kommunen in der Region zur Verfügung steht.

Digitale Daten stehen im 9-Punkte-Plan des Bundes-CIO Markus Richter seit Mai 2020 an erster Stelle. Auch in der viel beachteten Publikation NeuSTAAT kommt der Erschließung, Bereitstellung und Nutzung digitaler Daten eine fundamentale Bedeutung im Hinblick auf die umfassende Modernisierung des Staates zu. Dabei geht es inzwischen längst nicht mehr nur um die bekannten Großbaustellen der IT-gestützten Verwaltungsmodernisierung wie den Abbau unnötiger Bürokratie durch die Mit-, Nach-, und Mehrfachnutzung digitaler Daten (Once Only), die kundenfreundlichere und schnellere Abwicklung sowie Bündelung von Genehmigungsverfahren im Rahmen der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG) oder den Auf- und Ausbau branchenorientierter Portale und Plattformen für eine höhere Automatisierung von Prozessen an den Schnittstellen von Wirtschaft und Verwaltung.

Vor dem Hintergrund veränderter technischer, rechtlicher und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen rücken neue Themenkomplexe wie Sensorik, künstliche Intelligenz und Smart City/Smart Region in den Fokus staatlicher Modernisierung. In all diesen Bereichen bilden Daten

die grundlegende Ressource, die es zielgerichtet zu erschließen gilt.

Auch wenn es in Deutschland eine recht aktive E-Government- und Open-Data-Community gibt, wurde das Thema „Daten als Rohstoff und Ressource“ bisher überwiegend abstrakt diskutiert. Dies änderte sich erst durch die aktuellen Entwicklungen im Bereich Smart City/Smart Region. Vorangebracht durch bundesweite Förderprogramme mit einem Gesamtvolumen von fast einer Milliarde Euro entstanden Pilotprojekte, in denen vor allem Sensordaten in den Fokus rückten. Diese Entwicklung führte aufgrund einer noch fehlenden übergreifenden Steuerung und wissenschaftlichen Begleitung zu circa 100 weitgehend isolierten Leuchtturmprojekten mit ähnlichen Anwendungsfällen.

Erst in jüngster Zeit werden Fragen und Forderungen hinsichtlich einer systematischen und umfassenden Mit- und Nachnutzung neuer digitaler Anwendungen sowie entsprechender Dateninfrastrukturen für die gesamte kommunale Ebene mit ihren über 10.000 Verwaltungen lauter. Und erst die jetzt massiv einsetzende digitale Transformation im Bereich der öffentlichen Infrastrukturen, etwa bei

Energie, Verkehr, Gesundheit und Bildung, befördert eine stärker infrastrukturelle Betrachtung digitaler Daten.

Die Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) hat diese infrastrukturelle Bedeutung digitaler Daten für die Regionalentwicklung früh erkannt. Auf Grundlage einer aktiven Mitarbeit in den führenden fachlichen Netzwerken auf nationaler Ebene, beispielsweise auf dem Digitalgipfel oder im Münchner Kreis, hat sie im Jahr 2015 das strategische Ziel formuliert, sich zu einer digitalen Modellregion zu entwickeln. Alle drei Bundesländer der MRN unterstützen dieses Vorhaben durch entsprechende Beschlüsse auf Ebene ihrer Ministerpräsidenten oder ihrer CIOs beziehungsweise CDOs.

Auf Basis dieser guten Rahmenbedingungen gehört die MRN heute zu den Vorreitern in Bezug auf die Konzeption, Entwicklung und Erprobung kooperativer Dateninfrastrukturen. Dabei profitierte die Region vor allem von der synergetischen Verbindung einer Vielzahl verschiedener Innovations- und Pilotprojekte. Digitale Daten bildeten dabei stets das verbindende Element. Zugleich entstanden mit dem Metropolatlas und dem Datenportal Rhein-Neckar zwei erste konkrete

technische Bausteine einer regionalen Dateninfrastruktur, die allen 150 Kommunen der MRN zur kostenlosen Mit- und Nachnutzung zur Verfügung stehen.

Im Sommer 2020 haben die politischen Gremien der MRN die Erarbeitung einer regionalen Datenstrategie als integrierten Handlungsrahmen für den weiteren Auf- und Ausbau einer regionalen Dateninfrastruktur beschlossen. Das Zielbild entspricht einem föderierten Verbund technischer Infrastrukturen unterschiedlicher Akteure aus Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Damit sollen die Grundlagen für den zielgerichteten Aufbau sicherer und vertrauenswürdiger digitaler Ökosysteme und Wertschöpfungsketten in der länderübergreifenden Metropolregion geschaffen werden.

Parallel zur Erarbeitung ihrer Datenstrategie beschäftigen die Metropolregion aktuell einige neue fachliche Herausforderungen und innovative Ideen in Bezug auf die weitere gezielte Erschließung, Bereitstellung und Verarbeitung von digitalen Daten als neuem Rohstoff und als Ressource einer intelligent vernetzten Region. Dazu gehört die intensivere Beschäftigung mit Plattformtechnologien, da sich parallel zur steigenden Datenmenge auch die Anforderungen an die Verarbeitungsgeschwindigkeit von Daten verändern. Das betrifft beispielsweise Anwendungen im Bereich des maschinellen Lernens und der KI-Technologien. So verarbeitet die Digitalstadt Darmstadt bereits heute täglich mehr als eine Milliarde Daten. Dafür werden hier – und tendenziell in allen rund 10.000 Kommunen in Deutschland – leis-

tungsfähige Dateninfrastrukturen benötigt, die im Idealfall von Anfang an interkommunal konzipiert, aufgebaut, betrieben und weiterentwickelt werden. Das ist auch die Mission des 2021 gegründeten Datenkompetenzzentrums für Städte und Regionen (DKSR).

Die neuen IT-Architekturen der Smart City werden die Verwaltungsinformatik nachhaltig beeinflussen. In ersten Pilotprojekten arbeitet die MRN aktuell mit Partnern aus der Wirtschaft daran, digitale Daten aus raumbezogenen Antrags- und Genehmigungsprozessen automatisiert in kooperative Dateninfrastrukturen auszusteuern. Dahinter steht die Vision, perspektivisch alle geplanten und genehmigten Änderungen, welche die Realwelt betreffen, automatisiert in einem digitalen Zwilling nachzuführen und diesen dann wiederum zur Optimierung und Automatisierung von raumbezogenen Genehmigungsprozessen, die Steuerung von Verkehr und Infrastrukturen oder eine bessere, evidenzbasierte Entscheidungsunterstützung zu nutzen (Data Driven Government).

Doch auch die soziale und kulturelle Dimension einer Kommune verbindet sich mit neuen Fragen einer stärker datenzentrierten Stadt. Hier geht es zum Beispiel um den sinnvollen Einsatz neuer Technologien für die Abbildung vertrauensbasierter Prozesse in der digitalen Stadtgesellschaft. Denn Vertrauen ist nicht nur das Fundament sozialer Gemeinschaften und Basis für bürgerschaftliches Engagement, sondern auch die Grundlage wirtschaftlicher Interaktionen. Digitale Technologien eröffnen neue Potenziale, stellen aber besondere Anfor-

derungen an die Vertrauenswürdigkeit derartiger Prozesse.

Daher stehen sichere digitale Identitäten aktuell im Fokus zweier neuer Innovationsprojekte der MRN in den Bereichen digitales Planen und Bauen sowie digitale Stadtgesellschaft. Erneut setzen beide Projekte auf den Ergebnissen anderer Leitprojekte auf – einerseits auf der in Mecklenburg-Vorpommern konzipierten Einer-für-Alle-Lösung der digitalen Baugenehmigung (siehe auch S. 30), andererseits auf der in Darmstadt zum Einsatz kommenden skalierbaren urbanen Datenplattform (siehe auch S. 48) sowie dem in der Stadt Langenfeld erfolgreich erprobten „Digitalen Stadtschlüssel“ als einer digitalsouveränen Transaktionsinfrastruktur der Kommune.

Marco Brunzel ist Bereichsleiter für Digitalisierung und E-Government in der Metropolregion Rhein-Neckar sowie Fellow am Stein-Hardenberg-Institut in Berlin.



**Folgen Sie
Kommune21
auf Twitter:**

twitter.com/kommune21

Schub für Digitalisierung

Jan Dohnke

Auf dem Weg hin zur Smart City hat Darmstadt im Februar dieses Jahres eine Open-Data-Strategie beschlossen. Ein Ziel ist die Schaffung einer städtischen Open-Data-Plattform. Zudem wird im kommenden Jahr eine Open-Data-Beauftragte ihre Arbeit aufnehmen.

Im Sommer 2018 erfolgte der Beschluss des Magistrats der Wissenschaftsstadt Darmstadt, eine Open-Data-Plattform zur Bereitstellung offener Daten einzurichten. Darauf aufbauend wurde ein Konzept zur weiteren Öffnung und Nutzbarmachung verwaltungsinterner Datenbestände erarbeitet und als Open-Data-Strategie im Februar 2021 beschlossen.

„Mit der Bereitstellung von Open Data wollen wir als Wissenschaftsstadt Darmstadt Wissens- und Innovationsprozesse innerhalb der Stadt und darüber hinaus anstoßen“, erläutert Oberbürgermeister und Wirtschaftsdezernent Jochen Partsch. „Neben der grundsätzlichen Verbesserung des Zugangs zu Daten der öffentlichen Verwaltung, auch für die Bürgerinnen und Bürger, erwarten wir uns davon einen Schub für die Digitalisierung allgemein und begreifen die angestoßenen Entwicklungen als weitere wichtige Schritte auf dem Weg zur intelligenten Stadt der Zukunft.“

Die Strategie verfolgt das übergeordnete Ziel, eine Grundlage für die systematische Bereitstellung und Nutzung von Daten der Stadt Darmstadt zu schaffen. Dabei müssen begrenzte Ressourcen, vorhandene Strukturen und neue Aufga-



Die Open-Data-Plattform der Stadt Darmstadt stellt Verwaltungsdaten zur Verfügung.

ben in Einklang gebracht werden. Leitgedanke ist es, die Bereitstellung offener Daten als lernendes System zu begreifen, in dem Prozesse regelmäßig überprüft und verbessert werden. Aus diesem Grund orientiert sich die beschlossene Strategie auch an Best Practices, um von den Erfahrungen anderer Kommunen zu lernen.

Mit der verbesserten und gebündelten Bereitstellung offener Verwaltungsdaten auf einer städtischen Open-Data-Plattform steht als zukünftige Nutzergruppe auch die Verwaltung selbst im Fokus. „Der Zugang zu Verwaltungsdaten schafft eine größere Transparenz und erhöht das Vertrauen in die Verwaltung sowie die Akzeptanz für ihre Entscheidungen. Bessere Infor-

mationen verschaffen der Bürgerschaft zudem die Möglichkeit, eigene Lösungsvorschläge für einzelne Problemstellungen zu formulieren“, so Partsch weiter.

Offene Daten bilden eine wichtige Datenquelle für wissenschaftliche Analysen, Auswertungen oder neue Forschungsvorhaben. Die uneingeschränkte Möglichkeit zur Weiterverarbeitung und Veredelung ermöglicht die Entwicklung neuer Anwendungen und Dienstleistungen für nicht-kommerzielle, wissenschaftliche oder wirtschaftliche Zwecke.

Mit Blick auf die Verwaltung steigert die Bereitstellung offener Daten Effektivität und Effizienz interner Abläufe. Die leichtere und schnellere Auffindbarkeit offener

Datensätze verbessert auch den Überblick über verwaltungsinterne Datenbestände. Aufwand und Kosten für den Austausch von Informationen werden so reduziert, Redundanzen, etwa durch das Vorhalten von Daten in unterschiedlichen Fachämtern, minimiert.

Ein wichtiges begleitendes Ziel ist, dass die vorhandenen Ressourcen für einen nachhaltigen Betrieb ausreichend sein müssen. Die Bereitstellung offener Verwaltungsdaten ist nicht ohne zusätzlichen Arbeits- und Organisationsaufwand möglich, insbesondere zu Beginn des Prozesses. Das gilt für die Datenbereitstellung und -pflege, die fachliche Begleitung und Beratung sowie die technische Betreuung.

Das Angebot an offenen Verwaltungsdaten muss leicht zu finden, übersichtlich strukturiert und problemlos zugänglich sein. Die städtische Open-Data-Plattform bildet das zentrale Datenangebot, auf dem die offenen Verwaltungsdaten der Stadt Darmstadt bereitgestellt werden. Die verschiedenen Nutzergruppen können darauf zugreifen und die Daten etwa für eigene Anwendungen nutzen. Eine wichtige Rolle kommt dabei der Datenplattform der Digitalstadt Darmstadt als verbindendem Element der verschiedenen in Stadt und Stadtwirtschaft vorgehaltenen Daten zu. Hauptziel ist die Aufbereitung und Visualisierung von Daten. Auf diese Weise fügt sich die städtische Open-Data-Plattform in die Smart-City-Strategie der Stadt Darmstadt ein.

„Für den Erfolg von Open Data ist es wichtig, eine breite Akzeptanz zu schaffen. Ein zentrales Mittel

hierfür ist eine regelmäßige und offene Kommunikation. Eine Schlüsselrolle kommt dabei der städtischen Open-Data-Beauftragten zu, die zum 1. Januar 2022 ihren Dienst aufnehmen wird. Sie ist organisatorisch in der Abteilung Statistik und Stadtforschung im Amt für Wirtschaft und Stadtentwicklung verortet und erste Ansprechpartnerin für die verschiedenen Nutzergruppen. Ihre Aufgaben sind unter anderem die Beratung der Fachämter, die schrittweise Einbindung zu beteiligender Akteure sowie die Entwicklung geeigneter Kommunikations- und Abstimmungsformate innerhalb der Verwaltung“, erklärt Partsch.

Unter der Leitung der Open-Data-Beauftragten wird sich zudem im kommenden Jahr die AG Open Data erstmals konstituieren. Diese besteht aus Vertretern der für das Thema zentralen Organisationseinheiten, darunter das Amt für Digitalisierung und IT sowie die städtische Datenschutzbeauftragte. Wichtigste Aufgabe der AG Open Data wird die Abstimmung der organisatorischen und strategischen Ausrichtung zum Thema Open Data in der Wissenschaftsstadt Darmstadt sowie deren Weiterentwicklung sein. Die Open-Data-Beauftragte stellt in diesem Zusammenhang die fachliche Schnittstelle zwischen der AG Open Data und den Fachämtern dar.

Um die Kommunikation auf eine stabile Grundlage zu stellen, sind die Fachämter dazu aufgerufen, Open-Data-Koordinatoren als Ansprechpartner nach innen und außen zu benennen. Sie übernehmen innerhalb ihres Fachamts eine Multiplikatorenfunktion für das Thema

Open Data und sind zuständig für die Bereitstellung sowie Pflege der Daten ihres Fachamts auf der Open-Data-Plattform.

Zur Katalogisierung und Bereitstellung von Open Data wird die Open Source Software CKAN verwendet. Für Applikationen bietet CKAN eine Schnittstelle zum umfassenden Zugriff auf alle Datensatzbeschreibungen und Datensätze. Auf dieser Grundlage wurde der Open Data Server bereits eingerichtet und kann er jederzeit mit Daten befüllt und mit einer Struktur unterlegt werden.

Hier liegen die nächsten Schritte bei der Umsetzung der Open-Data-Strategie. Im ersten Halbjahr 2022 werden die Struktur des Angebots an offenen Verwaltungsdaten und die grundlegenden Datenmerkmale definiert und auf der Open-Data-Plattform implementiert. Darauf aufbauend werden in einem stufenweisen Verfahren zunächst die Daten der Abteilung Statistik und Stadtforschung eingestellt, um ein erstes Datenangebot zu etablieren. In Abstimmung mit den übrigen Fachämtern wird das Angebot anschließend ausgebaut. „Der Aufbau von Open Data wird von allen Beteiligten als lernendes, sich sukzessive aufbauendes System angesehen, das mit den vorhandenen Begebenheiten umzugehen versteht“, kommentiert Oberbürgermeister Jochen Partsch. „Nicht die Masse ist das Ziel, sondern der Anspruch an Qualität und damit auch Aktualität.“

Jan Dohnke ist Leiter der Abteilung Statistik und Stadtforschung im Amt für Wirtschaft und Stadtentwicklung der Wissenschaftsstadt Darmstadt.

Zahlreiche Unternehmen bieten Lösungen und Dienstleistungen für den Public Sector an. Behalten Sie den Überblick und orientieren Sie sich bei Ihren Investitionsentscheidungen am IT-Guide von Kommune21. Die Marktübersicht finden Sie auch im Internet unter www.kommune21.de.

- E-Government / E-Partizipation 50
- CMS | Portale / Spezial-Software 51
- Finanzwesen / Schul-IT / E-Procurement 52
- Geodaten-Management / Dokumenten-Management 53
- E-Formulare / Personalwesen / Inventarisierung /
RIS | Sitzungsmanagement / IT-Infrastruktur 54
- IT-Security / Breitband / Consulting 55
- Komplettlösungen 55-57

Anzeige

D-0	 Ein Unternehmen der TELEPORT Gruppe	Govii UG (haftungsbeschränkt) Ansprechpartner: Michael Schmidt Herrnstraße 20 D-06108 Halle (Saale) Telefon: +49 (0) 345 / 773874-0 E-Mail: info@govii.de Internet: www.govii.de	Der Behördenbot Govii steht für moderne Kommunikation zwischen Verwaltung und Kunden. Er bedient sich bestehender Datenbestände und beantwortet Fragen zu behördlichen Themen, wie z.B. Personalausweis beantragen, Auto ummelden etc. Govii ergänzt Portale, Bürgerservice und Servicecenter. Govii ist modular aufgebaut und nutzt verfügbare (XÖV) Standards.
D-0	 Ein Unternehmen der TELEPORT Gruppe	TSA Public Service GmbH Ansprechpartner: Thomas Patzelt Herrnstraße 20 D-06108 Halle (Saale) Telefon: +49 (0) 345 / 773874-0 E-Mail: info@tsa.de Internet: www.tsa.de	TSA ist Ihr Partner für Wissensmanagement in der öffentlichen Verwaltung. Bund, Länder, Kommunen und Dienstleister setzen auf unsere Lösungen und Know-how rund um Zuständigkeitsfinder, Bürgerservice, Servicecenter/115, Ideen- und Beschwerdemanagement, Integration von Verwaltungsdaten, 115-Datenbereitstellung und OZG-Umsetzung.
D-0	 PORTALLÖSUNGEN	brain-SCC GmbH Ansprechpartner: Sirko Scheffler Fritz-Haber-Str. 9 D-06217 Merseburg Telefon: +49 (0) 3461 / 25 99 510 Fax: +49 (0) 3461 / 25 99 511 E-Mail: info@brain-scc.de Internet: www.brain-scc.de	Die brain-SCC GmbH verfügt über umfassende Kompetenzen bei der Entwicklung und Betreuung von Portallösungen der öffentlichen Hand. Gestalten Sie Ihr Verwaltungs- und Geoportal mit dem leicht bedienbaren Content-Management-System brain-GeoCMS®, individuellem Design und zahlreichen Servicemodulen zur OZG-Umsetzung – nutzerorientiert und bürgernah.
D-2	 Governikus KG	Governikus GmbH & Co. KG Hochschulring 4 D-28359 Bremen Telefon: +49 (0) 421 / 204 95-0 Telefax: +49 (0) 421 / 204 95-11 E-Mail: kontakt@governikus.de Internet: www.governikus.de	Digitale Souveränität in einer komplex vernetzten Welt! Mit sicheren und innovativen IT-Lösungen sorgen ca. 200 engagierte Mitarbeiter:innen für den Schutz personenbezogener Daten. Sichere Identitäten, vertrauliche und rechtssichere Kommunikation sowie der Umgang mit schützenswerten Daten stehen hierbei im Vordergrund.
D-4	 Unternehmensgruppe	ITEBO GmbH Dielingerstraße 39/40 D-49074 Osnabrück Telefon: +49 (0) 541 / 9631-0 Fax: +49 (0) 541 / 9631-196 E-Mail: info@itebo.de Internet: www.itebo.de	Die ITEBO-Unternehmensgruppe ist Ihr Dienstleister für Kommunen und Kirchen. Wir bieten kompetente Prozess- und Organisationsberatung sowie die Vernetzung von Fachverfahren und Onlinediensten im Bürgerportal. Fundierte Basisdienste im Bereich der IT-Sicherheit, des Datenschutzes und unser ITIL konformes Rechenzentrum runden unser Portfolio ab.
D-7		cit GmbH Ansprechpartner: Andreas Mühl Kirchheimer Straße 205 D-73265 Dettingen/Teck Telefon: +49 (0) 70 21 / 95 08 58-0 Fax: +49 (0) 70 21 / 95 08 58-9 E-Mail: vertrieb@cit.de Internet: www.cit.de	Die cit GmbH ist mit cit intelliForm® führender Anbieter von E-Government-Lösungen speziell in den Bereichen Virtuelles Bauamt mit dem XBau-Standard, eFA-Dienste und OZG. Die modellbasierte Entwicklungsumgebung für formularbasierte Workflows ist in vielen Bundesländern auf landes- und kommunaler Ebene im Einsatz.
D-7		Form-Solutions GmbH Ansprechpartner: Matthias Eisenblätter Bahnhofstraße 10 D-76137 Karlsruhe Telefon: +49 (0) 721 / 754055-0 Fax: +49 (0) 721 / 754055-17 E-Mail: info@form-solutions.de Internet: www.form-solutions.de	Neben einem umfassenden Sortiment rechtssicherer Antragsassistenten können im Handumdrehen eigene Webapplikationen mit intelligenter Verfahrenslogik selbst erstellt und medienbruchfrei in die behördliche Umgebung integriert werden. Bundesweit nutzen über 2.200 behördliche Kunden das Antragsmanagement 4.0.
D-8		S-Public Services GmbH Hauptstraße 27 a D-88699 Frickingen Telefon: +49 (0) 7554 / 97090-00 Fax: +49 (0) 7554 / 97090-09 E-Mail: info@s-publicservices.de Internet: www.s-publicservices.de	S-Public Services ist als Kompetenzzentrum E-Government der Sparkassen-Finanzgruppe erster Ansprechpartner für die öffentliche Hand sowie kommunalnahen Organisationen und Unternehmen. Mit Plug'n'Play-Lösungen rund um Payment-Services helfen wir gemeinsam mit den Sparkassen vor Ort bei der digitalen Transformation unterschiedlichster Bürgerservices.
D-6		wer denkt was GmbH Ansprechpartner: Dr. Tobias Klug Robert-Bosch-Straße 7 D-64293 Darmstadt Telefon: +49 (0) 6151 / 6291550 Fax: +49 (0) 6151 / 6291551 E-Mail: kontakt@werdenktwas.de Internet: www.werdenktwas.de	Die wer denkt was GmbH bietet umfassendes Know-How aus Forschung und Praxis für Ihre erfolgreiche digitale Bürgerbeteiligung. Wir begleiten kleine und große Kommunen u.a. mit dem Mängelmelder, Bürgerbefragungen, Ideenkarten, Leitlinien, Vorkandidaten und individuellen Lösungen. Referenzen: Bremen, Heidelberg, Wuppertal, Friedrichshafen, Bad Homburg.

E-Government

E-Partizipation

D-2	 DAS KOMMUNALE CMS iKISS	ADVANTIC GMBH Ansprechpartnerin: Katrin Wiese-Dohse Vierhörn 2 a-b D-23556 Lübeck Telefon: +49 (0) 451 / 609 72-0 Fax: +49 (0) 451 / 609 72-20 E-Mail: info@advantic.de Internet: www.advantic.de	Ob BITV oder OZG: Mit dem kommunalen CMS iKISS von Advantic ist Ihre Verwaltung bestens gerüstet. Advantic betreut über 350 kommunale Kunden – darunter jeden 5. Landkreis – in mehr als 700 Projekten. Profitieren auch Sie von der langjährigen Erfahrung, flexiblen Lösungen für Internet und Intranet und dem erstklassigen Kundenservice.
D-2	 ProCampaign®	c/o Consultix GmbH Wachtstraße 17-24 D-28195 Bremen Telefon: +49 (0) 421 / 333880 E-Mail: kommune@procampaign.de Internet: www.procampaign.de/kommune	Bürger-Online-Formular-Management und Tourismus-/Bürger-Kommunikation sind die typischen Anwendungsfelder für die EuroPriSe-zertifizierte SaaS Private Cloud-Lösung ProCampaign®. Die DSGVO-konforme Automatisierung von digitalen Prozessen birgt Potentiale echte Effizienzsteigerung und hilft, Prozesse zu standardisieren und dabei die Kosten im Griff zu halten.
D-3	 NOLIS	NOLIS GmbH Ansprechpartner: Uwe Warnecke Celler Straße 53 D-31582 Nienburg/Weser Telefon: +49 (0) 5021 / 88 77 555 Fax: +49 (0) 5021 / 88 77 599 E-Mail: info@nolis.de Internet: www.nolis.de	Bundesweit vertrauen Kommunen auf E-Government-Lösungen von NOLIS. Kompetente Ansprechpartner helfen bei allen Aufgaben rund um Stadt- und Serviceportal, CMS und Online-Services. Fachverfahren wie Bewerbermanagement, Kita-Platzvergabe, Web-GIS, Bürgertipps und viele weitere sind für den Einsatz in Kommunalverwaltungen optimiert.
D-4	 sitepark	Sitepark Gesellschaft für Informationsmanagement mbH Ansprechpartner: Thorsten Liebold Neubrückerstraße 8-11, D-48143 Münster Telefon: +49 (0) 251 / 48 26 55-0 Fax: +49 (0) 251 / 48 26 55-55 Internet: www.sitepark.com	Wissens- und Contentmanagement für Internet, Intranet, Bürgerbüro und D115. Fachanwendungen für die Virtuelle Verwaltung, Geschäftsverteilungsplan, Helpdesk Ticket System, internes Telefonbuch, Presseservice. Partnerprogramm für KRZs. Top-Referenzen: Landesverwaltung Saarland, Saarbrücken, Wiesbaden, Hannover, Dresden, Wuppertal, Duisburg, Bottrop.
D-7	 SEITENBAU	SEITENBAU GmbH Ansprechpartner: Dominik Kraus Seilerstraße 7 D-78467 Konstanz Telefon: +49 (0) 75 31 / 3 65 98-00 Fax: +49 (0) 75 31 / 3 65 98-11 E-Mail: kraus@seitenbau.com Internet: www.seitenbau.com	SEITENBAU unterstützt die digitale Transformation des öffentlichen Sektors seit 20 Jahren mit hochwertigen kundenspezifischen Softwarelösungen. Wir bieten unseren Kunden Konzeption, technische Realisierung und sicheren Betrieb von E-Government-Fachanwendungen, Verwaltungsportalen, Social Intranets und Mobilanwendungen für die moderne Verwaltung.
D-3	 KDN.SOZIAL Kommunale IT	KDN.sozial Eigenbetriebsähnliche Einrichtung des KDN Technologiepark 14 D-33100 Paderborn Telefon: +49 (0) 5251 / 132-2241 Fax: +49 (0) 5251 / 132-272241 E-Mail: info@kdn-sozial.de Internet: www.akdn-sozial.de	Seit über 40 Jahren sind wir einer der führenden Anbieter von Software für Sozial- und Jugendämter sowie Jobcenter. Wir unterstützen die ganzheitliche Sachbearbeitung bei der Berechnung und Zahlung von Sozialleistungen und beim Fallmanagement. Zudem bieten wir eine Office-Integration sowie die Anbindung für Finanz-, Einwohnermelde- oder Dokumentenmanagementsysteme.
D-3	 BARTHAUER SOFTWARE	Barthauer Software GmbH Pillastraße 1a D-38126 Braunschweig Telefon: +49 (0) 531 / 23533-0 Fax: +49 (0) 531 / 23533-99 E-Mail: info@barthauer.de Internet: www.barthauer.de	Ressourcen bündeln, Effizienz steigern und damit Kosten minimieren: Wir bieten innovative Lösungen für das Infrastrukturmanagement von Ver- und Entsorgungsnetzen. Grundlage ist eine ganzheitliche Datenbankstruktur für die Planung, Verwaltung, Betriebsführung und Instandhaltung von Wasser, Abwasser, Gas, Kabel, Straße und weitere Infrastrukturanlagen.
D-7	 AIDA ORGA Geschäftsführungssysteme	AIDA ORGA GmbH Ansprechpartnerin: Sonia Welter Gültlinger Straße 3/1 D-75391 Gechingen Telefon: +49 (0) 7056 / 9295-0 Fax: +49 (0) 7056 / 9295-29 E-Mail: info@aida-orga.de Internet: www.aida-orga.de	AIDA ORGA bietet für kommunale Einrichtungen modulare, paßgenau abgestimmte Lösungen zur Zeitwirtschaft, Personaleinsatzplanung, Zutrittsberechtigung etc., sowie Bauhoflösungen mit bedarfsgerechten Anwendungen zur Produktzeiterfassung gemäß NKF/NKfR oder Arbeits- und Leistungserfassung im Bauhof mit Maschinen und Fahrzeugen.
D-8	 G&W	G&W Software AG Ansprechpartner: André Steffin Rosenheimer Straße 141 h D-81671 München Telefon: +49 (0) 89 / 5 15 06-4 Fax: +49 (0) 89 / 5 15 06-999 E-Mail: info@gw-software.de Internet: www.gw-software.de	CALIFORNIA von G&W – Ihre Software zur Optimierung der Prozesse und Kosten von Bau und Unterhalt in Kommunen und kommunalen Eigenbetrieben im NKF mit den Schwerpunkten Kostenplanung, AVA, Baucontrolling, Zeitvertragsarbeiten. Kosten senken durch integriertes Baumanagement. Kostenoptimierung bei und mit Rahmenverträgen.
D-9	 LogoData ERFURT GmbH Spezialist für Jugendamt-Weblösungen	LogoData ERFURT GmbH Ansprechpartner: Steve Purrotat Maximilian-Welsch-Straße 4 D-99084 Erfurt Telefon: +49 (0) 361 / 5661222 Fax: +49 (0) 361 / 5661223 E-Mail: info@logodata.de Internet: www.logodata.de	Seit über 30 Jahren entwickelt LogoData® Softwarelösungen für verschiedene Abteilungen der Jugendämter und freien Träger. Unsere Arbeit umfasst u.a. Installationen, Implementierungen, Schulungen, Weiterentwicklungen und den Support unserer Produkte. Wir sind Ihr zuverlässiger Dienstleister im Bereich Software und Beratung.

D-0		Saxess AG Ansprechpartner: Matthias Lehmann Grassistraße 12 D-04107 Leipzig Telefon: +49 (0) 341 / 355 238-0 E-Mail: fidas@saxess-ag.de Internet: www.saxess-ag.de	Webbasiertes Teilnehmungsmanagement mit Fokus auf zentrale Verwaltung von Stamm- und Finanzdaten, Teilnehmungscontrolling und Mandatsträgerbetreuung. Die Fachanwendung fidas wird deutschlandweit in Kommunen aller Größen eingesetzt und entlastet u.a. durch den Teilnehmungsbericht auf Knopfdruck und den automatischen Import von Finanzdaten.	Finanzwesen
D-2		xSuite Group GmbH Ansprechpartner: Torge Link Hamburger Straße 12 D-22926 Ahrensburg Telefon: +49 (0) 4102 / 8838-25 E-Mail: info@xsuite.com Internet: www.xsuite.com	Als Softwarehersteller der SAP-zertifizierten xSuite® bieten wir für Kommunen und Kernverwaltungen eine standardisierte, SAP-integrierte Lösung zur Rechnungseingangsverarbeitung. Angesprochen werden die SAP-Module FI, MM, PSM sowie PSCD und der DZ-Kommunalmaster. Es erfolgt die Verarbeitung von eingehenden XRechnungen.	
D-2		CloudIX c/o Consultix GmbH Wachtstraße 17-24 D-28195 Bremen Telefon: +49 (0) 421 / 333880 E-Mail: kommune@cloudix.de Internet: www.cloudix.de/kommune	CloudIX bietet als zertifizierter Dienstleister führende SaaS-Lösungen. Eigene Videokonferenzen auf JITS Meet Basis, verschlüsselte Matrix + Element Messaging-Dienste und Nextcloud stehen zur Miete in ISO 27001-zertifizierten und KRITIS-konformen Rechenzentren in Bremen zur Verfügung. Compliance-konform sind alle Managed Server mit notwendigen AV-Verträge ausgestattet.	
D-3		H+H Software GmbH Ansprechpartner: Dipl.-Inf. Michael Etscheid Maschmühlenweg 8-10, D-37073 Göttingen Telefon: +49 (0) 551 / 52208-0 Fax: +49 (0) 551 / 52208-25 E-Mail: info@hh-software.com Internet: www.hh-software.com www.netmanforschools.de	Als IT-Dienstleister und Softwarehersteller begleiten wir Bildungseinrichtungen seit über 30 Jahren auf ihrem Weg in die Digitalisierung. Unsere Schul-IT Lösung NetMan for Schools gewährleistet den sicheren IT-Betrieb im Schulnetz sowie einen verlässlichen Unterricht mit digitalen Medien. Wir betreuen Schulen von der Projektplanung über die Installation bis zum täglichen Betrieb.	
D-4		KRAFT Network-Engineering GmbH Ansprechpartner: Dipl.-Ing. Karsten Kraft Eintrachtstraße 95 D-45478 Mülheim-Ruhr Telefon: +49 (0) 208 / 46959-60 Fax: +49 (0) 208 / 46959-70 E-Mail: info@KNE.de Internet: www.KNE.de	Die KNE GmbH setzt Maßstäbe für eine erfolgreiche Schul-IT. Mit der innovativen Softwarelösung School@min und dem leistungsstarken Betriebskonzept kann jedes Schulnetz auch stadtweit kosteneffizient gemanagt werden. Die volle Abdeckung jedes administrativen und pädagogischen Anforderungsprofils und die hohe Skalierbarkeit begeistern Anwender und Kostenträger.	Schul-IT
D-5		AixConcept GmbH Ansprechpartner: Dipl.-Kfm. Volker Jürgens Wallonischer Ring 37 D-52222 Stolberg Telefon: +49 (0) 2402 / 38941-0 Fax: +49 (0) 2402 / 38941-30 E-Mail: info@aixconcept.de Internet: www.aixconcept.de	AixConcept liefert als Experte für digitale Bildung schlüsselfertige IT-Lösungen für Schulen. Mehr als 1.900 Institutionen erhalten Beratung, Konzeption und Umsetzung aus einer Hand. Aus der Zentrale in Stolberg bei Aachen und mit Partnern sorgt AixConcept deutschlandweit für den reibungslosen Betrieb der Schul-Netzwerke.	
D-7		SBE network solutions GmbH Ansprechpartner: Sales Team Edisonstraße 21-23 D-74076 Heilbronn Telefon: +49 (0) 7131 / 89840-60 E-Mail: vertrieb@sbe.de Internet: www.sbe.de	Mit LogoDIDACT bekommen Sie Ihre Schul-IT im Handumdrehen in den Griff. Der modulare Schulserver vereint kinderleichte Bedienung mit umfassenden Funktionen, die auf die Bedürfnisse moderner Schulen zugeschnitten sind. Über 3.000 Schulen vertrauen bereits auf die führende IT-Lösung für Schulnetzwerke. Von SBE network solutions.	
D-1		DTVP Deutsches Vergabeportal GmbH Ansprechpartner: Lucas Spänhoff Sickingenstraße 70 D-10553 Berlin Telefon: +49 (0) 30 / 374343-810 Fax: +49 (0) 30 / 374343-822 E-Mail: vergabestellen@dtvp.de Internet: www.dtvp.de	DTVP bietet eine umfassende E-Vergabe-Lösung für Vergabestellen und unterstützt diese bei der elektronischen Durchführung von Vergabeverfahren. Neben einem breiten Funktionsumfang und offenen Schnittstellen liegen die Besonderheiten des Portals u.a. in der intuitiven Benutzerführung, die ohne Einführungsprojekte verständlich ist.	
D-5		subreport Verlag Schawe GmbH Ansprechpartnerin: Daniela Hammami Buchforststraße 1-15 D-51101 Köln Telefon: +49 (0) 221 / 985 78-28 Fax: +49 (0) 221 / 985 78-66 E-Mail: daniela.hammami@subreport.de Internet: www.subreportCAMPUS.de	subreport-Kunden greifen auf 98% aller öffentlichen Aufträge zu. subreport ELViS ist seit 2001 die eVergabe-Plattform mit über 75.000 Bietern, die ohne Schulungsaufwand sofort einsetzbar ist, anwenderfreundlich und selbsterklärend. Auf subreport CAMPUS tauschen Auftraggeber u.a. Erfahrungen aus, der Lieferantenpool vernetzt Auftraggeber und Unternehmen.	E-Procurement
D-7		TEK-Service AG Ansprechpartnerin: Monika Schmidt Eisenbahnstraße 10 D-79541 Lörrach Telefon: +49 (0) 7621 / 914040 Fax: +49 (0) 7621 / 9140429 E-Mail: schmidt@tek-service.de Internet: www.tek-service.de	TEK-Service AG ist das inhabergeführte Dienstleistungsunternehmen für E-Einkauf. Seit 2000 arbeiten wir bundesweit für Verwaltungen und Organisationen. Als lieferantenneutraler Dienstleister bieten wir webbasierte Technologie, umfassende Services, Helpdesk sowie branchenspezifische Beratung und Begleitung im operativen Tagesgeschäft des Einkaufs.	

Geodaten-Management • Dokumenten-Management

Anzeige

D-4	 GIS Consult GmbH Schuldenbusch 3 D-45721 Haltern am See Telefon: +49 (0) 2364 / 9218-11 Fax: +49 (0) 2364 / 9218-72 E-Mail: info@gis-consult.de Internet: www.gis-consult.de	GIS Consult ist Ihr Partner für anspruchsvolle GIS- und Datenbankprojekte, mit Standorten in Haltern am See und Erfurt. Mit Produkten im Infrastrukturmanagement, wie Straßen-, Baum-, Grün-, Spielplatzkataster auf Basis des WebGIS OSIRIS, bieten wir bis zu Portallösungen ein ganzheitliches Portfolio.
D-4	 con terra GmbH Martin-Luther-King-Weg 20 D-48155 Münster Telefon: +49 (0) 251 / 59689 300 Fax: +49 (0) 251 / 590 697 05 E-Mail: info@conterra.de Internet: www.conterra.de	con terra unterstützt Kommunen und Behörden mit geobasierten Lösungen auf dem Weg in die digitale Zukunft. Mit Informationsportalen, Partizipationsangeboten und aufgabenzentrierten Apps sowie einer zukunftssicheren Infrastruktur sorgen wir für Erkenntnisgewinn, Transparenz und zufriedene Nutzer.
D-0	 LCS Computer Service GmbH Gartenstraße 45 D-04936 Schlieben Telefon: +49 (0) 35361 / 350-300 Fax: +49 (0) 35361 / 350-100 E-Mail: egov@lcs-schlieben.de Internet: www.winyard.de	Die zertifizierte WINYARD Suite vereint Dokumenten-, Workflow- u. Identifikationsmanagement. Sie optimiert innerbetriebliche Prozesse u. reduziert Fehlerquoten. Zur Erfass-, Klassifizier- u. Bearbeitung von Dokumenten stehen zahlreiche Möglichkeiten zur Verfügung. Sie gewährt alle Funktionen der revisionssicheren Aufbewahrung.
D-3	 OPTIMAL SYSTEMS Vertriebsgesellschaft mbH Hannover Ansprechpartner: Jörg Huesmann Wöhlerstraße 42, D-30163 Hannover Telefon: +49 (0) 511 / 123315-0 Fax: +49 (0) 511 / 123315-222 E-Mail: hannover@optimal-systems.de Internet: www.optimal-systems.de/hannover	Die Verwaltungseffizienz zu steigern ist das Ziel und das Versprechen von OPTIMAL SYSTEMS. Mit der ECM-Suite enaio® erfüllt das Unternehmen nahezu alle Anforderungen moderner Verwaltungen und bietet u. a. Landkreisen, kreisfreien Städten, kreisangehörigen Gemeinden, Kirchen und Stiftungen eine solide Basis für ein ganzheitliches Informationsmanagement.
D-3	 Ceyoniq Technology GmbH Ansprechpartner: Alexander Dörner Boulevard 9 D-33613 Bielefeld Telefon: +49 (0) 521 / 9318-1000 Fax: +49 (0) 521 / 9318-1111 E-Mail: eGov@ceyoniq.com Internet: www.ceyoniq.com	Seit über 30 Jahren ermöglicht die Ceyoniq Technology GmbH als Spezialist für ECM Unternehmen und Verwaltungen einen einfachen und sicheren Umgang mit Informationen – durch digitale Lösungen, die Prozesse beschleunigen und optimieren. nscale eGov deckt von einem E-Akte-Basisdienst bis zur Schriftgutverwaltung alle Anforderungen der öffentlichen Verwaltung ab.
D-4	 Materna Information & Communications SE Ansprechpartnerin: Andrea Siwek-Schmidt Voßkuhle 37 D-44141 Dortmund Telefon: +49 (0) 231 / 55 99-82 92 Fax: +49 (0) 231 / 55 99-98 92 E-Mail: Andrea.Siwik-Schmidt@materna.de Internet: www.materna.de	IT-Dienstleister für den Public Sector seit fast 40 Jahren. Unser Portfolio für die digitale Transformation der Verwaltung umfasst umfangreiche Beratung und zahlreiche Lösungsbausteine für die medienbruchfreie Prozessgestaltung in der Kommunikation mit Bürgern und Unternehmen sowie für die zeitgemäße E-Verwaltungsarbeit.
D-4	 d.velop public sector GmbH Edisonstraße 2 D-49716 Meppen Telefon: +49 (0) 59 31/93 98-0 Fax: +49 (0) 59 31/93 98-25 E-Mail: info@pubs.d-velop.de Internet: www.d-velop.de/public-sector	Die d.velop public sector GmbH (ehemals codia) ist seit über 20 Jahren innovativer Lösungsanbieter für das gesamte ECM-Umfeld mit Spezialisierung auf öffentliche Verwaltungen und Hochschulen sowie Universitäten. Die eingesetzten Lösungen lassen sich an die jeweiligen Anforderungen anpassen oder in Fachanwendungen integrieren.
D-7	 comundus regisafe GmbH Ansprechpartnerin: Katja Benkenstein Heerstraße 111 D-71332 Waiblingen Telefon: +49 (0) 7151 / 96528-233 Fax: +49 (0) 7151 / 96528-999 E-Mail: k.benkenstein@regisafe.de Internet: www.regisafe.de	E-Government leicht gemacht – mit regisafe. Von Verwaltungsexperten entwickelt, bietet das DMS regisafe maßgeschneiderte Lösungen. Einführung der E-Akte, Anbindung von Fachverfahren, smarte Workflows, Ratsinformation, Onlineportale uvm. Wir begleiten öffentliche Verwaltungen ins digitale Zeitalter.
D-7	 GELAS Gesellschaft für elektronische Archivierungssysteme mbH Anton-Schmidt-Straße 3, D-71332 Waiblingen Telefon: +49 (0) 7151 / 9534-0 Fax: +49 (0) 7151 / 9534-1 E-Mail: info@gelas.de Internet: www.gelas.de	Seit 30 Jahren ist Questys ein zuverlässiger Partner der öffentlichen Verwaltung. In weit über 100 Städten und Kommunen ist Questys ein etablierter Standard für vollelektronische Archivierung im DMS. Questys sorgt für einen optimalen Verwaltungsablauf in allen Ämtern, für alle Finanzwesen mit Zugriff auch aus der Cloud.
D-9	 PDV GmbH Haarbergstraße 73 D-99097 Erfurt Telefon: +49 (0) 361 / 4407-100 Fax: +49 (0) 361 / 4407-299 Internet: www.pdv.de/kontakt	Die PDV GmbH zählt zu den leistungsstärksten ECM-Herstellern & Service-Anbietern in Deutschland. Zu den Kunden zählen Verwaltungen auf Bundes- und Landesebene, Steuer- und Finanzbehörden, Kirchen und Wohlfahrtsunternehmen, Städte und Kommunen, Gerichte, Staatsanwaltschaften, Polizei, aber auch privatwirtschaftliche Unternehmen.

Geodaten-Management

Dokumenten-Management

D-7	 S-Management Services	S-Management Services GmbH Ansprechpartner: Peter Höcherl Am Wallgraben 115 70565 Stuttgart Telefon: +49 (0) 711 782 129-00 E-Mail: peter.hoecherl@s-management-services.de Internet: www.s-management-services.de	Die S-Management Services GmbH ist Full-Service-Dienstleister für Formularanwendungen und bietet Kommunalverwaltungen und Landesbehörden einen breiten Katalog an Online-Formularen für die OZG-Umsetzung und andere E-Government-Vorhaben. Als Tochter des Deutschen Sparkassenverlags unterstützt sie mehr als 370 Sparkassen und Landesbanken.	E-Formulare
D-7	 Kohlhammer	W. Kohlhammer Deutscher Gemeindeverlag GmbH Heßbrühlstraße 69, D-70565 Stuttgart Telefon: +49 (0) 711 / 78 63-73 55 Fax: +49 (0) 711 / 78 63-84 00 E-Mail: dgv@kohlhammer.de Internet: www.kohlhammer.de	Der Kohlhammer Formularserver KoFoS ist eine zukunftsorientierte Lösung für das eGovernment. KoFoS erfüllt die hohen Anforderungen des Media@Komm-Projektes und stellt Ihnen damit, in Verbindung mit unseren aktuellen und rechtssicheren Formularen, eine zuverlässige technologische Lösung zur Verfügung.	E-Formulare
D-2	 rex systems	rex systems GmbH Ansprechpartner: Florian Walzer Süderstraße 75-79 D-20097 Hamburg Telefon: +49 (0) 40 / 890080-0 Fax: +49 (0) 40 / 890080-120 E-Mail: info@rex-systems.com Internet: www.rexx-systems.com	rexx systems bietet Software-Lösungen in den Bereichen Recruiting, Talent Management sowie Human Resources und überzeugt als ganzheitlicher Lösungsanbieter durch herausragende Effizienzsteigerung und zuverlässige Technik. Die einfach zu bedienende, hochskalierbare Software ist für Kunden jeder Größe und Branche geeignet.	Personalwesen
D-3	 NOLIS	NOLIS GmbH Ansprechpartner: Uwe Warnecke Celler Straße 53 D-31582 Nienburg/Weser Telefon: +49 (0) 5021 / 88 77 555 Fax: +49 (0) 5021 / 88 77 599 E-Mail: info@nolis.de Internet: www.nolis.de	NOLIS Recruiting ist eine komfortable Bewerbungsmanagement-Lösung mit zahlreichen speziell auf die öffentliche Verwaltung abgestimmten Features. Mit Schnittstellen zu relevanten Stellenbörsen, CV-Parsing und einem individuellen Karriereportal wirken Sie dem Fachkräftemangel clever entgegen.	Personalwesen
D-7	 MHM MHM-HR.COM	MHM HR // MHM-Systemhaus GmbH Ansprechpartner: Steffen Michel Presselstraße 25 a D-70191 Stuttgart Telefon: +49 (0) 711 / 120 909-31 Fax: +49 (0) 711 / 120 909-11 E-Mail: welcome@mh-m-hr.com Internet: www.mhm-hr.com	MHM HR entwickelt Bewerbermanagement-Software für Profis. Mit MHM eRECRUITING können öffentliche Auftraggeber ihre Bewerbungen intelligent managen. Integrierte Zusatzfunktionen wie MHM MULTIPOSTING mit HR-ANALYTICS, CV-Parsing, FIRSTBIRD (Mitarbeiter-Empfehlungsprogramm) und diagnostische Testverfahren ergänzen das Angebot von MHM HR.	Personalwesen
D-5	 hallo Kai! Kann alles inventarisieren	hallobtf! gmbh Ansprechpartnerin: Yvonne Paris Breite Straße 28-30 D-50667 Köln Telefon: +49 (0) 221 / 977 608-0 Fax: +49 (0) 221 / 977 608-20 E-Mail: info@hallobtf.de Internet: www.hallokai.de	Kai: Marktstandard für die kommunale Inventarisierung. In mehr als 500 öffentlichen Verwaltungen im Einsatz. Erstfassung und laufende Bestandsführung im perfekten Zusammenspiel mit dem Anlagenbuch (u.a. SAP, INFOMA). Revisionssichere Inventur-Planung und Durchführung. Frei konfigurierbare Datenfelder. Barcode. Mobile Erfassung.	Inventarisierung
D-2	 CC e-gov GmbH www.cc-egov.de	CC e-gov GmbH Tempowerkring 7 D-21079 Hamburg Telefon: +49 (0) 40 / 2271 99-0 Fax: +49 (0) 40 / 2271 99-71 E-Mail: info@cc-egov.de Internet: www.cc-egov.de	ALLRIS – Sitzungsmanagement der Premiumklasse. Sitzungsdienst, Gremieninformation und -kooperation, Bürgerbeteiligung. Komplettlösung inkl. Webhosting aus einer Hand. CC ECM – E-Akte, Workflow und Archiv für die ganze Verwaltung. Integration von Fachverfahren und Bürossoftware. Ihr Partner vom Konzept bis zur Umsetzung.	Inventarisierung
D-3	 STERNBERG Sitzungsmanagement	STERNBERG Software GmbH & Co. KG Ansprechpartner: Jan-Christopher Reuscher Kerkmannstraße 1 D-33729 Bielefeld Telefon: +49 (0) 521 / 97700 0 Fax: +49 (0) 521 / 97700 99 E-Mail: info@sternberg24.de Internet: www.sitzungsdienst.net	STERNBERG bietet mit seinem Sitzungsmanagement SD.NET, dem Gremieninfosystem SD.NET RIM und den RICH SitzungsApps für iOS, Android und Windows eine Lösung für die digitale Verwaltungs- und Gremienarbeit. In Politik, Wirtschaft und Bildung arbeiten Sie so plattformübergreifend, nutzen Informationen gemeinsam und optimieren zahlreiche Prozesse.	RIS Sitzungsmanagement
D-5	 more! software mehr leistung • mehr service • mehr mensch	more! software GmbH & Co. KG Ansprechpartner: Dipl. Inf. Thomas Franz Aubachstraße 30 D-56410 Montabaur Telefon: +49 (0) 2602 / 838870 E-Mail: vertrieb@more-rubin.de Internet: www.more-rubin.de	more! rubin - Sitzungsmanagement und Gremieninfo - mobil, digital, sicher. Die professionelle Lösung für Sitzungsmanagement aus einer Hand. Langjährige Erfahrung im Bereich der digitalen Gremienentscheidungen und der schnellen, papierlosen Gremienkommunikation.	RIS Sitzungsmanagement
D-2	 ColocationIX	ColocationIX GmbH Wachtstraße 17-24 D-28195 Bremen Telefon: +49 (0) 421 / 333880 E-Mail: kommune@colocationix.de Internet: www.colocationix.de/kommune	Nach EN50600 Klasse 4 designt, mit Grünstrom betrieben und mit Geothermie gekühlt ist ColocationIX Deutschlands innovativstes Rechenzentrum für den Public Sector und KRITIS. Außerdem: ISO 27001 ISMS, Sauerstoff-Reduktion, 3-fach-Zutrittskontrolle, Anbindungen mit mehr als 2.000 Peers und Direktverbindungen zu DECIX, AMSIX und LINX.	IT-Infrastruktur

D-3		Net at Work GmbH Ansprechpartnerin: Aysel Nixdorf Am Hoppenhof 32A D-33104 Paderborn Telefon: +49 (0) 5251 / 304 600 E-Mail: aysel.nixdorf@netatwork.de Internet: www.nospamproxy.de	NoSpamProxy von Net at Work ist eine umfassende Lösung für sichere E-Mail-Kommunikation ‚Made in Germany‘. Sie schützt besonders zuverlässig vor Spam, Malware und anderen Cyber-Bedrohungen, bietet eine praxistaugliche und rechtskonforme E-Mail-Verschlüsselung und wurde wiederholt zum benutzerfreundlichsten Produkt ausgezeichnet.	IT-Security
D-9		NCP engineering GmbH Ansprechpartner: Bernd Nüßlein Dombühler Straße 2 D-90449 Nürnberg Telefon: +49 (0) 911 / 9968-0 Fax: +49 (0) 911 / 9968-299 E-Mail: info@ncp-e.com Internet: www.ncp-e.com	NCP entwickelt seit über 30 Jahren universelle Software für die einfache und sichere Vernetzung von Endgeräten und Systemen über öffentliche Netze. Um Digitalisierungsinitiativen voranzutreiben, nutzen viele Ministerien und Verwaltungseinrichtungen NCP-Produkte mit BSI-Zulassung u.a. für flexible Homeoffice-Anbindung.	Breitband
D-1		DNS.NET Internet Service GmbH Zimmerstraße 23 D-10969 Berlin Telefon: +49 (0) 30 / 66765-0 Fax: +49 (0) 30 / 66765-499 E-Mail: info@dns-net.de Internet: www.dns-net.de	DNS.NET als Experte für Breitbandausbau und Betreiber von Glasferringen investiert gezielt in unterversorgte Regionen und baut eigene Netzinfrastrukturen für HighSpeedInternet auf. Dabei wird auf regionale Kooperation gesetzt, Kommunen und Städte werden zukunftsicher mit Glasfaser erschlossen. Kontakt für Anfragen von Kommunen: glasfaserausbau@dns-net.de	Breitband
D-3		goetel GmbH Tuchmacherweg 8 D-37079 Göttingen Telefon: +49 (0) 551 / 384 88 0 Fax: +49 (0) 551 / 385 88 88 Hotline: +49 (0) 551 / 384 55555 E-Mail: info@goetel.de Website: www.goetel.de	Als regionaler Carrier versorgt die goetel GmbH seit 1998 private und Geschäftskunden aus Göttingen/Umgebung mit Tel. – und Internetprodukten versch. Bandbreiten. Durch den Ausbau des eigenen Netzes erweitert goetel kontinuierlich das Angebot und hat sich auf die Erschließung des ländlichen Raumes mit Glasfaserinfrastruktur spezialisiert.	Breitband
D-2		Consultix GmbH Wachtstraße 17-24 D-28195 Bremen Telefon: +49 (0) 421 / 333880 E-Mail: kommune@consultix.net Internet: www.consultix.de/kommune	Digitale Transformation, Beratung und Betriebskonzepte für IT, webbasierte Kommunikation und zentrales Online-Formular-Management. ISO 27001/27018 und EuroPriSe-zertifizierte Plattformlösungen für das Management personenbezogener Daten. Rechtssicherheit und Compliance-Konformität aller bürgerzentrierten Lösungen dank eigener Rechenzentren in Deutschland.	Consulting
D-4		best practice consulting AG Ansprechpartner: Herr Pascal Gasch Am Mittelhafen 16, D-48155 Münster Telefon: +49 (0) 163 / 6360760 Fax: +49 (0) 251 / 287798-1 E-Mail: Pascal.Gasch@bpc.ag Internet: www.bpc.ag	Über 20 Jahre Erfahrung in der IT-Beratung von Kommunen und unsere SAP S/4HANA Expertise sind die Basis unseres bpc S/4-Masters für Kommunen: Mit digitaler Haushaltsplanung, Drucklösung, mobilem Reporting und Fiori-basierter Prozessdigitalisierung begleiten wir Kommunen auf ihrem Weg zur intelligenten Verwaltung.	Consulting
D-0		Lecos GmbH Ansprechpartner: Peter Kühne Prager Straße 8 D-04103 Leipzig Telefon: +49 (0) 341 / 2538-0 Fax: +49 (0) 341 / 2538-100 E-Mail: info@lecos.de Internet: www.lecos.de	Die Lecos GmbH ist ein BSI-zertifiziertes Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen für den Einsatz von Informationstechnologien im kommunalen Umfeld. Wir unterstützen unsere Kunden seit 2001 bei der Gestaltung moderner Verwaltungsprozesse – von der strategischen IT- und Organisationsberatung bis hin zu operativen Rechenzentrums- und IT-Leistungen.	Komplettlösungen
D-0		procilon GmbH Ansprechpartner: Andreas Liefeth Leipziger Straße 110 D-04425 Taucha bei Leipzig Telefon: +49 (0) 34298 / 4878-10 Fax: +49 (0) 34298 / 4878-11 E-Mail: info@procilon.de Internet: www.procilon.de	proGOV VPS – Die intelligente Middleware für den Öffentlichen Dienst – Sichere Kommunikation als virtuelle Poststelle (VPS) z.B. über OSCL, EGVP, De-Mail, autom. Archivbindung, Langzeitarchivierung gem. TR ESOR, Signatur, PKI, Fachverfahrensintegration, lückenlose Integration von Funktionalitäten des neuen Personalausweises – (nPA) in Online-Portale u.v.m.	Komplettlösungen
D-0		GISA GmbH Leipziger Chaussee 191 a D-06112 Halle (Saale) Telefon: +49 (0) 345 / 585-0 Fax: +49 (0) 345 / 585-2177 E-Mail: kontakt@gisa.de Internet: www.gisa.de	Als IT-Spezialist und Cloud Service Provider bietet GISA umfassende IT-Lösungen für öffentliche Auftraggeber: von der Strategie und Beratung über die Entwicklung und Implementierung bis hin zum Outsourcing kompletter Geschäftsprozesse und IT-Infrastrukturen. Wir unterstützen Sie dabei, Ihre Digitalisierung zu meistern!	Komplettlösungen
D-1		Telecomputer Gesellschaft für Datenverarbeitung mbH Ansprechpartnerin: Elke Wegener Wilhelm-Kabus-Straße 9, D-10829 Berlin Telefon: +49 (0) 30 / 1210012-0 E-Mail: info@telecomputer.de Internet: www.telecomputer.de	Seit über 40 Jahren Partner für Kommunen: Als einer der Marktführer im Bereich Verkehrswesen bieten wir flexible, zuverlässige IT- und eGovernment-Lösungen mit einem hohen Maß an Integration und Interoperabilität. Unser Service umfasst die Beratung, Entwicklung, Integration, Schulung, Pflege und den Support in verschiedenen Ausbaustufen.	Komplettlösungen

Komplettlösungen (Fortsetzung)

Anzeige

D-2	 MACH[®] Verwaltung macht Zukunft.	MACH AG Ansprechpartner: Oliver Wunder Wielandstraße 14 D-23558 Lübeck Telefon: +49 (0) 451 / 70647-217 E-Mail: oliver.wunder@mach.de Internet: www.mach.de	Digitale Akten, Transparenz im Finanzhaushalt, effiziente Personalprozesse – die MACH AG unterstützt seit 1985 kommunale Verwaltungen bei Digitalisierungsvorhaben. Wir leben den Anspruch, digital zu denken und menschlich zu handeln. Mit Expertise und eigener Software stärken wir nachhaltig unsere Kunden – und damit Deutschland.
D-2	 KDO IT für Kommunen	Zweckverband Kommunale Datenverarbeitung Oldenburg (KDO) Ansprechpartnerin: Tina Thüer Elsässer Straße 66, D-26121 Oldenburg Telefon: +49 (0) 441 / 9714-0 Fax: +49 (0) 441 / 9714-148 E-Mail: info@kdo.de Internet: www.kdo.de	Als größter kommunaler IT-Dienstleister in Niedersachsen deckt die KDO das gesamte Anforderungsprofil öffentlicher IT ab: Individual- und Standard-Fachanwendungen, Hosting und zentraler Betrieb, Cloud- und E-Government-Lösungen, Datenschutz und vieles mehr. Wir sind Kompetenzzentrum für Kommunen – seit über 45 Jahren!
D-3	 GovConnect die IT-Spezialisten für Verwaltungen	GovConnect GmbH Jathostraße 11b, D-30163 Hannover Geschäftsstelle Oldenburg Ansprechpartner: Jörn Bargfrede Nadorster Straße 228, D-26123 Oldenburg Telefon: +49 (0) 441 / 97353-0 E-Mail: info@govconnect.de Internet: www.govconnect.de	Die GovConnect GmbH unterstützt den öffentlichen Sektor kompetent und zuverlässig bei der Verwaltungsdigitalisierung. Das Produktportfolio umfasst u. a. Lösungen aus den Bereichen Ordnungswidrigkeiten, Online-Bezahlverfahren, Datenschutz, Hund & Halter sowie einen umfassenden Modulbaukasten zur Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes.
D-3	 krz Kommunales Rechenzentrum Minden-Ravensberg/Lippe	krz Kommunales Rechenzentrum Minden-Ravensberg / Lippe Ansprechpartner: Lars Hoppmann Am Lindenhaus 19, D-32657 Lemgo Telefon: +49 (0) 5261 / 252-0 Fax: +49 (0) 5261 / 252-200 E-Mail: info@krz.de Internet: www.krz.de	Das krz ist der bundesweit erste BSI-zertifizierte Informatik-Dienstleister für Kommunen. Als erfolgreicher Projektpartner und Integrator bietet die kommunale Einrichtung modernste Fachverfahren im kostengünstigen ASP-Betrieb für alle Kunden an und leistet seit mehr als 50 Jahren einen wesentlichen Beitrag zu einer dienstleistungsorientierten Verwaltung.
D-3	 ekom21	ekom21 – KGRZ Hessen Ansprechpartnerin: Gabi Göpfert Carlo-Mierendorff-Straße 11 D-35398 Gießen Telefon: +49 (0) 641 / 9830-1220 Fax: +49 (0) 641 / 9830-2020 E-Mail: ekom21@ekom21.de Internet: www.ekom21.de	ekom21 steht für das größte BSI-zertifizierte kommunale IT-Dienstleistungsunternehmen in Hessen und für den drittgrößten kommunalen IT-Dienstleister in Deutschland. Mit einem umfassenden Produkt- und Dienstleistungsportfolio betreut die ekom21 über 700 Kunden mit 30.000 Anwendern und hat sich auf Komplettlösungen für den öffentlichen Dienst spezialisiert.
D-3	 KID. Magdeburg	KID Magdeburg GmbH Ansprechpartnerin: Andrea Pape Alter Markt 15 D-39104 Magdeburg Telefon: +49 (0) 391 / 2 44 64-0 Fax: +49 (0) 391 / 2 44 64-400 E-Mail: info@kid-magdeburg.de Internet: www.kid-magdeburg.de	Die KID Magdeburg GmbH ist ein Systemhaus mit kommunalen Gesellschaftern. Zu ihnen gehören die Landeshauptstadt Magdeburg und weitere Kommunen über die Kommunale IT-UNION eG (KITU). Die Produkte und Dienstleistungen steuern die zentralen IT-Prozesse innerhalb der öffentlichen Verwaltung sowie in Unternehmen speziell des Public Sector.
D-4	 ab-data KOMMUNALE SYSTEMLÖSUNGEN	ab-data GmbH & Co. KG Kommunale Systemlösungen Friedrichstraße 55 D-42551 Velbert Telefon: +49 (0) 2051 / 944-0 Fax: +49 (0) 2051 / 944-288 E-Mail: info@ab-data.de Internet: www.ab-data.de	ab-data bietet als Marktführer webbasierter Finanzsoftware für Kommunen zukunfts- und investitionssichere Qualitätsprodukte an. Hierzu zählen auch webbasierte Systemlösungen und Services. Das ab-data Finanzwesen wird in allen Flächenbundesländern erfolgreich von Kleinstverwaltungen bis zu Landeshauptstädten eingesetzt.
D-4	 Prosoz	PROSOZ Herten GmbH Ewaldstr. 261 D-45699 Herten Telefon: +49 (0) 23 66 / 188-0 Fax: +49 (0) 23 66 / 188-111 E-Mail: info@prosoz.de Internet: www.prosoz.de	PROSOZ Herten hat sich in über 30 Jahren vom Softwarehersteller für Kommunen zum Komplettlösungsanbieter in den Bereichen Soziales, Jugend sowie Bauen und Umwelt entwickelt. Mit Software- und Beratungsdienstleistungen sowie BI-Lösungen begleitet Prosoz Kommunen auf dem Weg der digitalen Transformation.
D-4	 jccsoftware für den öffentlichen Dienst!	JCC Software Mendelstraße 11 D-48149 Münster Telefon: +49 (0) 256 / 294 539-99 E-Mail: info@jccsoftware.de Internet: www.jccsoftware.de	Besucherströme im Rathaus optimieren? Mit dem JCC-Besucherleit- und Terminvereinbarungssystem machen Sie den ersten wichtigen Schritt. Sie reduzieren die Wartezeit, steigern die Zufriedenheit von Mitarbeiter*innen und Besucher*innen und minimieren unerwünschten Begegnungskontakt in der Corona-Zeit. Jetzt kostenlose Demo anfordern.
D-5	 ALLGEIER ES is now nagarro ES	Nagarro ES Ansprechpartner: Dr. Norbert Rheindorf An der Schusterinsel 3 D-51379 Leverkusen Telefon: +49 (0) 611 / 71189202 E-Mail: info@nagarro-es.com Internet: www.nagarro-es.com	Nagarro ES ist ein führender deutscher IT-Full-Service-Provider für kritische Unternehmensapplikationen und komplexe ERP-Landschaften. Suite4Public: SAP-basierte Lösung für Städte, Landkreise und AöRs. Fit für die Zukunft mit Suite4Doppik – Abbildung des doppelischen, kommunalen Finanzwesens und Suite4KA – Veranlagung von Steuern.

Komplettlösungen (Fortsetzung)

Komplettlösungen (Fortsetzung)

Anzeige

D-5		Südwestfalen-IT (Kommunaler Zweckverband) Sonnenblumenallee 3, D-58675 Hemer St. Johann-Straße 23, D-57074 Siegen Telefon: +49 (0) 271 / 30321-0 Fax: +49 (0) 271 / 30321-1010 (Hemer) Fax: +49 (0) 271 / 30321-1020 (Siegen) Internet: www.sit.nrw	Verwaltungen müssen sparen und gleichzeitig immer bürgerfreundlicher werden. Die Südwestfalen-IT (SIT) hat sich dieser Herausforderung angenommen. Sie ist Anfang 2018 aus dem Zusammenschluss der Citkomm und KDZ Westfalen-Süd entstanden. Im Fokus ihres Strebens steht die kundenspezifische Optimierung von Verwaltungsprozessen.
D-5		Kommunix GmbH Ansprechpartner: Joseph Buntin Friedrich-Ebert-Straße 74 D-59425 Unna Telefon: +49 (0) 23 03 / 25 47 00 Fax: +49 (0) 23 03 / 400 49 E-Mail: info@kommunix.de Internet: www.kommunix.de	Organisationswerkzeuge für Behörden: Das Besucherleit- und Terminmanagementsystem TEVIS. Effiziente und komfortable Bearbeitung von Ausländerfachverfahren mit ADVIS. Vom Antrag auf die deutsche Staatsbürgerschaft bis zur Aushändigung der Urkunde mit EINBÜRGERUNG. Abwicklung von Verpflichtungserklärungen mit VISITVIS.
D-6		LORENZ Orga-Systeme GmbH Ansprechpartner: Christian Koch Eschborner Landstraße 75 D-60489 Frankfurt am Main Telefon: +49 (0) 69 / 7 89 91-900 Fax: +49 (0) 69 / 7 89 91-110 E-Mail: info@lorenz-orga.de Internet: www.lorenz-orga.de	Der Spezialist für kommunale Anwendungen in den Bereichen Archivierung, Dokumenten-Management und Workflow. Speziallösungen für KFZ-Wesen, Kasse, Steueramt, Bauaufsicht, Sozialwesen, Pass, Standesamt, Einwohner, Aktenplan-, Registratur- und Schriftgutverwaltung uvm. Verfügbar als Standalone- und Cloud-Nutzung.
D-6		OrgaSoft Kommunal GmbH Am Felsbrunnen 9 D-66119 Saarbrücken Telefon: +49 (0) 6 81 / 8 70 04-0 Fax: +49 (0) 6 81 / 8 70 04-90 E-Mail: vertrieb@o-s-k.de Internet: www.o-s-k.de	OrgaSoft Kommunal bietet mit KIS♦KRW den allumfassenden Lösungsansatz für das Rechnungswesen von Kommunen, Eigenbetrieben und Werken. Zahlreiche integrierte KIS♦Fachverfahren ergänzen das Angebot. KIS ist das Kommunale Integrierte System aus einer Hand – eine Eigenentwicklung mit der Erfahrung aus 40 Jahren kommunaler Datenverarbeitung.
D-7		ISGUS GmbH Ansprechpartner: Klaus Wössner Oberdorfstraße 18-22 D-78054 Villingen-Schwenningen Telefon: +49 (0) 7720 / 3 93-0 E-Mail: info@isgus.de Internet: www.isgus.de	ZEUS® Workforce Management von ISGUS beinhaltet die Module der Zeitwirtschaft, Personaleinsatzplanung, Betriebsdatenerfassung und Unternehmenssicherheit. Ganz individuell auf Ihre Anforderungen und Ihre Branche zugeschnitten. Unsere Kunden nutzen die Lösungen vollkommen wahlfrei On-Premise oder als Software as a Service.
D-8		AKDB - Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern Hansastraße 12-16 D-80686 München Telefon: +49 (0) 89 / 59 03-0 Fax: +49 (0) 89 / 59 03-18 45 E-Mail: mailbox@akdb.de Internet: www.akdb.de	Der Marktführer für kommunale Software: Die AKDB und ihre Partner bieten Entwicklung, Pflege und Vertrieb von IT-Lösungen für alle Bereiche der Kommunalverwaltung – inklusive Beratung und Schulung. Das Bürgerservice-Portal ist die bundesweit reichweitenstärkste E-Government-Plattform für Online-Verwaltungsdienste.
D-8		Kolibri software & systems GmbH Ansprechpartner: Thomas Dietrich Rudolf-Diesel-Straße 11 D-82205 Gilching Telefon: +49 (0) 81 05 / 37 60-0 Fax: +49 (0) 81 05 / 37 60-20 E-Mail: vertrieb@kolibri-software.de Internet: www.kolibri-software.de	Branchenspezialist für Grundstücksinformationssysteme, Liegenschaftsverwaltung und Gebäudemanagementsysteme (CAFM) und Bauverwaltungs-lösungen. Die modular aufgebaute Softwarelösung hat Schnittstellen zu allen gängigen GIS- / Finanz- und DMS-Anwendungen, hat Web Module und kann gehostet werden. Wir beraten und implementieren.
D-8		adKOMM Software GmbH & Co. KG Ansprechpartner: Dennis Böttcher Stadtweg 14 D-85134 Stammham Telefon: +49 (0) 8405 / 9286-0 Fax: +49 (0) 8405 / 9286-100 E-Mail: poststelle@adkomm.de Internet: www.adkomm.de	adKOMM E-Government-Lösung – Ihre Softwarelösung für fach- und ämterübergreifende Informationen. Einheitliche Basis für Daten und Informationen – eine Adressdatei, ein Bürgerkonto und medienbruchfreie Aktenführung. Durchgängige, digitale Geschäftsprozesse und eine einheitliche Oberfläche. E-Government. Einfach. Praktikabel.
D-8		Axians Infoma GmbH Ansprechpartnerin: Stephanie Eifert Hörvelsinger Weg 17-21 D-89081 Ulm Telefon: +49 (0) 731 / 1551-213 Fax: +49 (0) 731 / 1551-555 E-Mail: stephanie.eifert@axians-infoma.de Internet: www.axians-infoma.de	Axians Infoma ist führender Anbieter von Software-Lösungen und Dienstleistungen im kommunalen Markt. Mit der modularen Software Infoma newsystem steht eine einzigartige integrierte Komplettlösung für das Finanzwesen zur Verfügung, ergänzt um Fachverfahren und Lösungen rund um das Thema E-Government.
D-9		DATEV eG Ansprechpartner: Public Sector Paumgartnerstraße 6-14 D-90429 Nürnberg Telefon: 0800 / 0 11 43 48 E-Mail: public-sector@datev.de Internet: www.datev.de/public-sector	Die DATEV eG unterstützt Kommunen und öffentliche Einrichtungen mit Software und Dienstleistungen rund um Finanzwesen und Personalwirtschaft, mit Cloud-Lösungen sowie mit einem auf Prozesse abgestimmten Dokumenten-Managementsystem. Experten beraten bei Einführung effizienter Prozesse sowie Organisationsstrukturen und bieten Schulungen an.

Komplettlösungen (Fortsetzung)

Vorschau

Die nächste Ausgabe (1/2022) erscheint am 30.12.2021



Rahmen für mobiles Arbeiten

Die Corona-Pandemie hat die Schwächen der Verwaltung beim mobilen Arbeiten offengelegt. Kommune21 sprach mit Carola Voß, damals Staatskanzlei Mecklenburg-Vorpommern, und MACH-Vorstand Leif-Birger Hundt über die nötigen Rahmenbedingungen.



Security by Design

Cyber-Attacken auf Ämter und Behörden häufen sich. Wie können sich die Kommunen gegen die Hacker schützen? Klar ist: Der Weg zur IT-Sicherheit führt über die Umsetzung einer IT-Strategie nach dem Motto Security by Design.



IT-Schwerpunkte im Januar

In der Rubrik Informationstechnik berichten wir über ein IT-Großprojekt, mit dem im Kreis Sömmerda eine einheitliche IT-Infrastruktur für alle Verwaltungsebenen entstehen soll. Außerdem geht es um Fortschritte beim Breitbandausbau.



Flächendeckende E-Akte

Die digitale Aktenführung ist Basis für eine elektronische Abwicklung von Arbeitsprozessen. Viele Kommunen bereiten sich auf die flächendeckende Einführung vor. Wir stellen Projekte vor und nennen Fallstricke und Erfolgsfaktoren.

Inserentenverzeichnis dieser Ausgabe

AixConcept	15	Governikus	5	Optimal Systems	19
AKDB	60	Hauke-Lexware	Beilage	Prosoz Herten	33
ASUS Computer	7	K21 media	47	regio iT	13
CC e-gov	31	Karlsruher Messe- und Kongress ..	25	SBE network solutions	23
cit	3	Kommunix	39, 41	Sternberg	21
DATEV	2	LITTLE BIRD	11	T-Systems International	9
Form-Solutions	17	LocateRisk	27	Branchenindex IT-Guide ...	50 - 57
G&W Software	45	Nolis	59		

Impressum

Verlag und Herausgeber: K21 media GmbH
Olgastraße 7
72074 Tübingen
Telefon: +49 (0) 70 71 / 855 - 6770
Fax: +49 (0) 70 71 / 855 - 6773
E-Mail: info@k21media.de
Internet: www.k21media.de

Verantwortlicher Redakteur im Sinne des Presserechts und Chefredakteur: Alexander Schaeff
Olgastraße 7
72074 Tübingen
E-Mail: redaktion@kommune21.de

Redaktion: Bettina Weidemann
(stellv. Chefredakteurin)
Verena Barth
Alexandra Braun (in Elternzeit)
Thomas Nolte (Volontär)
Andreas Öffner (Praktikant)
Dr. Helmut Merschmann
(Freier Mitarbeiter)

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heike Wolf
Olgastraße 7
72074 Tübingen
Telefon: +49 (0) 70 71 / 855 - 6239
E-Mail: h.wolf@k21media.de

Seit dem 1.1.2021 gilt die Preisliste Nr. 21 der Media Information 2021.

Erscheinungsweise: monatlich
ISSN: 1618-2901
Einzelpreis Inland: 9,00 € (zzgl. Porto und Versand)
Jahresabonnement Inland: 104,00 € (Abonnement frei Haus)
Telefon: +49 (0) 70 71 / 855 - 6770

Bankverbindung: Kreissparkasse Tübingen,
BLZ 641 500 20
Kontonr. 155 010

Layout: tebitron gmbh, Gerlingen

Druck: Druckerei Rausch GmbH & Co. KG
Auchterstraße 14
72770 Reutlingen

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Grafiken und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die Annahme zur Veröffentlichung muss schriftlich erfolgen. Mit der Annahme zur Veröffentlichung überträgt der Autor dem Verlag das ausschließliche Verlagsrecht für die Zeit bis zum Ablauf des Urheberrechts. Die Zustimmung zum Abdruck und zur Veröffentlichung wird vorausgesetzt. Eingeschlossen sind insbesondere auch das Recht zur Herstellung elektronischer Versionen und zur Einspeicherung in Datenbanken sowie das Recht zu deren Vervielfältigung und Verbreitung Online oder Offline sowie das Recht zur öffentlichen Zugänglichmachung im Internet ohne zusätzliche Vergütung. Honorare nach Vereinbarung.

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Die ausschließlichen urheberrechtlichen Nutzungsrechte für angenommene und veröffentlichte Beiträge liegen bei dem Verlag. Kein Teil dieser Zeitschrift darf außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen verwendbare Sprache übertragen werden oder in eine andere Sprache übersetzt werden.

Artikel, die mit Namen oder Signet des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

© Copyright 2021 K21 media GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Bildnachweis:

Berufskolleg Wirtschaft und Verwaltung Ahaus (24); David Fuentes/stock.adobe.com (4, 14); denismagilov/stock.adobe.com (58); Destina/stock.adobe.com (58); Deutsche Telekom (16); Eva/stock.adobe.com (37); Freie Hansestadt Bremen (22); ifib consult (18); Jürgen Altmann (3); Kommunale Datenverarbeitung Oldenburg (KDO) (28); LITTLE BIRD GmbH (36); lucadp/stock.adobe.com (Titel, 42); maglara/stock.adobe.com (58); Messe Karlsruhe / Behrendt und Rausch (8); pixabay (38); Stadt Darmstadt (48); Stadt Selm (34); StockImageFactory (Titel); xiaoliangge/stock.adobe.com (58)

Kita-Platzvergabe leicht gemacht



NOLIS | Kita-Platz

- Übersichtlich: Alle Einrichtungen auf einen Blick
- Praktisch: Online-Voranmeldung für Wunsch-Kitas
- Effizient: Zentrale Vergabe von Betreuungsplätzen

www.nolis-kitaplatz.de | info@nolis.de | 0 50 21 - 88 77 555





**»Also, ich sehe genau,
wo's langgeht!«**

Und was sehen Sie? Kommunen, die mit uns digitalisieren, kommen sicher ans Ziel.

Serviceorientiert, nachhaltig, digital. Machen Sie Ihre Kommune fit für die Herausforderungen von morgen – und zu einem attraktiven Standort für Menschen und Unternehmen! Egal ob es um moderne E-Government-Dienste, innovative Smart-City-Lösungen oder sichere Cloudangebote geht: Wir denken immer einen Schritt voraus. Gemeinsam für eine bessere Zukunft.

*Möglichkeiten
überall*

AKDB